

Archivfachliche Beiträge

Goebbels' Geburtshaus • Geschichte des Stadtarchivs
Rheydt • Archivpädagogik • Findmittel-Online • Umzug
des Stadtarchivs • Zeitungsportal zeit.punktNRW •
Katastrophenschutz • Massenentsäuerung und Qualität

Stadtarchiv Mönchengladbach

Stadtarchiv Mönchengladbach

Archivfachliche Beiträge

Goebbels' Geburtshaus • Geschichte des Stadtarchivs Rheydt •
Archivpädagogik • Findmittel-Online •
Umzug des Stadtarchivs • Zeitungsportal zeit.punktNRW •
Katastrophenschutz • Massenersäuerung und Qualität

Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach

Beiheft 2

Die Beiträge geben die Ansichten der jeweiligen Verfasser wieder und
liegen in der Verantwortung der Verfasser.

Archivfachliche Beiträge: Stadtarchiv Mönchengladbach – Essen: akadpress, April 2019 –
45 Seiten: Illustrationen (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach: Beiheft; 2)

April 2019

ISBN 978-3-939413-56-1

Alle Rechte vorbehalten

© akadpress Druck und Verlag, Essen • info@akadpress.de

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

mit diesem zweiten Beiheft der stadtgeschichtlichen Reihe des Stadtarchivs Mönchengladbach liegt nun die erste reguläre Nummer des neuen Publikationsformates vor. War das erste Beiheft mit einer umfangreichen wissenschaftlichen Arbeit der Thematik „Archive und Demokratie“ ausschließlich gewidmet, werden im Beiheft 2 nun unterschiedliche archivfachliche Themenbereiche behandelt. Zukünftig sollen die Hefte für Fachthemen aus dem Bereich Archiv-Bibliothek-Dokumentation (ABD) zur Verfügung stehen. Dabei ist weniger an die Bildung von Themenheften gedacht als vielmehr eine Behandlung unterschiedlichster Themen, die dringlich, wichtig oder interessant erscheinen. Neben den Beiträgen aus dem Stadtarchiv Mönchengladbach oder anderer Kulturinstitutionen der Stadt soll auch anderen Autoren die Möglichkeit gegeben werden, ihre fachbezogenen Beiträge in den Beiheften zu präsentieren. Hierbei ist verständlicherweise an die Kollegenschaft aus dem Rheinland gedacht, jedoch sind die Beihefte weder thematisch noch geographisch festgelegt! Sie stehen jedem Autor und jeder Thematik prinzipiell offen.

Die Beihefte erscheinen zukünftig in variablem Umfang und in unregelmäßiger Folge. Sie werden in gedruckter Form durch den Schriftentausch des Stadtarchivs verbreitet und darüber hinaus kostenlos beim Verlag bestellt werden können. Zu einem späteren Zeitpunkt werden die Hefte über die Internetpräsentation des Stadtarchivs Mönchengladbach auch im Netz zugänglich sein.

So besteht zukünftig die Möglichkeit, über die bisher bestehenden wenigen archivfachlichen Periodika hinaus dem Fachpublikum Fachveröffentlichungen zu präsentieren. Gerade in der dichten und vielfältigen Archivalandschaft des Rheinlands und Westfalens, aber auch darüber hinaus für Gebiete der archivistischen Diaspora wird dies von besonderem Nutzen sein.

Wie auch für die folgenden Hefte geplant, unterliegt dieses Beiheft keinem übergeordneten Themenkreis. Enthalten sind Beiträge zur Archivgeschichte und Archivarbeit Mönchengladbachs, zum Katastrophenschutz, aber auch zur Standardisierungsarbeit im Rahmen der Bestandserhaltung. Mit letztgenanntem Beitrag, aber auch mit dem Artikel über die Beteiligung der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs Mönchengladbach an dem nordrhein-westfälischen Online-Portal „zeit.punktNRW“ wird eine Brücke geschlagen zwischen archiv- und bibliotheksfachlichen Themen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß und fachlichen Gewinn beim Lesen!

Ihr

Guido Weyer



Guido Weyer M.A.
Leiter Fachbereich Bibliothek und Archiv
Mönchengladbach

Inhalt

Vorwort	5
Das Geburtshaus von Joseph Goebbels in Rheydt – ein vermeintliches Mysterium	9
Das ehemalige Stadtarchiv Rheydt und seine Bestände	13
Der Umzug des Stadtarchivs ins Vitus-Center	32
Archivpädagogik im Stadtarchiv Mönchengladbach	36
Findmittel-Online	40
Das Zeitungsportal zeit.punktNRW – in alten Zeitungen schmökern	41
Kulturgutschutz bei Katastrophen – das Red Alert®-Netzwerk der Firma BELFOR	43
Qualitätsprüfung von Massenentsäuerung – aktuelle Standards	44

3. Der Künstler Gregor Schneider fand im Stadtarchiv im Melderegister die richtige Adresse des Geburtshauses Joseph Goebbels'. (Welt Online 2014, WZ Online 2018)
4. Dem Stadtarchiv Mönchengladbach war die richtige Adresse des Geburtshauses von Joseph Goebbels unbekannt; im Stadtarchiv Mönchengladbach galt das Geburtshaus von Joseph Goebbels als zerstört/zerbommt. (Welt Online 2014, RP Online 2014, WZ Online 2018)
5. Das Geburtshaus von Joseph Goebbels galt lange als zerstört/zerbommt. (RP Online 2014)
6. In der Goebbels-Biographie von Ralph Georg Reuth wird die Odenkirchener Straße 186 als Geburtshaus von Joseph Goebbels angegeben. (RP Online 2014)⁴

Im Stadtarchiv Mönchengladbach wurden diese Angaben aus den Presseartikeln nun verifiziert und falls sie nicht den Tatsachen entsprachen, hat das Stadtarchiv den tatsächlichen Sachstand ermittelt und dargestellt.

Die untenstehende Tabelle verdeutlicht die Problematik der Identifizierung von Geburts- und Wohnhaus Joseph Goebbels' aufgrund von Umbenennungen von Hausnummern im Jahre 1904.

Es kam also 1904 zu einer Umbenennung sowohl des Geburtshauses von Joseph Goebbels als auch seines Wohnhauses. Goebbels' Geburtshaus war ab 1904 die Odenkirchener Straße 202, das Haus in dem er aufgewachsen war, war ab 1904 die Dahleener Straße 156. Während dieser Umbenennung wurde eine alte Nummer nicht neu vergeben. Ab 1904 war das Haus mit der

Nummer Odenkirchener Straße 186 vorher das Haus mit der Nummer Odenkirchener Straße 168 gewesen und die Dahleener Straße 140 existierte seit 1904 also nicht mehr.



Bild vom Geburtshaus in der Odenkirchener Straße 186 (seit 1904 Odenkirchener Straße 202), Datum unbekannt. Quelle: Städtische Theater Gladbach-Rheydt (Hrsg.), Westdeutsche Bühnenblätter, Heft 4, 1934/35.



Bild des Geburtshauses von Joseph Goebbels Odenkirchener Straße 202 (vor 1904 Odenkirchener Straße 186) vom 21. Januar 2019. Foto: Dr. Dr. Helge Kleifeld.

Doch wie konnten die in den Presseartikeln offenbar werdenden Missverständnisse entstehen? Ging das Wissen um diese Umbenennung mit der Zeit verloren? Um diese Frage zu klären, wird ausgewählte Literatur über Joseph Goebbels ausgewertet:

Zeitpunkt	Haus Odenkirchener Straße 186	Haus Odenkirchener Straße 202	Haus Dahleener Straße 140	Haus Dahleener Straße 156
Geburt von Joseph Goebbels am 29. Oktober 1897 ⁵	Joseph Goebbels wird in diesem Haus geboren und lebt dort als Baby drei Monate lang ⁶ zusammen mit seinen Eltern zur Miete.	Die Hausnummer existiert nicht ⁷ .	Hier wohnten Gerhard Ludwigs, Wilhelm Voßen, Friedrich-Wilhelm und Peter von der Forst sowie Josef Büschgens ⁸ .	Die Hausnummer existiert nicht ⁹ .
1898	Auszug der Familie Goebbels aus dem Haus	Die Hausnummer existiert nicht ¹⁰ .	Einzug der Familie Goebbels in dieses Haus.	Die Hausnummer existiert nicht ¹¹ .
1900	Hier wohnten Wilhelm Schmitz Senior und Junior sowie Arnold Mühlen ¹² .	Die Hausnummer existiert nicht ¹³ .	Hier wohnten Fritz Goebbels, Friedrich Wilhelm, Gertrud und Anna von der Forst sowie Josef und Johann Heinrich Kaspers ¹⁴ .	Die Hausnummer existiert nicht ¹⁵ .
Januar bis April 1904 Umnummerierungen in der Odenkirchener und der Dahleener Straße ¹⁶	Die vormalige Hausnummer Odenkirchener Straße 168 wird in Odenkirchener Straße 186 umbenannt ¹⁷ .	Das Haus Nummer 186 erhält die Nummer 202 ¹⁸ .	Die Nummer wird gestrichen und nicht neu vergeben; die Hausnummer existiert nicht weiter ¹⁹ .	Das Haus Nummer 140 erhält die Nummer 156 ²⁰ .
Gegenwart ²¹	Heute existiert eine Hausnummer 186 und dort befindet sich ein Wohnhaus – vermutlich vormals die Nummer 168.	Das Haus existiert weiter unter der Nummer 202 und ist vorhanden.	Heute existiert die Hausnummer 140 nicht.	Das Haus existiert weiter unter der Nummer 156 und ist vorhanden.

Das Geburtshaus von Joseph Goebbels und seine Bezeichnungen und das spätere Wohnhaus von Joseph Goebbels und seine Bezeichnungen seit Goebbels Geburt.

1. In den Westdeutschen Bühnenblättern 1934/35 findet sich zur Feier des Geburtstags von Joseph Goebbels ein Photo mit der Unterschrift „Das Geburtshaus in der Odenkirchener Straße“²². Hier fehlt die Hausnummer.
 2. In der 1960 erschienenen Goebbels-Biographie von Heinrich Fraenkel und Roger Manvell wird erwähnt, dass Joseph Goebbels in der Odenkirchener Straße geboren wurde – auch hier fehlt die Hausnummer –, die Familie Goebbels aber nach wenigen Monaten in die Dahleener Straße 156 umzog²³. Hier fehlt der Hinweis, dass das Haus, in das die Familie Goebbels umzog, zur Zeit des Umzugs noch die Dahleener Straße 140 war und erst 1904 zur Dahleener Straße 156 wurde. Falsch ist die Information bei Fraenkel/Manvell jedoch nicht.
 3. In der 1971 in erster Auflage erschienen Biographie Joseph Goebbels' von Viktor Reimann ist zu lesen: „Das Geburtshaus stand in der Odenkirchener Straße, doch als Joseph drei Monate alt war, zog die Familie in die Dahleener Straße 156, wo sie ein schmales Reihenhause erworben hatte.“²⁴ Reimann erwähnt die Umbenennung der Dahleener Straße 140 in 156 nicht. Seine Angaben sind aber korrekt.
 4. Im Rheydter Jahrbuch Nr. 10 von 1973 weiß Hans Hoff zum Geburtshaus von Joseph Goebbels Folgendes: „Joseph Goebbels ist am 29. 10. 1897 in Rheydt im Hause Odenkirchener Straße 186 geboren. Einige Monate später zog die Familie in das von ihr erworbene Haus Dahleener Straße 156“²⁵. Hoff verwendet hier bei dem Geburtshaus die Hausnummer vor der Umbenennung 1904, bei dem Haus, in dem Goebbels aufwuchs, die Nummer nach der Umbenennung 1904. Seine Angaben sind jedoch korrekt.
 5. In der Schriftenreihe des Stadtarchivs „Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach“ mit dem Titel „Juden in Mönchengladbach“, Band 2, von Günter Erckens, erschienen 1989, wird nun erstmals die Veränderung der Hausnummern erwähnt: „Hier [in Rheydt, die Verf.] wurde er am 24. Oktober 1897 im Hause Odenkirchener Straße 202 als Sohn eines katholischen Handlungsgehilfen geboren.“ In einer Fußnote zu dem Text heißt es darüber hinaus: „Frühere Hausnummer 186; dort wohnte die Familie Fritz Goebbels für kurze Zeit, ehe sie wenig später zur Dahleener Straße 140 (spätere Hausnummer 156) verzog.“²⁶ Diese Publikation wurde vom Stadtarchiv betreut und herausgegeben und mit den Quellen des Stadtarchivs erarbeitet.
 6. In der 1990 von Ralf Georg Reuth publizierten Goebbels-Biographie greift der Autor auf die Erkenntnisse Erckens zurück: „Die Familie Goebbels lebte sehr einfach und bescheiden in ihrer kleinen Etagenwohnung in der Odenkirchener Straße 186, der heutigen Nr. 202.“ In einer Fußnote verweist er auf das oben aufgeführte Buch von Erckens. Dass die Familie nur wenige Monate in diesem Haus wohnte, erwähnt er allerdings nicht²⁷.
 7. In der 2010 in erster Auflage erschienenen Goebbels-Biographie von Peter Longerich wird auf die Umbenennungsproblematik des Geburtshauses und des Hauses, in dem Goebbels aufwuchs, ausführlich hingewiesen²⁸.
- Zusammenfassend ist festzuhalten, dass keiner der oben zitierten Autoren etwas Fehlerhaftes publiziert hat oder erwähnt hätte, das Geburtshaus von Joseph Goebbels existiere nicht mehr. Die unter der Betreuung und in Herausgeberschaft des Stadtarchivs erschienene Publikation von Erckens verweist erstmals auf die Problematik der Umbenennung, denn er hat offensichtlich mit den im Stadtarchiv vorhandenen Archivalien²⁹ gearbeitet und so die Tatsachen nüchtern präsentieren können. Dieses im Archiv gehobene Wissen wurde in der Literatur, wie z. B. bei Reuth und Longerich, weiter tradiert und war daher für gewissenhafte Forscher immerzu präsent.
- Die oben erwähnten sechs fehlerhaften Bemerkungen können nun wie folgt verbessert werden:
1. Joseph Goebbels hat in seinem Geburtshaus nicht bis zum sechsten oder siebten Lebensjahr gelebt. Er lebte dort vermutlich nur drei Monate.
 2. Dafür, dass der Künstler Gregor Schneider sich 2008 an das Stadtarchiv wandte, gibt es keinen Beleg. Die Benutzungsanträge der Benutzer wurden zu diesem Zeitpunkt bereits in einer Datenbank festgehalten. Besuche Gregor Schneiders sind festgehalten am 6. Mai 2013 und am 22. Mai 2014.
 3. Die Melderegister der Stadt Rheydt sind während des Zweiten Weltkrieges durch einen Bombenangriff der Alliierten 1943, der auch das Rathaus der Stadt Rheydt traf, vollständig vernichtet worden. Daher kann der Künstler Gregor Schneider im Stadtarchiv in den Melderegistern die richtige Adresse des Geburtshauses Joseph Goebbels' nicht gefunden haben.
 4. Dem Stadtarchiv Mönchengladbach war die richtige Adresse des Geburtshauses von Joseph Goebbels nicht unbekannt, wie die Publikation von Erckens aus dem Jahre 1989 zeigt. Dem Stadtarchiv Mönchengladbach hat sich die Frage nach der Zerstörung/Zerbombung des Geburtshauses von Joseph Goebbels nie gestellt und seitens des Stadtarchivs wurde eine solche Behauptung auch nie aufgestellt.
 5. In der herangezogenen Literatur und auch seitens des Stadtarchivs wird eine Zerstörung/Zerbombung des Geburtshauses von Joseph Goebbels nie erwähnt. Es bleibt unklar, bei wem das Geburtshaus als zerstört/zerbommt galt.
 6. In der Goebbels-Biographie von Ralph Georg Reuth wird die Odenkirchener Straße 186 als Geburtshaus von Joseph Goebbels angegeben, aber auf die Umnummerierung verwiesen und so klar gestellt, dass es sich gegenwärtig um die Odenkirchener Straße 202 handeln muss.

Dieses im Archiv und in der Literatur vorhandene und jederzeit abrufbare Wissen auch zu benutzen, hätte der künstlerischen Bearbeitung des Geburtshauses und der Presseberichterstattung darüber gut zu Gesicht gestanden. Die zahlreichen Fehler und falschen Behauptungen in den Presseberichten hätten so nicht entstehen können. Ob die hier präsentierten Tatsachen eine Neubewertung der künstlerischen Aktivitäten notwendig machen, ist nicht Gegenstand der Untersuchung.



Bild vom Haus Dahleener Straße 156 (vor 1904 Dahleener Straße 140), in dem Joseph Goebbels aufwuchs, vom 11. Februar 2019.
Foto: Marion Überschaer.

Und wenn die Häuser nicht abgerissen werden, dann stehen sie auch noch in der Zukunft dort...!



Gerd Lamers



Dr. Dr. Helge Kleinfeld

- 1 <https://www.welt.de/kultur/kunst-und-architektur/article134032817/Warum-kauf-t-ein-Kuenstler-das-Haus-von-Goebbels.html>, Zugriff: 19. Januar 2019.
- 2 https://rp-online.de/nrw/staedte/moenchengladbach/joseph-goebbels-geburtshaus-wiederentdeckt_aid-16466241, Zugriff: 19. Januar 2019.
- 3 https://www.wz.de/kultur/gregor-schneider-will-die-wunde-offenhalten_aid-32954277; Zugriff: 19. Januar 2019.
- 4 Hier die Zitate aus den Online-Zeitungsartikeln: Welt Online 2014: „Die Odenkirchener Straße 202 soll nun also das Haus sein, in dem Goebbels geboren wurde und in dem er bis zu seinem sechsten oder siebten Lebensjahr aufwuchs?“, „Er [der Künstler] wandte sich daher 2008 ans Stadtarchiv und fand die Familie Goebbels im Melderegister unter der vermuteten Adresse. Das war selbst für den Archivar ein Novum.“; RP Online 2014: „Mehr als ein halbes Jahrhundert lang galt das Geburtshaus von Joseph Goebbels als zerstört.“, „Über ein halbes Jahrhundert lang wusste niemand, was am 29. Oktober 1897 hinter der heute hellgrünen Fassade geschehen war. Denn eigentlich galt Goebbels' Geburtshaus als zerstört.“, „Auch im Mönchengladbacher Stadtarchiv ging man davon aus, dass das Gebäude im Zweiten Weltkrieg zerbombt wurde.“, „Denn in mehreren Publikationen wie auch in einer großen Goebbels-Biographie von Ralph Georg Reuth aus dem Jahr 1990 wird noch die Odenkirchener Straße 186 als Geburtshaus des späteren NS-Propagandaministers angegeben.“; WZ Online 2018: „Bis 2006 wusste das Stadtarchiv Mönchengladbach angeblich nichts von der Existenz des [Geburts] Hauses, was der Künstler bezweifelt“, „2008 fand er [der Künstler] die Familie Goebbels im Melderegister unter der vermuteten Adresse, was für den Archivar angeblich ein Novum war.“
- 5 StA MG, [Standesamtsregister] 41 / 06 / G / 134, Nr. 1017.
- 6 StA MG, [Standesamtsregister] 41 / 06 / G / 134, Nr. 1017; StA MG, Archivbibliothek, P5 1895 [Amtliches Adressbuch der Stadt Rheydt von 1898], Verzeichnis der Straßen und Plätze der Stadt Rheydt, sowie der Einwohner nach Straßen und Hausnummern geordnet, S. 69; Reimann, Viktor, Dr. Joseph Goebbels, Auflage 1, Wien/München/Zürich 1971, S. 19; Fraenkel, Heinrich / Manvell, Roger, Goebbels. Eine Biographie, Köln/Berlin 1960, S. 21, 356; Hoff, Hans, Die Ehrenbürger der Stadt Rheydt, in: Rheydter Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Heimatkunde, Hrsg. Otto von Bylandt-Gesellschaft, Bd. 10, S. 87; Weder Reimann, Fraenkel/Manvell noch Hoff geben einen Beleg für den Umzug der Familie Goebbels nach „drei“ bzw. „wenigen Monaten“. Eventuell hielten sie einen Beleg für unnötig, da es zur Zeit des Erscheinens ihrer Publikationen noch allgemein bekannt war. In dem Adressbuch der Stadt Rheydt von 1900, es handelt sich um die Folgenummer des Adressbuches aus dem Jahr 1898, wird als Bewohner der Odenkirchener Straße 186 die Familie Goebbels nicht mehr geführt. Stattdessen wird die Familie Goebbels unter der Adresse Dahleener Straße 140 geführt. StA MG, Archivbibliothek, P5 1900 [Adress-Buch Stadt Rheydt 1900], Verzeichnis der Einwohner nach Straßen und Hausnummern geordnet, S. 17, 82. Im Weiteren wird den Angaben von Reimann gefolgt.
- 7 StA MG, Archivbibliothek, P5 1895 [Amtliches Adressbuch der Stadt Rheydt von 1898], Verzeichnis der Straßen und Plätze der Stadt Rheydt, sowie der Einwohner nach Straßen und Hausnummern geordnet, S. 69.
- 8 StA MG, Archivbibliothek, P5 1895 [Amtliches Adressbuch der Stadt Rheydt von 1898], Verzeichnis der Straßen und Plätze der Stadt Rheydt, sowie der Einwohner nach Straßen und Hausnummern geordnet, S. 13.
- 9 StA MG, Archivbibliothek, P5 1895 [Amtliches Adressbuch der Stadt Rheydt von 1898], Verzeichnis der Straßen und Plätze der Stadt Rheydt, sowie der Einwohner nach Straßen und Hausnummern geordnet, S. 13.
- 10 StA MG, Archivbibliothek, P5 1895 [Amtliches Adressbuch der Stadt Rheydt von 1898], Verzeichnis der Straßen und Plätze der Stadt Rheydt, sowie der Einwohner nach Straßen und Hausnummern geordnet, S. 69.
- 11 StA MG, Archivbibliothek, P5 1895 [Amtliches Adressbuch der Stadt Rheydt von 1898], Verzeichnis der Straßen und Plätze der Stadt Rheydt, sowie der Einwohner nach Straßen und Hausnummern geordnet, S. 13.

- 12 StA MG, Archivbibliothek, P5 1900 [Adress-Buch Stadt Rheydt 1900], Verzeichnis der Einwohner nach Straßen und Hausnummern geordnet, S. 82.
- 13 StA MG, Archivbibliothek, P5 1900 [Adress-Buch Stadt Rheydt 1900], Verzeichnis der Einwohner nach Straßen und Hausnummern geordnet, S. 83.
- 14 StA MG, Archivbibliothek, P5 1900 [Adress-Buch Stadt Rheydt 1900], Verzeichnis der Einwohner nach Straßen und Hausnummern geordnet, S. 17.
- 15 StA MG, Archivbibliothek, P5 1900 [Adress-Buch Stadt Rheydt 1900], Verzeichnis der Einwohner nach Straßen und Hausnummern geordnet, S. 17.
- 16 StA MG 25 b/603 in Verbindung mit StA MG, Archivbibliothek, Hb Wf Rhe 1901-1903, Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Rheydt für die Rechnungsjahre 1901, 1902 und 1903 mit statistischen Angaben für die Zeit von 1895 ab, S. 31; siehe auch: StA MG, Archivbibliothek, P5 1904/1905 [Adress-Buch der Stadt Rheydt 1904/5], Verzeichnis der Einwohner nach Straßen und Hausnummern geordnet, S. 13f, 75.
- 17 StA MG 25 b/603, S. 93 (Originalpaginierung).
- 18 StA MG 25 b/603, S. 93 (Originalpaginierung).
- 19 StA MG 25 b/603, S. 132-133 (Originalpaginierung).
- 20 StA MG 25 b/603, S. 133 (Originalpaginierung).
- 21 Der Nachweis für die Informationen in dieser Spalte erfolgte durch persönliche Inaugenscheinnahme der Autoren am 21. Januar 2019.
- 22 Städtische Theater Gladbach-Rheydt (Hrsg.), Westdeutsche Bühnenblätter, Heft 4, 1934/35.
- 23 Fraenkel, Heinrich / Manvell, Roger, Goebbels, S. 21, 356.
- 24 Reimann, Viktor, Dr. Joseph Goebbels, S. 19.
- 25 Hoff, Hans, Die Ehrenbürger der Stadt Rheydt, S. 87.
- 26 Erckens, Günter, Juden in Mönchengladbach. Jüdisches Leben in den früheren Gemeinden M.Gladbach, Rheydt, Odenkirchen, Giesenkirchen-Schelsen, Rheindahlen, Wickrath und Wanlo, Band 2, in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach, Nr. 26, Hrsg. Stadt Mönchengladbach, Stadtarchiv, Mönchengladbach 1989, S. 187; lediglich das Geburtsdatum von Goebbels gibt Erckens falsch wieder, vermutlich ein Tippfehler.
- 27 Reuth, Ralf Georg, Goebbels, Auflage 1, München 1990, S. 13, 618; diese Angaben finden sich so auch in der ungekürzten Taschenbuchausgabe des Buches, Auflage 2, München 2005, S. 13, 618.
- 28 Longerich, Peter, Joseph Goebbels. Biographie, Auflage 1, München 2010, S. 22, 704.
- 29 StA MG 25 b/603 in Verbindung mit StA MG, Archivbibliothek, Hb Wf Rhe 1901-1903, Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Rheydt für die Rechnungsjahre 1901, 1902 und 1903 mit statistischen Angaben für die Zeit von 1895 ab, S. 31.

Das ehemalige Stadtarchiv Rheydt und seine Bestände

Gerd Lamers

Mit der Zusammenlegung der Städte Rheydt, Mönchengladbach und der Gemeinde Wickrath zum 1. Januar 1975 wurden auch die Archive dieser drei Gebietskörperschaften zusammengeführt, damals in den Räumen der Stadtbibliothek an der Blücherstraße (mit einem Ausweichlager in einer Kleiderfabrik an der Sittardstraße), seit 1981 im Verwaltungsgebäude Oberstadt, Aachener Straße 2, und seit Mai 2018 im Vitus-Center, Goebenstraße 4-8. Als Rheydt Ende 1974 seine Selbständigkeit verlor, blickte das dortige Stadtarchiv im Gegensatz zum Gladbacher Stadtarchiv auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurück¹.

Vom Kump zum „Kistchen“

Dr. Ludwig Schmitz², der Verfasser des ersten Bandes der 1897 erschienen Rheydter Chronik, beschreibt sehr anschaulich, wie anfänglich das städtische Archivgut in Rheydt aufbewahrt wurde und was es beinhaltete: „Die Akten des Schöffengerichts wurden ebenso wie die wichtigeren Gemeinde-Akten (Rolle, Vogtgedingsweisthum, Verträge mit der Herrschaft usw.) in dem sogenannten ‚Kump‘ aufbewahrt. Als solcher diente im 16. Jahrhundert eine große Kiste, die in der Pfarrkirche hinter dem Hauptaltar stand und zu dessen Schloss jeder Schöffe einen Schlüssel hatte. Während der Unruhen des truchsessischen Krieges [1583 bis 1588], der

auch Rheydt nicht unberührt ließ, wurden die Akten auf das Schloss geflüchtet. Hier ist dann in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges [1618-1648], als das Schloss mehrmals besetzt wurde, vieles abhandengekommen und nur spärliche Reste haben sich bis heute erhalten. - Eine ‚Gerichtskiste‘ aus dem Jahre 1771, in der Form einer schmucklosen Truhe, ist noch heute auf dem Rathause zu sehen.“ An anderer Stelle⁴ heißt es zu dieser Kiste: „Der neue ‚Kump‘ aus dem Jahre 1771 in der Form einer rohen, schmucklosen Truhe mit der Inschrift ‚Gerichtskiste‘ ist noch vorhanden.“³ Eine Nachfrage im Museum Schloss Rheydt nach dieser Kiste verlief leider ergebnislos.

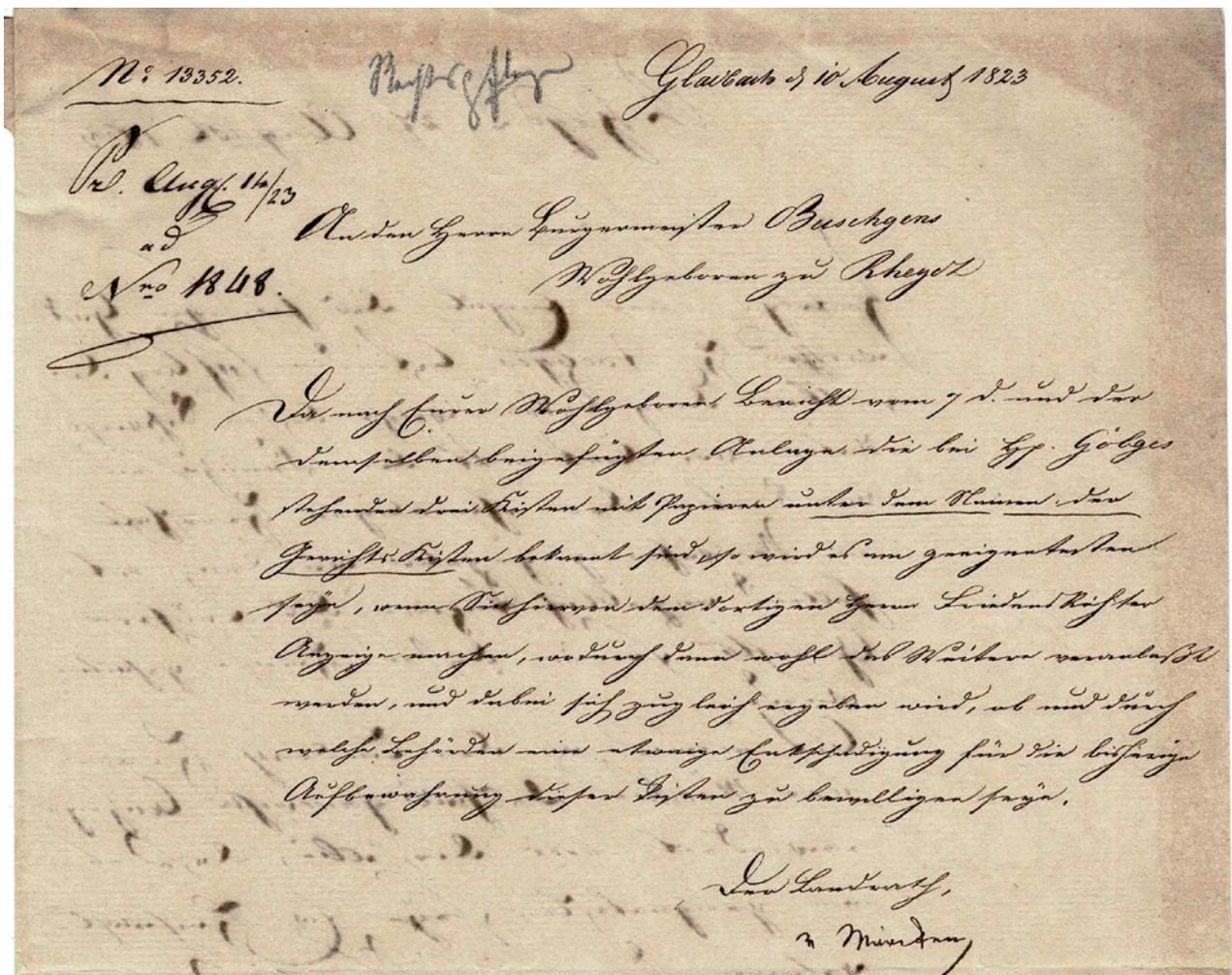
Insbesondere zu den Archivalienverlusten schreibt Schmitz-Kallenberg: „Wieviel davon im Laufe der Zeit verloren oder zu Grunde gegangen ist, lässt sich kaum ermessen. Mit der Zerstörung des Schlosses im Jahre 1464 müssen wir den ersten großen Verlust von Archivalien beklagen in den Stürmen des 30jährigen Krieges gingen dann die inzwischen wieder angesammelten Akten und Urkunden zum größten Theil verloren; was gerettet wurde, waren nur spärliche Reste. Der seit dem Jahre 1688 drohende, im Jahre 1701 wirklich eintretende Besitzwechsel des Schlosses verursachte zum dritten Male eine größere Entziehung von Akten. Nach der Thei-

lung des Schlossgutes im Jahre 1816 endlich wanderte das Schlossarchiv nach Mähren, wo es dem Familienarchiv der von Hompesch in Joslowitz einverleibt, der Forschung bisher unzugänglich geblieben ist.“⁵ Dieses Schlossarchiv befindet sich heute im Staatsarchiv Brünn.

Zum oben genannte Vogtgedingsweisthum heißt es, es werde als das „werthvollstes Dokument für das Verhältnis zwischen dem Herren und den Unterthanen immer sorgfältigst in dem Schöffenkump aufbewahrt“.⁶ Dieses Vogtgeding von 1545, auch der Landvrogh genannt, befindet sich auch im Bestand Reichskammergericht im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland⁷. Hierbei handelt es sich wohl um eine Abschrift für den Reichskammergerichtsprozess, in dem sich die Herren von Bylandt mit ihren Rheydter Untertanen über deren Dienste auseinandersetzen. In der Abschrift vom 14. Oktober 1777 heißt es: „Daß gegenwärtige Copeij mit dem pergament beschriebenen alten original vom

jahr 1545 (welches zur Herrschaftlichen archiv hin verlegt worden, collationirt von wirth zu wirth gleichlautendes seyn) wird bescheinigt“. Ob sich das Original von 1545 heute in Brünn befindet, ist nicht bekannt. Die mit dem Rheydter Schöffensiegel bekräftigte und im Schöffenkump aufbewahrte Abschrift von 1777 hat die Zeiten bis heute überdauert⁸. Ebenfalls Inhalt der Kiste waren die sogenannten Erbungsbücher (das waren vor Schöffen getätigte Grundstücksgeschäfte) und Gerichtsprotokolle und sind damit ältester Bestandteil des Rheydter Stadtarchivs und bis heute erhalten.

Inwieweit diese Kisten mit denen von 1823 identisch sind, kann hier nicht entschieden werden. In jenem Jahr schreibt der Rheydter Bürgermeister Johann David Büschgens⁹ an den Odenkirchener Friedensrichter von Kochs¹⁰: „Zufolge einer Eingabe des hiesigen Gastwirthes H. Joebges befinden sich bey dem selben drey Kisten, welche dessen Schwieger Vater vor Ankunfft der



Drei Gerichtskisten 1823.

Landrat von Maercken schreibt am 10. August 1823 an den Rheydter Bürgermeister Johann David Büschgens: „Da durch Eurer Wohlgeborenen Bericht vom 7. D[ieses Monats] und der demselben beigefügten Anlage die bei H[errn] Gögbes stehenden drei Kisten mit Papieren unter dem Namen der Gerichts Kisten bekannt sind, so wird es am geeignetsten seyn, wenn Sie hiervon dem dortigen Herrn Friedensrichter Anzeige machen, wodurch dann wohl das Weitere veranlaßt werden, und dabei sich zugleich ergeben wird, ob und durch welche Behörde eine etwaige Entschädigung für die bisherige Aufbewahrung dieser Kisten zu bewilligen seye. Der Landrat v. Maercken“.

Franzosen von Seiten der damalige Herrschaft in Verwahrung gegeben worden, enthaltend angeblich Papiere des früheren Gerichts so in dessen Hause gehalten wurde“. Zuvor hatte sich Büschgens in dieser Sache an den Landrat von Maercken gewandt, worauf dieser am 10. August 1823 antwortete (siehe Abb. 1).

Ein Jahr später, am 4. April 1824, erhält Büschgens wie alle Bürgermeister im Kreis Gladbach von Landrat von Maercken gemäß Verfügung der Regierung in Düsseldorf die Anweisung, „daß die Gemeinde Archive gehörig geordnet, und gegen alle wiedrigen [sic!] Ereignisse so viel thunlich gesichert werden. In Gefolg dieser Verfügung sind Sie meine Herren! andurch veranlaßt, für die Einrichtung eines solchen Archiefs [sic!] zu sorgen und [so]wie geschehen binnen 6 Wochen zu berichten.“ Aber es tat sich fast ein Jahr lang nichts ... Der Landrat erinnerte am 23. März 1824 nachdrücklich an seinen Erlass und fragte, ob in jeder Gemeinde ein sicheres „Local“ ermittelt werde. Büschgens antwortete am 26. März: „Zu Aufbewahrung der wichtigen Gemeinde Papiere hat der Ergebenst unterzeichnete ein festes Kistchen angeschafft, welches bey allenfallsigen Feuers-Gefahr schnell in Si-



Johann David Büschgens um 1860.
Fotograf unbekannt (Foto StA MG 10/2/22).

cherheit gebracht werden kann, indeß ist auch für die bergung der übrigen Gemeinde Papiere bestthunlichst gesorgt.“¹¹ Sollte tatsächlich der Platz in einem „festen Kistchen“ für das ganze Archiv ausgereicht haben, kann es wohl nicht umfangreich gewesen sein. Dennoch sorgte sich der Bürgermeister auch anderweitig um das Archivwesen. So schreibt Hans Hoff in seinem Beitrag über Johann David Büschgens, den ersten Ehrenbürger der Stadt Rheydt: „Bürgermeister Büschgens hatte den Blick für das Notwendige und Zweckmäßige.

Es begann damit, die Büroarbeit übersichtlich zu organisieren. Während man früher mit dem Schriftgut, das in der Verwaltung entstand, nachlässig verfahren war, sorgte Büschgens dafür, daß für alle Zweige der Verwaltung besondere Aktenhefte angelegt, daß Akten, Protokolle und Urkunden gesammelt und aufbewahrt wurden.“¹²

Das Archiv im 19. Jahrhundert wird „Stadtarchiv“.

In Otto von Mülmanns Statistik des Regierungs-Bezirks Düsseldorf¹³ von 1864 findet sich unter „Bestand der Stadt-Archive“ für Rheydt nur der Hinweis auf „Verwaltungs-Acte“ und dass diese 1820 begannen und auf „Civilstands-Urkunden [sic!], beginnend von 1633“. Die Jahreszahl 1633 kann sich nicht auf Zivilstandsurkunden beziehen, die im Standesamt erst seit 1798 überliefert sind, sondern auf das älteste Kirchenbuch der reformierten Gemeinde von Rheydt, in dem die Taufen seit 1633 registriert sind.

Im Vorfeld der Erarbeitung der Rheydter Chronik veröffentlichte Bürgermeister Dr. Wilhelm Strauß¹⁴ am 19. März 1895 in der Rheydter Zeitung folgende Bekanntmachung: „Es wird beabsichtigt, eine Geschichte der Stadt Rheydt herauszugeben. Da in dem städtischen Archiv nur wenig historisches Material, namentlich aus der Zeit vor dem Jahre 1815, vorhanden ist, aber zu vermuthen steht, daß sich im Besitz einzelner Familien noch Urkunden, Aufzeichnungen, Drucksachen oder anderer Schriftstücke befinden, deren Benutzung für den Verfasser der Geschichte von Nutzen sein kann [...]“ Im redaktionellen Teil derselben Ausgabe heißt es ergänzend: „[...] und bemerken, daß bereits seit längerer Zeit der Dr. phil. Herr L. Schmitz hierselbst damit beschäftigt ist, die die Geschichte der Stadt Rheydt betreffenden Acten des kgl. Staats-Archivs in Wetzlar einer Durchsicht zu unterziehen. [...]“. Selbst die Gladbacher Zeitung nahm von der eben erwähnten Bekanntmachung Notiz und veröffentlichte sie am 20. März 1895 in ähnlicher Weise wie die Rheydter Zeitung tags zuvor.¹⁵

Der bereits mehrfach erwähnte Ludwig Schmitz-Kallenberg machte sich im Zusammenhang mit der Erarbeitung der Rheydter Chronik auch einen Namen für das Rheydter Archiv. So geht er im Vorwort zum ersten Band auf einen Archivalienfund ein. Dort heißt es: „[...] vor Al-



Dr. Ludwig Schmitz-Kallenberg um 1920.
 Fotorepro nach Rheydter Jahrbuch 14 (1982), S. 140 (StA
 MG Foto digi 466).

lem die unverhoffte Wiederauffindung eines Theils des alten Schöffencharchivs und der fast vollständigen Verwaltungsakten der Gemeinde aus französischer Zeit, Materialien, welche der Verfasser im Spätherbst 1896 [...] unter neueren bei Seite gelegte Akten auf dem Boden des nun abgebrochenen alten Rathhauses entdeckte. [Daher ...] nahm die Ordnung und Verwerthung dieser Akten geraume Zeit in Anspruch.“¹⁶ Weiter heißt es dort: „Wie das katholische Pfarrarchiv entbehrt auch das Stadtarchiv [hier wird der Begriff Stadtarchiv wohl erstmals verwendet] noch jeder Ordnung und eines Inventars. Die Akten des letzteren lassen sich in drei Gruppen scheiden. I. Kirchen- und Civilstandsregister: [es folgen unter a) und b) Hinweise auf die Kirchenbücher der Getauften, Verehelichten und Gestorbenen von 1633 bis 1799 der reformierten bzw. der katholischen Gemeinde] c) Civilgemeinde: vollständige Register seit 1798; darunter ein Heft, enthaltend die Erklärungen von zwanzig eingesessenen Juden über die Annahme von Familiennamen, 1808¹⁷. II. Akten aus vorfranzösischer Zeit:“ Aufgelistet werden drei Gerichtsprotokolle von 1591 bis 1716, vier Erbbücher von 1617 bis 1751, das Steuerverteilungsbuch 1697 bis 1762 mit Erwähnung der Mennoniten, das Landmaß der jülicher Unterherrschaft Rheydt von 1708 und das Lagerbuch der Unterherrschaft Rheydt von 1743 bis 1775¹⁸. Die Auflistung setzt sich fort mit vier sogenannten Einzelakten: Schuldurkunden der Gemeinde Rheydt von 1737 ff., Vergleich zwischen

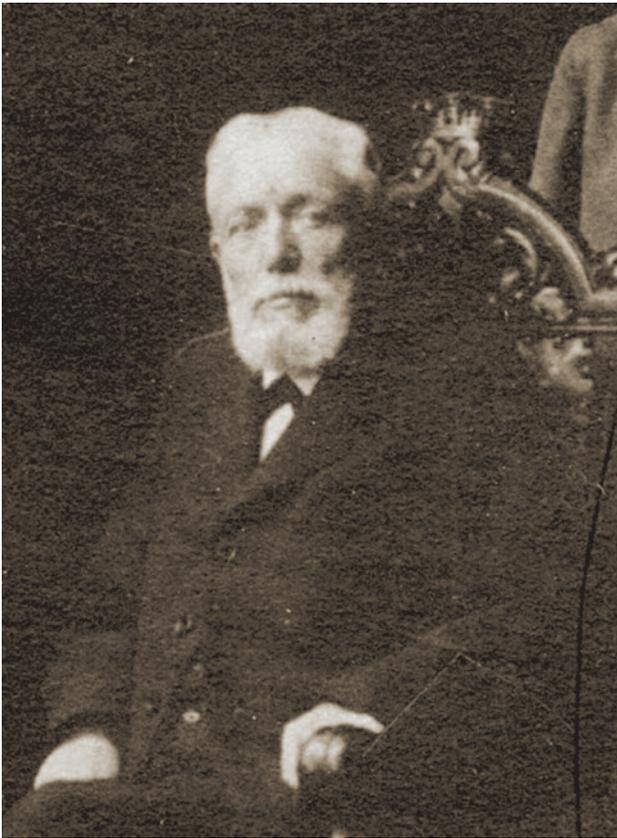
Arnold Christoph von Bylandt und der Gemeinde 1701, beglaubigte Abschrift des Landvrogh von 1545 aus dem Jahre 1777¹⁹ und Akten über den Bonnenbroicher Schlagbaum 1702²⁰. Die sogenannte Odenkirchener Landvrogh von 1561 in Abschrift aus dem 18. Jahrhundert befindet sich jetzt im Archivbestand Odenkirchen²¹. Es folgen unter III. die „Akten aus der Zeit der Fremdherrschaft“ von 1794 bis 1815 mit acht Einzelnachweisen. Zwei Hinweise auf „in Privatbesitz befindlichen Akten: 1. fünf Originallehnsbriefe aus dem 18. Jahrhundert und mehrere Kaufakte aus der französischen Zeit, im Besitz des Herrn Moritz Lenssen²² und 2. Erneueretes gerichtliches Erb- und Enterbungsbuch für die Unterherrschaft Rheydt 1777-1798 im Besitz der Geschwister Rheinen auf Schloß Rheydt.“

Wesentliche Teile dieser Auflistung finden sich nur wenige Jahre später wieder bei Armin Tille in seiner „Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz“, 1. Band, Bonn 1899, S. 54-56²³. Durch Vermittlung des Stadtverordneten und Vorsitzenden des Vereins für Heimatkunde in Rheydt, Heinrich Goeters²⁴, gelangte das genannte Erbbuch in den Besitz der Stadt Rheydt²⁵. Im Nachlass von Schmitz-Kallenberg findet sich dazu ein Schreiben von Heinrich Goeters vom 27. Mai 1917²⁶: „[...] Archivalien sind wol [sic!] kaum vorhanden. Das Erbbuch für die Jahre 1777-98 ist längst in unserem sicheren Besitz u[nd] ruht im Augenblick noch in einem Geldschrank.“ Auch der Druck der „Historia Reidana“ gelangte später ins Stadtarchiv Rheydt und ist heute Bestand der Archivbibliothek²⁷.

Unterbringung der Archivalien und „wenig Gegenliebe“

Zur Unterbringung der Archivunterlagen finden sich Hinweise in „Das Rathaus zu Rheydt. Beilage zur Rheydter Chronik“ von 1897²⁸ unter dem Kapitel „Raumaufteilung des soeben fertig gestellten neuen Rathauses: [...] III. Erstes Obergeschoß. [...] 14. 1 Zimmer für das Archiv mit feuersicher gewölbter Decke 20 qm.“ Denkbar ist, dass hier tatsächlich ein Raum angelegt worden war zur Aufnahme der abgelegten Akten (Alt-Registrator), ein Archiv im heutigen Sinne war es wohl nicht. Dieser Raum war vermutlich bereits wenige Jahre später gefüllt, da man sich über weitere Unterbringungsmöglichkeiten für Akten Gedanken machte. In der Stadtverordnetenversammlung am 26. September 1905 heißt es unter dem Tagesordnungspunkt „Herrichtung des bisherigen Amtsgerichtsgebäudes zu Verwaltungszwecken“ ausführlich: „Im ersten Stockwerk [...] sollten dort untergebracht werden die Akten der Registratur sowie die Sammlungen des Vereins für Heimatkunde.“²⁹ Dieser Plan wurde offensichtlich umgesetzt.

Darüber schreibt Heinrich Goeters an Ludwig Schmitz-Kallenberg am 5. Juli 1906: „Ich weiß nicht, ob und wie weit Sie unterrichtet sind, was hier in letzter Zeit hinsichtlich unserer geschichtlichen Bestrebungen



Heinrich Goeters 1919.
Fotograf unbekannt (Foto StA MG 10/2/2).

geschehen. Wir haben seit Anfang des Jahres auf Grund städtischer Beschlüsse eine sogenannte Museums-Commission, bestehend aus Dr. Wolf, Jos. Lennartz, He[inric]h Goeters aus dem Stadtrath, Rector Meuter (kath. Theologe), Dr. Trense (Gymnasium) [und] W. D. Müllges gebildet und sind eben im Begriff, im restaurierten alten Amtsgebäude eine uns zur Verfügung gestellte schöne Stube in Benutzung zu nehmen für Aufstellung 1. Mus[ea]le] alte Fundstücke, Urnen, etc., etc. germanischer, römischer Herkunft etc., etc., 2. Einrichtung einer geschichtlichen Bücherei der Stadt Rheydt, wozu meine Sammlung den Grundstock bilden soll, 3. Ordnung des städtischen Archivs, soweit davon die Rede sein kann. Drei Schränke stehen mittlerweile bereits zur Verfügung zur endgültigen Ordnung aller römischen etc. Fundstücke [und] hoffen wir demnächst einen Gesandten des Provinzial-Museums in Bonn (Constantin Coenen ?) hier zu sehen - die Bibliothek macht keine unüberwindlichen Schwierigkeiten - aber nun Punkt 3. Und da erlauben Sie mir wol [sic!] unter strengster Discretion ein offenes Wort. Würden Sie, von rein geschäftlichem Standpunkte aus, event. geneigt und in der Lage sein, die Ordnung unseres Archivs, worin Sie bereits wie kein Anderer zu Hause sind, in die Hand zu nehmen, wenn wir mit unseren sonstigen Arbeiten zum Abschluß gekommen sind? Ich bemerke ausdrücklich, daß ich diese Frage an Sie richte, ohne dieselbe mit den übrigen Herren bisher irgend erörtert zu haben und daß Sie also doppelt ungeniert sind, wenn Sie abwinken. Sie dürfen und müssen die Sache ganz geschäftlich be-

handeln und darf ich gegebenen Falls um ein offenes Wort bitten, wie sich der Kostenpunkt etwa belaufen dürfte. Ich möchte die ganze Angelegenheit geordnet wissen, weil ich allgemach in die höheren Jahre einrücke und augenblicklich vielleicht sonst Niemand da ist, der den Willen und die Zähigkeit hat, etwas wenn auch bescheidenes doch Ganzes zu schaffen. Viel Dank erwarte und verlange ich nicht; es werden ja immer nur kleinere Kreise unserer Bürgerschaft sein, die im Drange des Lebens ein größeres Interesse für unsere Vorgeschichte an den Tag legen. Es ist aber vielleicht Zeit, daß das Vorhandene in Sicherheit gebracht wird, ist der Raum und sein Inhalt einmal geordnet, dann wird man uns hoffentlich nie mehr vertreiben. Mit freundlichem Gruße Ihr ergebener Heinrich Goeters.“³⁰

Goeters' Bitte zeigte zumindest einen kleinen Erfolg, so dass er am 18. August 1906 an Schmitz-Kallenberg schreibt: „Was nun die Ordnung unseres städtischen Archivs betrifft, so danke ich Ihnen sehr für die ertheilten Winke. Wir wollen sehen, wie weit wir kommen. Vorläufig gibt es noch viel zu thun; die Ueberführung meiner Bücher etc. und Katalogisierung derselben ist schon eine große Arbeit für einen Menschen, der bei immerhin beschränkter körperlicher Leistungsfähigkeit ohnehin bis zum äußersten in Anspruch genommen ist. Und ach, wie wenig Gegenliebe finden wir im Ganzen für unser Metier! Event. werde ich weiter um Ihren Rath bitten und bemerke nur noch, daß ein persönliches Eingreifen [meinerseits] an der Honorierungsfrage nicht scheitern würde. Mit freundl. Grüßen Ihr ergebener Heinrich Goeters“. Die erwähnte Katalogisierung mündete schließlich 1908 in ein schmales, von Dr. Paul Trense herausgegebenes Druckwerk, das jedoch keine Hinweise auf Archivalien oder Handschriften enthält.³¹

Der richtige Mann fürs Archiv

Dabei ist es offensichtlich geblieben – über 10 Jahre lang. Es ist für Heinrich Goeters offensichtlich ein großes Anliegen gewesen, das Archiv zu ordnen. Nur so erklärt sich, dass die Archivfrage mitten im Ersten Weltkrieg wieder aufgegriffen wurde. Er schrieb am 27. März 1917 an Ludwig Schmitz-Kallenberg u.a.: „Wir hatten sehr gehofft, in einem Herrn des Gymnasiums, den wir in die Museumscommission hineinwählten, den richtigen Mann für's Archiv gefunden zu haben, aber sahen uns vorab noch enttäuscht. Suchen Sie nicht bald noch mal Ihren alten Heinrich [er meint sich damit selber] auf? Dann bitte ich mir Gelegenheit zu einem längeren Austausch zu geben. Mit freundlichem Gruße Ihr ergebener Heinrich Goeters“.³²

Wer könnte der „Herr[n] des Gymnasiums“ gewesen sein? Der einzige Gymnasiallehrer in diesem Gremium war um diese Zeit der erwähnte Paul Trense. Er gehörte der Museumskommission bereits seit 1906 an.³³ Durch das Stadtverordnetenprotokoll von Januar 1914

wird seine Mitgliedschaft in der Museumskommission nochmals bestätigt. Vermutlich hielt Goeters Trense für besonders geeignet, da er im Zusammenhang mit der Ordnung der Bibliothek bereits 1908 entsprechende Ordnungs- und Katalogisierungsarbeiten durchgeführt hatte und er über die Lehrbefähigung in Geschichte verfügte. Das ergibt sich aus Trensens Lehrerpersonenakten³⁴, denen auch zu entnehmen ist, dass er bis zum 4. Januar 1917 am Kriegsdienst teilnehmen musste; er war bereits 46 Jahre alt. Wie auch immer, Heinrich Goeters war „enttäuscht“, dass er den „richtigen Mann für's Archiv“ immer noch nicht gefunden hatte.

Ein Graf wird erster Archivar in Rheydt.

In Dr. Joseph Graf³⁵ fand man schließlich den Mann, der um die Jahresmitte 1917 mit der Einrichtung des Archivs betraut wurde, so dass das Jahr 1917 als das „Geburtsjahr“ des Rheydter Stadtarchivs anzusehen ist. Graf wurde für seine Arbeit auch vergütet, wie dem Stadtverordnetenprotokoll vom 4. Juni 1918³⁶ zu entnehmen ist: „Stadtverordneten-Versammlung beschließt, dem mit den Arbeiten zur Einrichtung des städtischen Archivs beschäftigten Professor Dr. Graf eine Entschädigung von 2400 M[ark] zu gewähren, wovon 1200 M. Mitte Juni und weitere 1200 M. nach Fertigstellung der Arbeiten zur Auszahlung kommen sollen.“ Man hatte offensichtlich mit einem Zeitaufwand von zwei Jahren gerechnet.



Dr. Joseph Graf um 1903.

Fotograf unbekannt (Foto StA MG 33/15/1 Abb. 38, daraus Ausschnittfoto in StA MG Foto 10/50387).

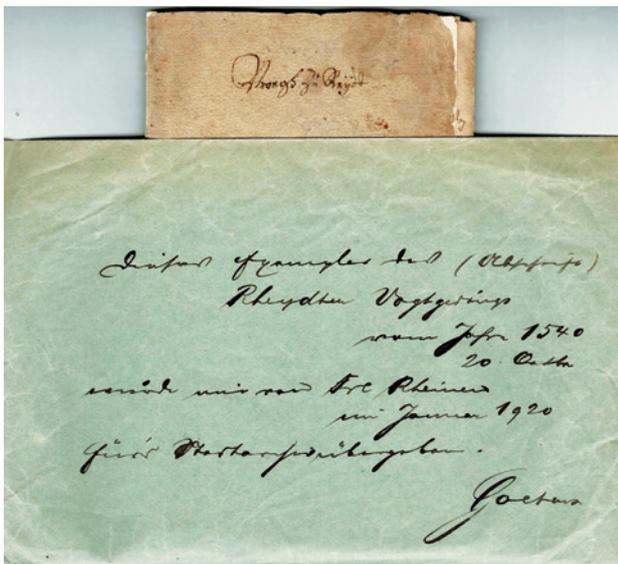
Das reichte jedoch nicht, wie ein weiterer Beschluss der Versammlung der Stadtverordneten vom 19. August 1919 belegt: „Da die Arbeiten des Studienrats Dr. Graf für die Einrichtung des städtischen Archivs ein weiteres [drittes] Jahr in Anspruch nehmen, beschließt Stadtverordneten-Versammlung, demselben auch für das dritte Jahr seiner Tätigkeit eine Entschädigung von 1200 M. zu gewähren.“ Die jeweiligen Zahlungstermine lassen den Schluss auf den oben genannten Arbeitsbeginn zur Jahresmitte 1917 zu.

Heinrich Goeters hat beide Beschlüsse als Stadtverordneter mitgefasst, so dass man davon ausgehen kann, dass er auch der Initiator der Beschlussvorlagen war. Nach seinem Tod 1920 erschienen Nachrufe, die insbesondere seine Verdienste um das städtische Museum hervorheben. Nur in einem Nachruf, erschienen im Kirchlichen Wochenblatt für die Evangelischen Gemeinden des Jülicher Landes vom 28. November 1920, findet auch das Archiv Erwähnung: „[...] unser Gemeindearchiv, das einen großen Teil aller auf die Geschichte der eigenen und vielen anderen niederrheinischen Gemeinden sich beziehende Bücher und Schriften seinem regen Sammeleifer verdankt, dieses und vieles andere bezeugen nicht nur sein großes kirchliches Interesse, sie bekunden auch jene echt evangelische Gesinnung“³⁷.

Zu welchen Ergebnissen die Ordnung des Archivs durch Joseph Graf geführt hatte, muss Goeters noch erfahren haben: Ein kurze Vorankündigung zum Thema Rheydter Stadtarchiv in der Westdeutschen Landeszeitung am 1. Juli 1920 fasste vorweg den später erschienenen Dreiteiler in bemerkenswerter Weise zusammen: „Vor 3 Jahren hat die Stadt Rheydt Herrn Dr. J. Graf beauftragt ein städtisches Archiv einzurichten. Dr. Graf hatte zu diesem Zwecke einen Riesenhaufen auf dem Speicher des Rathauses lagernder Papier zu sichten und zu ordnen. Diese Herkulesarbeit ist jetzt beendet und in übersichtliche Gruppen gegliedert, sind die Urkunden und Akten im Archivraum untergebracht. Wir werden [...] berichten“. Da war die Rheydter Zeitung schneller: Dort findet man am selben Tag den ersten Teil eines ausführlichen Beitrages von Joseph Graf; die Teile 2 und 3 erschienen am 3. Juli und am 7. August 1920. Graf schreibt einleitend: „Es galt, die zahllosen auf dem Speicher des Rathauses lagernden Papiere zu sichten, das für Geschichte und Verwaltung der Stadt Wertlose zu auszusondern, das Wertvolle zu ordnen, in dem vorläufig zur Verfügung gestellten feuersicheren Raum gruppenweise unterzubringen und ein Verzeichnis der so geordneten Akten aufzustellen.“ Hier findet man überraschend deutlich die Kernbegriffe im Paragraphen 10 des Archivgesetzes des Landes Nordrhein-Westfalen vom 16. Mai 1989 wieder, in dem es heißt: „Die Gemeinden und Gemeindeverbände tragen für ihr Archivgut in eigener Zuständigkeit Sorge, indem sie es insbesondere

verwahren, erhalten, erschließen und nutzbar machen.“ Zwischen Grafs Ausführungen und dem Archivgesetz liegen knapp 70 Jahre.

In seinen Zeitungsbeiträgen führt Dr. Graf weiter aus, er habe sich vor Beginn der Arbeiten Ratschläge beim Geheimen Archivrat Dr. Redlich im Staatsarchiv in Düsseldorf eingeholt, „und nach eingehender Besichtigung des Krefelder Stadtarchivs, welches von ihm [Redlich] als Muster bezeichnet wurde“, eine Dreiteilung der Akten-Ordnung nach den zeitlichen Abschnitten vorgenommen. Er orientierte sich damit (ohne es jedoch zu sagen) an dem Schema, das auch Schmitz-Kallenberg 1897 angewendet hatte, „nämlich A. Zeit der Jülich-schen Unterherrschaft Rheydt bis 1794, B. französische Zeit von 1794 bis 1814 und C. Zeit der preußischen Herrschaft von 1814 bis jetzt. Jeder dieser drei so verschiedenen Zeitabschnitte bildet ein geschlossenes Ganzes, wenn auch einzelne Dokumente selbstverständlich von der einen Periode in die andere übergreifen.“ Es folgen ausführliche Darstellungen der nach diesen Zeitabschnitten gebildeten neuen Gruppen³⁸: Hier soll beispielhaft nur aus der Gruppe 1 herausgegriffen werden die Nummer 14, in der Rheydter Zeitung am 1. Juli 1920 so beschrieben: „Zwei alte Abschriften (die eine von 1777) der Rheydter Landvroog vom Jahre 1545³⁹, welche die Grenzen des Gebietes [beschreiben]“. Nun hatte sich also dem einen Exemplar, der Abschrift von 1777, ein weiteres hinzugesellt. In der Tat findet sich am heutigen Archivstandort⁴⁰ ein weiteres, nicht datiertes, aber wohl auch im 18. Jahrhundert entstandenes Exemplar mit der Aufschrift „Vroegh Zu Reijdt“. Dabei liegt auch ein grüner Briefumschlag mit der Beschriftung „dieses Exemplar des Rheydter Vogtgedings (Abschrift) vom Jahre 1540 20 Octbr. [falsch, richtig 1545] wurde mir von Fr. Rheinen im Januar 1920 für's Stadtarchiv übergeben. Goeters“.



Landvroog von 1777 in grünem Briefumschlag von 1920.
Foto G. Lamers 2019 (StA MG 25 c/12).

Aus dieser kleinen Randnotiz ist exemplarisch zu schlussfolgern, dass Heinrich Goeters auch innerhalb der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Rheydt und als Mitglied des Museumsausschusses die treibende Kraft war, die sich um die damaligen Archivbelange gekümmert hat und der auch Dr. Graf mit den Arbeiten betrauen ließ, für die dieser übrigens 1200 Mark im Jahr erhielt.⁴¹ In der Einleitung zum Dreiteiler bedankt sich Dr. Graf persönlich bei Heinrich Goeters für sein Geschenk an das Archiv, eine „sehr wertvolle Handschrift über Herkunft und Genealogie der Herzöge von Jülich“.⁴²

Im zweiten Teil der Archiv- und Bestandsgeschichte in der Rheydter Zeitung vom 3. Juli 1920 stellt Joseph Graf die Abteilung B (französische Zeit) mit ihren 10 Gruppen vor⁴³: Nach einem selbst entwickelten Pertinenzverfahren (Bildung von Betreffen) wurden alle Archivalien thematisch bzw. chronologisch zugeordnet, ungeachtet der Zugehörigkeit zu einem Aktenbildner (Herkunft). So fand sich unter Gruppe 10 bei den „fremden Urkunden“ ein Aktenheft betreffend die Parzellar-Vermessung der Bürgermeisterei Kevelaer 1810–1818.⁴⁴ Joseph Graf verfügte über gute Französischkenntnisse: Im heutigen Archivbestand findet sich das als Entwurf angelegte Archivrepertorium, überschrieben mit „Archives de la Ville de Rheydt.“⁴⁵ Das Verzeichnis enthält Vorgänge aus der Zeit der französischen Besatzung von Oktober 1794 bis Januar 1814. Alle Beschreibungen sind durchgängig in französischer Sprache, es finden sich darin aber noch keine Archivsignaturen.

Das eben beschriebene Ordnungsprinzip trifft auch für die Bildung der 3. Abteilung (preußische Zeit) zu. Wie wenig zwischen amtlicher Überlieferung und Sammlungsgut unterschieden wurde, zeigt die Gruppeneinteilung. Diese endet mit 15. „Sämtliche in Rheydt erschienenen Zeitungen seit ihrer Gründung“ [seit 1850] bzw. 16. „Fremdes“, Akten, die (Rhein-)Dahlen, Odenkirchen und Viersen betreffen. Hinweise in einem „Registratur-Aktenverzeichnis“ vom 4. Februar 1929 zu den Archivierungsarbeiten von Joseph Graf belegen die Arbeiten an der 3. Abteilung, mehr noch werfen sie ein Licht auf die damalige Unterbringung des Archivs: „Vermerk. Wie aus diesem Verzeichnis hervorgeht, waren die aufgeführten Schriftstücke pp. in 8 Kisten und ausserdem in 3 (drei) verschiedenen Verschlägen auf dem Rathaus-Speicher untergebracht. Prof. Dr. Graf hat dieses Archivmaterial, ausserdem auch die Akten der französischen und vorfranzösischen Zeit, die in 2 besonderen Kisten verwahrt wurden, im Archiv geordnet untergebracht und darüber einen Katalog angelegt; s. auch dessen Berichte in den Akten 10-1-3 (Ortschronik u. Archive). (Wie bereits oben mit Blei vermerkt, ist dieses Verzeichnis nach 2 anderen Verzeichnissen aufgestellt worden, die sich in den Akten 1-28-3, Band 2, Bl. 79 und 80 befinden). Rh[eydt], den 4. Februar 1929.

Hauptregistratur.“⁴⁶ Von den genannten Verzeichnissen ist vermutlich kriegsbedingt nichts erhalten geblieben.

Der Dreiteiler in der Rheydter Zeitung endet mit Appellen an die Verwaltung, auch künftig Akten aus der Registratur ins Archiv zu überführen und an die örtliche Wirtschaft (Handel, Industrie), geschichtliche bedeutungsvolle Dokumente an das Archiv zu übergeben. Abschließend äußert sich Joseph Graf besorgt über die Unterbringung des Archivs: „Da der Raum, in welchem das Archiv jetzt untergebracht ist, inmitten der Büroräume der Stadtkasse liegt, ist es andererseits Aufgabe der Stadtverwaltung, für das Archiv einen anderen Raum im Rathause bereit zu stellen, der den staatlichen Anforderungen in Bezug auf Sicherheit genügt, zugleich aber auch zum Arbeiten geeignet ist; denn die Schätze des Archivs sollen nicht nur bewahrt, sondern auch gehoben, d.h. eingesehen und bearbeitet werden können. Der jetzige Raum entspricht diesem Zwecke in keiner Weise, aus mehr als einem Grunde.“

Nach dem Tod von Joseph Graf erhielt seine Witwe ein Kondolenzschreiben des Gladbach-Rheydter Oberbürgermeisters Dr. Johannes Handschumacher: „Dem Verewigten, der sich in nahezu 28-jähriger Tätigkeit im Dienste der Jugenderziehung an der Oberrealschule nebst Reformrealgymnasium und daneben lange Jahren um das Archivwesen der früheren Stadt Rheydt sehr verdient gemacht hat, soll für die verantwortungs- und ehrenvolle Führung dieser Ämter die ihm zu Lebzeiten gezollte Anerkennung und Dankbarkeit auch über das Grab hinaus erhalten bleiben.“⁴⁷ Dazu mögen diese Zeilen beitragen.

Auf den Graf folgte der Major.

Das Engagement Grafs für das Archivwesen endete vermutlich im Juni 1920 mit der Abfassung des Schlussberichts, der anschließend als Dreiteiler in der Rheydter Zeitung erschien. Die genauen Gründe sind nicht bekannt, der plausibelste: Sein Auftrag war erledigt. Vielleicht war auch der Einfluss seines Förderers Heinrich Goeters geschwunden. Dieser war zwar am 23. November 1919 noch in den Museumsausschuss gewählt worden, starb aber am 14. November 1920. Bereits am 25. Juni 1920 hatte die Stadtverordnetenversammlung dem „Konservator des Museums“, Major a.D. Otto Kempff eine Teuerungszulage von 300 Mark bewilligt und zugleich beschlossen: „Nach Beendigung der Archiv-Arbeiten durch Herrn Professor Graf und Übernahme der Archiv-Verwaltung durch Herrn Major Kempff sollen die Gehaltsverhältnisse des Letzteren erneut geprüft werden.“ Kempff übernahm zum 12. April 1921 auch die Leitung der Volksbücherei und Lesehalle und war damit Chef aller damaligen Kultureinrichtungen. Außer als Nutzer ist er allerdings für das Archivwesen in Rheydt nie in Erscheinung getreten. Seine Anstellung endete am 31. August 1926⁴⁸.



*Major Otto Kempff um 1923.
Fotograf unbekannt (StA MG Foto 10/60880).*



*Johannes Heck um 1900.
Fotograf unbekannt (StA MG Foto 10/41114).*

Auf Kempff folgte in ehrenamtlicher Funktion der Hauptlehrer Johannes Heck. So blieb auch das Archiv organisatorisch mit dem Museum verbunden; das ergibt sich aus einer Fachzeitschrift⁴⁹. Räumlich blieb das Archiv offensichtlich im Rathaus, wie aus den Druckfahnen für das 1932 erschienene „Minerva-Handbuch der Archive“, das die Gladbach-Rheydter Stadtverwaltung am 23. Januar 1931 zur letzten Revision zugeschickt bekam, zu schließen ist⁵⁰. Danach befand sich das Rheydter Stadtarchiv 1931/32 „in einem früheren Sparkassentresor im Rathaus [von Rheydt]“. Als „Innere Einrichtung“ werden die bekannten drei Abteilungen genannt mit dem Zusatz „Für jede Abteilung besteht ein besonderer Plan, nach dem die Ordnung der Urkunden erfolgt ist bzw. noch zu erfolgen hat.“ Weiter heißt es, die Archivbestände seien der wissenschaftlichen Forschung zugänglich, Benutzungszeiten seien jedoch nicht vorgesehen.

Von der Zusammenlegung/Trennung bis nach dem Zweiten Weltkrieg

Zum 1. August 1929 waren die beiden Städte M.-Gladbach und Rheydt, dazu die Gemeinde Schelsen und die Stadt Odenkirchen zur neuen Stadt „Gladbach-Rheydt“ zusammengelegt worden. Aber erst am 21. April 1931 wünschte Oberbürgermeister Dr. Handschumacher vom damals für das Archivwesen zuständigen (Gladbacher) Prof. Dr. Heinrich Schurz eine „Äußerung über die geplante Zusammenlegung der städt. Archive infolge der Eingemeindung 1929“. In seiner Antwort vom 4. Mai verweist er auf seinen Bericht vom 3. Dezember 1930, in dem er auf drei Möglichkeiten für die Unterbringung des „Gesamtarchivs“ hingewiesen habe. Schurz führte zum Rheydter Archiv weiter aus: „Was Rheydt betrifft, könnte man daran denken, die ausgewählten Aktenbände im alten Tresor der Sparkasse dauernd aufzubewahren, um der Verwaltung des Stadtteils Rheydt die event. Benutzung zu erleichtern; ein Verzeichnis des Inhalts müßte aber auch der Archivverwaltung vorliegen.“⁵¹ Aus einem Zeitungsartikel in der Rheinischen Post am 4. September 1948 erfahren wir noch mehr (man achte auf die Wortwahl): „Als 1929 die von oben erzwungene Vereinigung Rheydts mit M.-Gladbach kam, wanderte das Archiv an den Ort der Zentralverwaltung der neuen Großstadt, nach M.-Gladbach; und als 1933 wiederum auf Befehl von oben die Städte wieder getrennt wurden, kam auch das Archiv zurück.“ Diese zwei Verlagerungen stehen allerdings im Widerspruch zu dem eben erwähnten „Minerva-Handbuch der Archive“, nachdem das Archiv in Rheydt verblieb.

Die ehemals selbständigen Stadtteile Giesenkirchen-Schelsen und Odenkirchen blieben Teil der Stadt Rheydt. Über die weitere Entwicklung bis 1939 konnte nur sehr wenig in Erfahrung gebracht werden: In der Volksparole - Rheydter Nachrichten vom 5. Januar 1936 heißt es in einem ausführlichen Beitrag über das städtische Kulturleben u.a.: „Das städtische Archiv, das wert-

volle Urkunden und Akten über die Entwicklung der Stadt in den vergangenen Jahrhunderten enthält, ist in den letzten Jahren in stärkerem Maße von Heimat- und Familienforschern in Anspruch genommen worden. Im Frühjahr des Jahres 1935 ist in Rheydt durch Initiative des Oberbürgermeisters der ‚Verein für Heimatkunde‘ gegründet worden, der sich die Erforschung der Heimat auf allen Gebieten zur Aufgabe gestellt hat.“

Für das Jahr 1939 heißt es, es hätten in den letzten Jahren keine planmäßigen Aussonderungen der Akten stattgefunden, jetzt seien diese Maßnahmen aber das Gebot der Stunde, um das ausgesonderte Schriftgut als „Altpapier der Wirtschaft als Rohstoff bereitzustellen.“ Und weiter: „Mit der Leitung der Aktensichtung habe ich den Leiter der Stadtbücherei, Herrn Dr. Ropertz beauftragt“.⁵² Bemerkenswert sind hier noch die zeittypischen Kriterien, nach denen sich die Aufbewahrung u.a. richten sollte: „Schriftstücke, die für die Sippen- und Rassenforschung und die Festsetzung der Abstammung oder der Erbanlagen eines Menschen von Wert sind.“ Wie diese Anweisung umgesetzt wurde, ließ sich nicht feststellen. Diese lässt sich auch bei Wilhelm Morjan, ehemals Rektor an einer Rheydter Hilfsschule und seit 1939 „für den Stadtkreis Rheydt bestellte[r] Archivpfleger“ nicht feststellen.⁵³ Welche archivischen Tätigkeiten er ausgeführt haben soll, ist nicht bekannt. Am 15. September jenen Jahres teilt er dem Kulturdezerneten Dr. Peter Heck mit, er halte es für notwendig, die Gemälde und wertvollen Bücher des Schlosses Rheydt in mit Ölpapier ausgeschlagenen Kisten in den Kellern des Schlosses Rheydt unterzubringen.

In den Bomben des Zweiten Weltkrieges, insbesondere am 31. August 1943, gingen im Brand des Rathauses viele Archivalien zu Grunde, darunter wohl auch die 1920 angelegten Verzeichnisse, Berichte und Kataloge; diese liegen jedenfalls heute nicht mehr vor. Ohne ausdrücklich auf das Archiv einzugehen, heißt es in den Akten⁵⁴ wörtlich: „Bei dem Rathausbrand am 31. August 1943



Rathaus Rheydt nach der Zerstörung 1943.

Foto Alfred Trautermann, Immenstadt (StA MG Foto digi 1173).

sind bis auf die Originalfluchtlinienpläne fast alle Skizzen, Entwürfe und Zeichnungen, die für die spätere Ausführung in Aussicht genommen waren, vernichtet.

Unersetzbares und weniger Wichtiges sind ein Raub der Flammen geworden. Bei der Zerstörung des Katasteramtes sind die letzten Reste des wertvollen Planmaterials nur mit wenigen Ausnahmen [...] vernichtet“. Auch ein erheblicher Teil der Bücherei verbrannte, wie im Verwaltungsbericht 1945-47 zu lesen ist⁵⁵. Dieser Bericht behandelt ausführlich die Themen Theater, Volksbildungswerk und Museum, erwähnt jedoch mit keiner Silbe das Archiv. Sicher haben die gewaltigen Nachkriegsaufgaben der Stadtverwaltung andere Prioritäten erfordert.

Heinrich Müllers wird neuer Stadtarchivar.

Angesichts der schweren Kriegszerstörungen in der Stadt und der vielfältigen Aufgaben in den ersten Nachkriegsmonaten erstaunt der mutige Schritt der Stadt Rheydt, zum 1. September 1946 einen Fachmann als hauptamtlichen Leiter des Archivs einzustellen: Lehrer Heinrich Müllers.⁵⁶ Dazu die Rheinische Post am 4. September 1948: „Das Glück wollte es, daß in diesen Jahren [gemeint ist die Zeit seit 1946] ein Mann nach Rheydt in seine Heimatstadt zurückkehrte, von der er zufolge seines Berufes jahrzehntelang entfernt gewesen war, eine geschulte Persönlichkeit von umfassender Sachkenntnis, die die Stadt Rheydt sich zum ersten Stadtarchivar erkor. Heinrich Müllers, in Fachkreisen durch seine Forschungen und Veröffentlichungen auf den Gebieten der Familien- und Heimatgeschichte aufs Beste bekannt, übernahm 1946 die Leitung des Stadtarchivs, baute die Ordnung wieder auf und hat es seitdem in vorbildlicher Weise betreut.“ Grundlage dafür war eine Rundverfügung vom 21. September 1946⁵⁷: „Für die Wiedereinrichtung und den Aufbau des Stadtarchivs wurde [...] Müllers bestellt. Da die Raumfrage noch nicht geklärt ist, hat Herr Müllers zunächst in der Aktenkammer der Bauverwaltung (früher Lehrsaal der Feuerwehr auf dem Rathaushof, Telefon-Nr. 337) Platz genommen. Das Stadtarchiv gehört zum Dezernat III und erhält das Geschäftszeichen 351. [...] Aufgabe des Stadtarchivs ist es, alle Akten und Urkunden, Bücher und Zeitschriften zu sammeln, die für die Heimat-, Orts- und Familiengeschichte von Bedeutung sind. Bevor die für den laufenden Geschäftsbetrieb entbehrlichen Akten usw. abgestossen werden, sind sie dem Stadtarchiv zur Durchsicht zuzuleiten. Der Archivar trifft die Entscheidung, ob und welche Akten in das Stadtarchiv aufgenommen werden. [...]“

Heinrich Müllers hat noch vor seinem Tod das Material für den Rheydter Verwaltungsbericht zusammengestellt, das dann 1950 gedruckt so erschien: „Die wissenschaftliche und heimatgeschichtliche Bücherei des Archivs erlitt durch die Auswirkungen des Krieges sehr schwere Verluste. Von der rd. 7000 Bände umfassenden Bücherei blieben insgesamt 37 Bände erhalten. Verluste



Heinrich Müllers um 1947.
Fotorepro Paul Heinen nach Rheydter Jahrbuch 1 (1953),
vor Titelblatt (StA MG Foto 10/30649).

an Urkunden und Akten aus der Zeit vor 1900 sind nicht nennenswert. Dagegen sind die Akten des laufenden Jahrhunderts verbrannt vor allem auch die in Odenkirchen und Giesenkirchen seit 1815. Außerdem fehlen alle Zeitungsbestände aus der Zeit von 1933 bis 1945, mit Ausnahme des Jahres 1940. Die noch vorhandenen Zeitungsbinden aus der Zeit vor 1932 haben durch Nässe einwirkung sehr gelitten. Mit der Berufung des Archivars Heinrich Müllers am 1.9.1946 wurde die Arbeit des Archivs wieder aufgenommen.⁵⁸ Es folgen Ausführungen über die Nutzungsbedingungen, die weitere Unterbringung, die Ordnungsarbeiten, die Buchanschaffungen und die Mitgliedschaften in Geschichtsvereinen. Müllers berichtete über seine Arbeit im Kulturausschuss am 21. Mai 1947: „daß die bisher vermissten, wertvollen Archivarien [sic !] der Stadt Rheydt inzwischen aufgefunden worden seien. Es fehlten ihm noch die Zeitungsbinden 1931 bis heute. Ferner bat er um ein Exemplar der Amtsblätter [...] und erkundigte sich nach dem Fortschritt der Instandsetzungsarbeiten der Räume für das Archiv. Stadtdirektor Dr. Heck [erklärte bezüglich der Räume,] daß im Verw. Geb. IV in der ersten Etage die großen Eckzimmer für das Archiv vorgesehen seien, wenn sie bezugsfähig werden.“⁵⁹ Entweder war hier die zweite Etage gemeint oder die Raumzuweisung hatte sich zwischenzeitlich geändert. Dazu meldete die Rheinische

Post am 4. September 1948, Müllers sei es gelungen, sogleich nach der Wiederherstellung des zweiten Stockwerkes der Sparkasse dort zwei geräumige Zimmer zu beziehen, „unvergleichlich besser und zweckvoller als die bisherige Unterbringung bei der Aktenkammer des Bauamtes im Gebäude der städtischen Feuerwehr.“ Dieser Zeitungsbericht enthält noch weitere Hinweise zur Geschichte des Rheydter Stadtarchivs: „Während des letzten Krieges wurde es nach Neheim-Hüsten [heute Stadtteil von Arnsberg] verlagert. 1945 nach Rheydt zurückgeholt, war seine schöne Ordnung dahin. Es mußte völlig von neuem aufgebaut werden.“

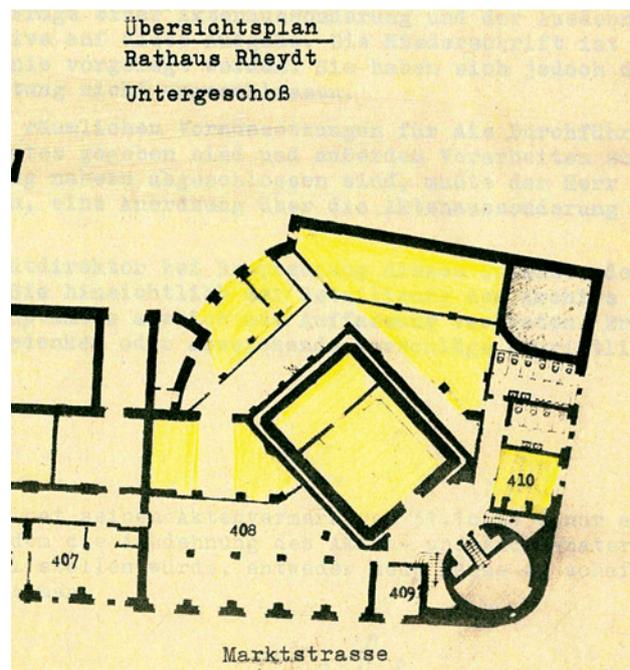
Auch der nächstfolgende Verwaltungsbericht für die Jahre 1950/52 enthält einige aufschlussreiche Notizen: „Der Stadtarchivar Heinrich Müllers ist am 5. Januar 1951 [richtig: 1950] gestorben. Das Stadtarchiv wird seit dieser Zeit von seinem bisherigen Mitarbeiter verwaltet. Die durch den Krieg in Verlust geratene wissenschaftliche und heimatkundliche Bücherei des Archivs wurde wieder auf einen Bestand von 1400 Bänden gebracht. Insbesondere erhielt das Archiv eine wesentliche Bereicherung der familiengeschichtlichen Literatur durch den Ankauf der Bücherei des verstorbenen [...] Müllers. Die in Verlust geratenen Zeitungsbestände aus der Zeit von 1933 bis 1945 sind im Keller der Städt. Sparkasse wiedergefunden worden, so daß das Archiv nunmehr über einen lückenlosen Zeitungsbestand ab 1848 verfügt.“

Stillstand im Stadtarchiv

Wer die Verwaltungsangestellten nach Müllers' Tod waren, ließ sich nicht mehr eindeutig feststellen. Einem Aktenvermerk vom 29. Juli 1958 ist zu entnehmen: „Auskunft des Herrn Jansen, M.Gladbach: 1919/1920 soll das Stadtarchiv erstmalig geordnet worden sein von einem alten Professor. Dann hat das Archiv viele Jahre in der Silberkammer der Sparkasse geruht. Erst Stadtarchivar Heinrich Müllers, der laut Mitteilung des Herrn Kloeters von Amt 02 am 1.9.1946 in städtische Dienste getreten ist, hat sich damals wieder um die Erschließung der Archivalien gekümmert. Der Vermerk in den Aktenmappen der Archivalien soll von einem Mitarbeiter stammen, der ein Schwiegersohn des Herrn Stümges war (genannt ‚Ziegenbaron‘). Herr Jansen hat das Archiv seit 1948 zusammen mit Heinrich Müllers betreut und nach dessen Tode (1. Mai 1950) allein. Laut Jansen war das Archiv nach dem Kriege mit der Aktenkammer zusammen über der Feuerwehr untergebracht. [Unterschrift] Hoff“⁶⁰

Offensichtlich nahm man den Stillstand im Stadtarchiv wahr. So heißt es in einem Auszug aus der Niederschrift der Dezernentenbesprechung vom 25. Oktober 1955 unter der Überschrift „Einrichtung eines Stadtarchivs“: „Verwaltungsdirektor Ohlig berichtet über das Erfordernis, sich über die zukünftige Führung eines Stadtarchivs klar zu werden. Zuvor sei darüber zu befinden, ob man sich der in einigen Städten geübten Dreiteilung der Akten in a) laufende, b) bei der Dienststelle aufzubewah-

rende Altakten, c) in das Archiv abzugebende Altakten anschließen soll oder ob dem Vorschlag der Kommunalen Gemeinschaftsstelle gefolgt werden soll, nur noch in laufende und Altakten zu unterscheiden, wobei diese Altakten ausschließlich beim Stadtarchiv geführt werden. Er schlägt die letztere Lösung vor mit der Maßgabe, daß eine Aktenaussonderung schon im Augenblick der Übergabe an das Archiv in gemeinsamer Arbeit zwischen Amtsleiter und Archivar erfolgt. Dabei soll gleichzeitig festgelegt werden, in welchen Zeitabständen eine nochmalige Überprüfung der verbleibenden Archivakten stattzufinden hat. Als Raum für die Unterbringung eines Archivs dieser Art werden die Parterreräume der alten Sparkasse vorgeschlagen, bei welchen auch die erforderlichen Arbeitsräume für das Archivpersonal vorhanden sind. Diesem Vorschlag wird allgemein zugestimmt. Herr Oberstadtdirektor regt an, daß der Archivar einen Zeitplan aufstelle, nach welchem er unter Mitwirkung der sachbearbeitend tätig gewesenen Dienststelle eine Aussonderung der Archivakten vornimmt. Bei diesem Zeitplan soll auf periodisch eintretende besondere Belastungen der Dienststellen Rücksicht genommen werden. Er empfiehlt Herrn Stadtdirektor Dr. Peter Heck, bei den Schulen Umfrage zu halten, ob ein Lehrer, der besonderes Interesse gezeigt habe, bereit sei, nebenamtlich den Teil des Archivs zu führen, der sich auf die Geschichte der Stadt Rheydt bezieht. Im übrigen hält er es für ratsam, dem Archiv 1 Inspektor zuzuweisen, ggf. einen Abiturienten, der schon aus seiner beruflichen Vergangenheit als besonders geeignet erscheint. Das Hauptamt soll einen möglichst umfassenden Aufgabenplan aufstellen, aus dem sich das personelle Bedürfnis des Archivs ergibt, damit das Personalamt geeignete Kräfte auswählen kann.“⁶¹



Lageplan von 1957, darin in dunklem Gelb eingezeichnet die Lage des Stadtarchivs mit den Magazinen. Foto G. Lamers (StA MG 25 c/3339 a).

Die veranschlagten Kosten für den Umbau bezifferte man im Oktober 1956 noch mit 10.000 DM, stellte dann im Jahr darauf 24.000 DM bereit, um die vorgesehenen Sparkassen-Räumlichkeiten im Untergeschoss mit Magazin und Büroräumen herzurichten.

In einem Aktenvermerk vom 4. Juli 1958 heißt es abschließend: „Nach Fertigstellung der Unterkunft im ehemaligen Sparkassenkellergeschoß ist das Stadtarchiv Mitte April in die neuen Räume umgezogen.“ Aber auch danach ging es offensichtlich nur in kleinen Schritten weiter. Im Verwaltungsbericht der Stadt Rheydt für den Zeitraum 1956 bis März 1959 heißt es: „Die Abgabe des archiwwürdigen Schriftgutes an das Stadtarchiv und die Aussonderung des unwichtigen Materials muß vorläufig zurückgestellt werden, weil das Archiv noch ausgeweitet werden muß, um aufnahmebereit zu sein. Die Buchbinderei ist am 1. April 1958 dem Archiv eingegliedert worden.“ In einem nächsten Schritt ging man an die Ausweitung und stattete die Archivräume mit feststehenden Ablageregalen aus, die eine Gesamtlänge von 142 Metern aufwiesen bei einer Raumhöhe von etwa 2,40 Meter.⁶² Rechnerisch ergibt sich daraus eine Stellfläche für 1.136 laufende Meter Akten und Bücher, also rund ein Regalkilometer. Zentrales Magazin war der alte Großtresor der Sparkasse, der allein 10 mal 7,20 Meter maß und in dessen hinteren Bereich sich die so genannte Silberkammer befand. Wie sich aus dem Grundriss des Kellergeschosses vom 26. Juli 1944 ergibt, betrug die gesamte Nutzfläche des Stadtarchivs etwa 2.500 Quadratmeter.⁶³

In einem weiteren Aktenvermerk vom 5. Oktober 1957 heißt es: „Bei der Übernahme des Stadtarchivs, welches mir am 1.10.1957 übergeben wurde [...]“⁶⁴ Die Unterschrift lautet Schwier. Hierbei handelt sich um Rudolf Schwier, der aber nur acht Monate als Archivar und stellvertretender Leiter der Stadtbücherei angestellt war⁶⁵.

Neuanfang mit Hans Hoff

Erst mit Hans Hoff⁶⁶ erfolgte im April 1958 eine ähnliche Stellenbesetzung wie zuvor mit Heinrich Müllers. Hoff kam als Mitarbeiter im Herbst 1956 ins Stadtarchiv. „Das Archiv war das Richtige“, meinte Hoff rückblickend⁶⁷.

Als der Archivleiter und stellvertretende Leiter der Stadtbücherei Rudolf Schwier mit Datum 28. Mai 1958 „[...] ab sofort vom Archiv zur Bücherei versetzt“ wurde, übernahm Hoff die Archivleitung. Mit der Zuordnung des Stadtarchivs zum Hauptamt am 14. Dezember 1959 übernahm er die Aufgabe „Stadtarchiv“. Außer ihm wird noch im September 1961 ein „Archivar Zwiener“ in den Akten genannt⁶⁸. Hans Hoff trat am 30. November 1964 in den Ruhestand, blieb aber noch bis März 1968 beim Archiv beschäftigt⁶⁹. Sein letzter handschriftlicher Eintrag im sogenannten „Lagerbuch III“ datiert vom 24. November 1967⁷⁰. Hans Hoff entwarf am 1. August 1958 für die Reihe Minerva-Handbücher, Teil Die Archi-



Hans Hoff um 1965.

Foto StA MG Foto digi 467 nach Rheydter Jahrbuch 10 (1973), S. 11.

ve, eine Beschreibung des Archivs der Stadt Rheydt: Danach befand sich damals das Stadtarchiv in sieben Räumen von zusammen 231 qm Größe im Erdgeschoss des Rathauses Rheydt. Organisatorisch war das Archiv (noch) eine Abteilung im Kulturamt, besetzt mit einer Dienstkraft und einem Buchbinder. Vermerk: „Die endgültige Stellenbesetzung steht noch aus. Das Archiv wird von einer organisatorischen Neuordnung erfaßt.“ Der Buchbestand wird mit 1800 angegeben zuzüglich 24 laufend gehaltener Zeitschriften, alles ohne Katalog. Als Findbehelfe wird ein „Findbuch für Archivalien“ angegeben. Der Ordnungszustand wird in Kategorie 2 von 3 eingestuft: „in der Ordnung begriffen“. Hingewiesen wird schließlich auf das Vorhandensein der Sammlung Heinrich Müllers⁷¹, das Bild- und Klischee-Archiv sowie auf 330 Zeitungsbände seit 1849. Zu den Verlusten heißt es: „Die Verluste der Kriegs- und Vorkriegszeit sind nicht bestimmbar, weil nicht zuverlässig festzustellen ist, welche Bestände vor 1945 vorhanden gewesen sind.“ Zur personellen Ausstattung nach Müllers' Tod 1950 heißt es: „Seit seinem Tode wird das Archiv nur durch einen Verw.-Beamten oder Angestellten betreut.“ Zur Darstellung der Bestände legte Hoff ein eigenes Beiblatt an, das zwischen dem historischen Archiv und dem Altaktenarchiv unterscheidet: „Das historische Archiv, das noch ei-

ner allgemeinen Sichtung und Kontrolle bedarf, enthält rund 1900 Mappen mit Urkunden, Schriftstücken, Protokollen, Listen, handgeschriebenen Büchern usw. Es beziehen sich 65 Mappen auf die Zeit vor 1794, als Rheydt Jülich'sche Unterherrschaft war [...], ca. 200 Mappen auf die Zeit der französischen Herrschaft von 1794 bis 1814 und ca. 1635 Mappen auf die Zeit von 1815 bis 1932. Vorhanden sind weiter: ca. 90 Protokollbücher von Rats- und Ausschusssitzungen (1814 bis 1944); über 100 (meist geheftete) Aktenstücke der früher selbständigen Gemeinden Odenkirchen und Schelsen-Giesenkirchen; 11 Bände Fotokopien von Tauf-, Trauungs- und Sterberegistern Rheydt ref. und kath. aus dem Zeitraum 1630 bis 1814 (unvollständige Reihen). Ein Altaktenarchiv ist in der Bildung begriffen. Die Akten des nach der Währungsreform aufgelösten Wirtschafts- und Ernährungsamtes Rheydt sind bereits im Archiv hinterlegt. Nach Herstellung seiner Aufnahmebereitschaft soll das Archiv alle dem laufenden Geschäftsverkehr nicht dienenden Akten der städtischen Ämter übernehmen.“

Wie erwähnt bestand das Rheydter Stadtarchiv organisatorisch seit dem 21. September 1946 als selbständige Abteilung im Bereich der Kulturverwaltung unter dem Geschäftszeichen 351 und seit dem 2. Februar 1950 unter dem Zeichen 30/3 „Stadtarchiv und Museum“⁷².



Hans Hoff im Magazin 1963.
Foto Ehrenfried Schrey, erschienen in Westdeutsche Zeitung (Rheydt) am 2. Oktober 1963 (Repro: StA MG Foto digi 10053).

Als mit Wirkung vom 15. September 1957 das Amt 31 – Amt für Theater und Musik – gebildet wurde (zuständig für das Stadttheater, die Stadthalle, das Konzertwesen und die Förderung der Musikpflege), mussten die Geschäftszeichen angepasst werden, so wurde mit demselben Datum aus 30/3 jetzt „30/1 Stadtarchiv und Museum“. Das änderte sich nochmals mit Inkrafttreten der neuen Verwaltungsgliederung zum 1. Juni 1959: In der „Schul- und Kulturverwaltung“ (mit Jugendamt, Standesamt und Amt für Theater und Musik gleich Dezernat 2 unter Stadtdirektor Dr. Heck) findet sich unter

Amt 40 (Schul- und Kulturamt) die Bezeichnung 402 (Kultur, Stadtbücherei, Stadtarchiv, Museum). Im Aufgabengliederungsplan wiederum findet sich unter Kultur als Aufgabe unter 10. „Verwaltung des Stadtarchivs (einschl. Stadtchronik)“.

Stadtarchiv wird Teil des Hauptamtes.

Kaum ein halbes Jahr später änderte sich die Zuständigkeit gravierend: Am 18. Dezember 1959 findet sich in den Dienstlichen Mitteilungen folgende Organisationsänderung: „Nachdem durch das am 1.10.1959 in Kraft getretene Schulverwaltungsgesetz [...] das Schulwesen neu geregelt worden ist, habe ich eine Dienstanweisung zur vorläufigen Regelung der Organisation des Schul- und Kulturamtes erlassen⁷³. Der Verwaltungsgliederungsplan ist wie folgt zu ändern: a) bei Amt 10 ist einzufügen: 102 Stadtarchiv; b) unter Amt 40, Schul- und Kulturamt, ist [...] einzutragen: 400 Schulabteilung [...] 401 Kultur 4010 Allgemeine Kulturangelegenheiten, 4011 Stadtbücherei, 4012 Museum, 4013 Volksbildungswerk.“⁷⁴ Am selben Tag entstand die „Besondere Geschäftsanweisung für die Verwaltung des Archivgutes der Stadt Rheydt (Archivordnung)“, die am 1. Mai 1960 in Kraft trat.⁷⁵ Diese Archivordnung definierte im § 1 das Archivgut: a) Urkunden, Akten, Amtsbücher, b) Sammlungen und Nachlässe, c) Karten und Zeichnungen, d) Bilder, Filme Negative, e) Tonträger, f) Amtsdrucksachen und g) Zeitungen. Zum unter a) genannten Archivgut gehöre ferner das Schriftgut anderer Institutionen oder Einzelpersonen, das für die Stadtgeschichte von Bedeutung sei.



Unterbringung der Archivalien im Magazin 1962.
Fotograf unbekannt; Repro in StA MG 25 e/802 Abb. 1 nach: Amtliches Mitteilungsblatt der Stadt Rheydt vom 1. Februar 1962, S. 6.

Zur Ergänzung und Erschließung des Archivgutes würden Bücher und Zeitschriften aufbewahrt, schließlich werden die Amtsbücher definiert: insbesondere Niederschriften von Rats- und Ausschusssitzungen in chronologischer Reihenfolge. Entsprechend wird in § 4 die Gliederung des Stadtarchivs angelegt: a) Urkundenarchiv, b) Aktenarchiv, c) Sammlungen und Nachlässe, d) Kartenarchiv, e) Bildarchiv, f) Tonarchiv, g) Amtsdrucksachen, h) Zeitungsarchiv, i) Handbücherei und k) Zeittafel. In den §§ 5 bis 14 werden die einzelnen Gliederungspunkte näher beschrieben. § 19 regelt die „Verzeichnung“, wonach über die Bestände Verzeichnisse (Findbücher) zu führen sind. Urkunden und Akten seien in ein Findbuch einzutragen, „daß nach dem Aktenplan der Stadt Rheydt einzuteilen ist.“ Ähnlich lautete die Regelung für die Amtsbücher, die Handbücherei und das Bildarchiv. Auch „über Sammlungen und Nachlässe sind Repertorien zu führen.“

Davon wurde allerdings in den Folgejahren wenig umgesetzt. Wie sich die Aufgabenstellung des Stadtarchivs nach der Angliederung an das Hauptamt 1960 veränderte, lässt sich einem kleinen Beitrag mit dem Titel „Das Stadtarchiv wird wieder ein echtes Archiv“ entnehmen: „Mit dieser Umgliederung soll erreicht werden, daß das Stadtarchiv, das bisher überwiegend den kulturbezogenen Aufgaben zugewandt war, sich seiner Bestimmung entsprechend mehr und mehr darauf einstellt, das Schwergewicht seiner Tätigkeit auf die Verwaltung des Schriftgutes zu legen.“⁷⁶

Welchen Stellenwert das Rheydter Stadtarchiv in der Öffentlichkeit einnahm, belegt ein ausführlicher Beitrag in der Rheydter Ausgabe der Westdeutschen Zeitung vom 8. Juli 1950. Unter dem Titel „In den zwölf Schatzkammern des Stadtarchivs“ heißt es in beinahe pathetischem Ton u.a.: „Es sind nur einige Stichproben aus den zwölf Tresors [sic!] unserer Stadt gegriffen; aber schon aus ihnen ist abzulesen, mit welcher Spannweite das Stadtarchiv den Zirkel um das Leben unserer Heimat schlägt. Und alles einfängt, die Haupt- und Staatsaktionen des Gemeinwesens und das schlichte Dasein sei-

ner Bürger. Die in dem Archiv arbeitenden kennen nicht große und kleine Dinge: ihnen ist alles bedeutsam. denn alles wirkt einen Farbton in das Gemälde ‚Stadt Rheydt‘ [...]. Die im Kulturamt und Archiv sind Schlüsselbewahrer. Sie bewahren die Schlüssel zum Wesen der Stadt Rheydt, zu dem, was diese Stadt lebendig und besonders und ureigentümlich macht. [...] Eine sehr lebendige Sache ist das Archiv der Stadt Rheydt.“

Ähnlich anschaulich schildet eine Reportage in der Westdeutschen Zeitung vom 2. Oktober 1963 die räumlichen Verhältnisse. Unter dem Titel „Stadtarchiv weiß alles.“ heißt es dort zunächst einleitend: „[...] Ein schmaler niedriger Eingang, enge winklige Flure, um drei Ecken herum – dann steht man vor der Tür zum Rheydter Stadtarchiv. Genauso hat es sich der Besucher vorgestellt. Die Heizungsrohre stören nicht, ebenso wenig der Belüftungstunnel. Und daß die zum Archiv gehörenden Räume zum Teil ohne Licht von außen sind, und man sich in tiefen Kellergeschossen wähnt, unterstützt nur die Vorstellung, die man gemeinhin beim Gedanken an ein Archiv nährt.“ Es folgen die üblichen Hinweise auf die Bestände und die Literatur und dann weiter: „Wie viele Unterlagen: Akten, Bücher, Zeitungsbinden und handschriftliche oder gedruckte Notizen über die verschiedenen Angelegenheiten sich hier befinden, wird wohl niemand mit Gewißheit genau sagen können. Wandert man durch die Räume, die teilweise tresorartig mit starken Gittertüren verschlossen sind, wirft man einen Blick in die Aktenschränke, in die Regale, in die zahlreichen Fächer und Kästen – man kann nur den historischen Reichtum ahnen, der hier ein Dämmerdasein führt. Schier überwältigend ist der Eindruck.“ Es folgen Hinweise zu den Benutzergruppen des Stadtarchivs und deren Anliegen. Verwiesen wird ausführlich auf die in großen Teilen vorhandene genealogische Sammlung Heinrich Müllers'. Schließlich heißt es: „Der Aufgabenbereich ist in der Archivordnung genau umrissen. Hier heißt es u. a.: ‚Im Stadtarchiv ist das Archivgut der Stadt Rheydt zu verwalten, das zur Klärung und Sicherung von Rechtsverhältnissen der Stadt Rheydt, als stadtheimat- und rechtsgeschichtliches Quellengut für Verwaltung, Wissenschaft und Lehre gesichert und erhalten werden muß. Damit ist alles Wesentliche gesagt. [...] Normalerweise wird der Begriff des Stadtarchivs ausschließlich mit Aufbewahrungsort historischer Unterlagen gleichgesetzt. Das war auch in Rheydt so bis 1960. Bis dahin lag die Betonung auf der geschichtlichen Seite der Archivarbeit. Das Archiv war damals dem Kulturamt unterstellt. Seit 1. Januar jenes Jahres haben sich die Schwergewichte verschoben. Die eigentliche Aufgabe des Archivs besteht heute in der Übernahme, Sichtung und Aufbewahrung von Akten und Unterlagen der Verwaltung. Es soll die Ämter vom Papierwust befreien. Somit gehört die Verwaltung auch zu den Hauptbenutzern. Dennoch, nach wie vor ist auch das historische Archiv wichtig. Und worin besteht schließlich auf lange



Marktstraße mit Eingang zur Stadtbücherei und zum Stadtarchiv im Mai 1969.

Foto Paul Heinen.

Sicht der Unterschied: Verwaltungsakten aus dem vorigen Jahrhundert sind heute Geschichte. Und auch die Unterlagen, die jetzt hier gespeichert werden, erlangen einst historischen Wert. In jedem Fall gilt: das Stadtarchiv weiß alles.⁷⁷ Dass sich ein Geschichtsbewusstsein zunehmend festigte, zeigt auch dieser Vorgang: Der Hauptausschuss der Stadt Rheydt beschloss in seiner Sitzung am 5. Juli 1967⁷⁸: „Tonbänder mit Aufnahmen historisch wertvoller Rats- und Hauptausschußsitzungen sind nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist nicht zu löschen, sondern in das Archiv zur dauernden Aufbewahrung zu übernehmen.“ Die Begründung dafür lautete: „Es gibt Haupt- und Ratssitzungen von historischer Bedeutung, deren Ablauf kommenden Generationen und der städtischen Geschichtsforschung erhalten bleiben sollten. Das kann nur durch Archivierung der Tonbandaufnahmen dieser Sitzungen geschehen. [...]“ Diese Tonbänder existieren bis heute.

Noch einmal zurück zu Stadtarchivar Hans Hoff: Er erstellte erst 1967 das einzige Findbuch, das inzwischen nur noch selten benutzt wird. Das Vorwort lautet: „Von dem Findbuch des Stadtarchivs, das nach Kontrolle der Bestände an zahlreichen Stellen berichtigt und ergänzt werden mußte, ist in den Monaten Januar bis März 1967 die hier vorliegende neue verbesserte und mit Zusätzen versehene Reinschrift angefertigt worden. Das erneuerte Findbuch besteht nunmehr aus 158 Blatt im Hauptteil und 23 Blatt im Anhang. Der Anhang enthält Archivalien der ehemaligen Stadtgemeinde Odenkirchen und des ehemaligen Bürgermeisteramtes Schelsen / Giesenkirchen, die im Jahre 1960 ungeordnet und unverzeichnet aufgefunden wurden. [eigenhändige Unterschrift] (Hoff) Archivar“. Auch diese Findbuchfassung folgt wieder dem Schema von Joseph Graf aus dem Jahre 1920. Folglich hat Hoff eine alte, heute nicht mehr vorhandene Findbuchfassung von 1920 als Vorlage benutzt und seine Fassung berichtigt und ergänzt. Die Berichtigungen weisen auch einige Verluste aus: In der Abteilung A (Unterrherrschaft bis 1794) sind demnach 13 Archivalien „verloren gegangen“, in der Abteilung B (1794 bis 1814/15) waren es vier Archivalien und in der umfangreichsten Abteilung C (1815 bis 1929/33) nur ein Aktenband (S. 95). Was sich inhaltlich hinter den „verloren gegangenen“ Unterlagen verbirgt, vermerkt das Findbuch nicht, auch hat Hoff die Beschreibung „verloren gegangen“ ab S. 118 (und nochmals S. 152) nicht mehr verwendet, sondern die vergebene Signatur ohne Inhaltsbeschreibung offen gelassen. Daraus ergibt sich eine Verlustquote von 1,2 Prozent, jedoch bezogen auf die Abteilung A (also die um 1920 vorhandenen, ältesten Archivalien bis 1794) eine Quote von rund 15 Prozent. Das zu Grunde gelegte Signaturschema folgt nicht einer vorgegebenen Tektonik eines Archivs, das städtische Provenienzen (Rheydt, Odenkirchen, usw.), privates Schriftgut (Nachlässe, Kleine Erwerbungen) oder Sammlungsgut (Broschüren, Zeitungen) getrennt aufbewahrt, sondern unterwirft die jeweilige Abtei-

lung einer passenden Klassifikation. Davon zeugen die Beispiele, Beispiel 1: Die oft erwähnte Land-Vrogh von Rheydt von 1545/1777 findet sich als Nr. 14 in Gruppe I (Landeshoheit, Herrschaft, usw.) in Abteilung I (Signatur A I 14); Beispiel 2: Eine Schöffennurkunde von 1740 findet sich als Nr. II römisch? unter der laufenden Nummer 2 in der Gruppe II (Gemeinde und Honschaften) in der Abteilung I. Die Signatur lautet A II 2 b.; Beispiel 3: Unter der Signatur C VIII m 1 c findet man die Niederschriften über die Sitzungen des Mehlausschusses von 1915. Diese drei Beispiele zeigen, dass hier die Signatur jeweils einem Klassifikationspunkt entspricht mit anschließender laufender Nummer und (Unter-)Buchstaben. Dieses Signaturschema findet sich in der Literatur ausgiebig fast nur in den „Aufsätzen zur Stadtgeschichte“ von Hans Hoff, erschienen im Rheydter Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Heimatkunde 10 (1973), insbesondere S. 73-75, S. 93 f. und S. 103.

Das Gliederungsschema des Findbuchs lässt erkennen, dass es sich - wohl bewusst - auf das Urkunden- und Aktenarchiv beschränkt. Dennoch finden sich im Findbuch zahlreiche Archivalien, die nach der Definition von 1960 anderen Beständen hätten zugeordnet werden müssen (z.B. Nachlässe oder Karten). Hoff's Findbuch von 1967 nennt auf Seite 1 im „Archivalien - Verzeichnis“ die schon mehrfach genannten Abteilungen A bis C. Die Abteilung C erfährt in diesem Findbuch erstmals die zeitliche Begrenzung 1933. Zur Abteilung D schreibt Hoff: „Die Altakten der Abt. D. sind vorerst in Lagerbüchern verzeichnet und in der Zettelkartei erfaßt. [...] Altakten, die Material aus früheren Abschnitten enthalten, aber erst nach 1933 abgeschlossen wurden, sind im allgemeinen unter Abt. D. zu suchen.“ Eine Abteilung D ist in Rheydt nicht mehr angelegt worden, wohl aber die erwähnten Lagerbücher⁷⁹ mit insgesamt 4336 Lagernummern. Die letzten Lagernummern wurden nach dem Umzug des Rheydter Archivs in die damaligen Räumlichkeiten des Stadtarchivs in der Stadtbibliothek (Blücherstraße 6) am 11. November 1976 angelegt.

Umzug in ein Provisorium

Im Rahmen der Planung eines vollständig neuen Gebäudes neben dem alten Rheydter Rathaus (eine Kombination aus Kaufhaus und Verwaltungsgebäude) wurden 1973 zahlreiche Ausweichquartiere für die Ämter und Einrichtungen hergerichtet. Eines dieser provisorischen Gebäude war das Fabrikgelände der ehemaligen Zwirnerei und Nähfadefabrik F. W. Karten; dazu heißt es in einer Baubeschreibung vom 16. Juni 1972 in den Bauakten Friedhofstraße 37-41: „Zum Umbau der ehemaligen Fabrik Karten -Friedhofstraße 37- zwecks Unterbringung städtischer Dienststellen einschl. der Stadtbücherei: Im straßenseitig gelegenen Gebäudeteil waren im Erdgeschoß Büroräume und im Kellergeschoß Lagerräume der ehemaligen Fabrik eingerichtet, beide Geschosse sind daher noch geeignet, Büros bzw. Ak-

tenmaterial (Archiv des Amtes 30) aufzunehmen. [Dort kann] die Bücherei für einige Jahre ohne weiteres eingerichtet werden.“



Rheydt, Friedhofstraße, links Eingang zum Stadtarchiv 1987.
Foto Bauverwaltungsamt MG (StA MG Foto in 29 c 25/1323).

Ergänzt wird diese Beschreibung durch einen Grundriss vom 31. August 1972, der Flächen für eine „Stadt-bücherei“ und daneben für eine „Jugendbücherei“ ausweist. Von einer Unterbringung des Stadtarchivs ist jedoch keine Rede. Daher ist anzunehmen, dass diese dort noch nicht geplant war. Tatsächlich wurde das Stadtarchiv, das sich noch im Rathaus-Gebäudeteil „H, Sockelgeschoß, Zi. 76 u.a.“ befand, im Gebäude an der

Friedhofstraße untergebracht. Entsprechende Räumlichkeiten wurden in der Karten-Fabrik bis Ende 1973 hergerichtet und diese vom 4. bis 8. März 1974 bezogen.⁸⁰ Hier fand auch seit dem 8. April 1974 die Stadtbücherei eine neue Bleibe, die erst am 4. Dezember 1986 in Räume der Stadtparkasse an der Marktstraße umzog.

Umzug in die Zentralbibliothek an der Blücherstraße

Die Zusammenlegung der beiden Städte Mönchengladbach und Rheydt sowie der Gemeinde Wickrath zum 1. Januar 1975 brachte auch für das ehemalige Stadtarchiv Rheydt grundlegende Veränderungen. Die schlechte Unterbringung des Stadtarchivs an der Friedhofstraße fand nach nur etwa eineinhalb Jahren ein Ende. Über den (bevorstehenden) Umzug berichtete die Rheinische Post am 21. August 1975 unter der Überschrift „Rheydt brachte das 19. Jahrhundert mit“, dass nunmehr „erhebliche Mengen von historisch interessanten Akten, Dokumenten und Urkunden [...] ihre Liegeplätze gewechselt“ hätten. Weiter heißt es: „Das Stadtarchiv an der Blücherstraße ordnete 60 Regalmeter Archivalien aus der Stadt Rheydt in seine Bestände ein.“ Das erfolgte jedoch erst nach dem 9. September 1975. Mit dem Archivumzug wechselte auch Stadtoberinspektor Hubert Küppers, „Sachbearbeiter für Archivangelegenheiten“ seit 1968, seinen Arbeitsplatz, ließ sich jedoch bereits im Oktober 1975 ins Standesamt versetzen.⁸¹



Rheydt, Friedhofstraße, ehemaliges Magazin des Stadtarchivs Rheydt 1988.
Foto Paul Heinen (StA MG Foto 10/39047).

Im Archiv von Alt-Gladbach waren seit 1969 alle Archivbestände nach einem numerischen Prinzip gebildet worden mit nachfolgenden Buchstaben für die Archivaliengattungen (siehe unten), ggf. einer Akzessionsnummer und einer laufenden Nummer. Bis Ende 1974 waren so bereits 24 Bestände gebildet worden. Dieser Nummerierung folgend, erhielt der Bestand „Stadt Rheydt“ die nächste freie Nummer 25, die mit übernommenen Beständen Odenkirchen die Nummer 27 und Giesenkirchen-Schelsen die Nummer 28 (Bestand 26 steht für die Gemeinde Wickrath). Dieser neuen Numerik folgend, wurde das Hoff'sche Findbuch neu numerisch durchgezählt, dort wurden allerdings bereits bei den Karten vermerkt „Bestand Karten“ oder bei Odenkirchen bzw. Schelsen die entsprechenden Vermerke angebracht. Weitere Feingliederungen unterbleiben vorerst. 1980 bis 1983 unterzog der Verf. dieser Archivgeschichte den Rheydter Archivbestand einer Generalrevision, in dem nach dem Vorbild des Alt-Gladbacher Bestandes auch hier die Kleinbuchstaben a bis e eingeführt wurden: a für Urkunden und Verträge, b für Amtsbücher, c für Akten, d blieb unbelegt und e für Amtsdrucksachen. Im Rahmen dieser Revision wurden alle bestandsfremden Archivalien herausgenommen und den vorhandenen oder neu gebildeten Beständen zugewiesen. So wurden allein 147 Einheiten nach Bestand 16 (Kleine Erwerbungen) überführt (im alten Findbuch vor allem die Gruppe „fremde Urkunden“) und 27 Einheiten nach Bestand 14 (Stadtgeschichtliche Sammlung). Allein 46 Akten gelangten in den Bestand 27 (Odenkirchen) und 30 Einheiten in den Bestand 28 (Giesenkirchen-Schelsen). Im Findbuch auf Seite 23 werden die Fotokopien der Kirchenbücher der reformierten Gemeinde ab 1633 und der katholischen Gemeinde ab 1733 aufgelistet. Diese wurden dem Bestand 36 (Genealogische Sammlung) zugewiesen. Ein Kalkulationsbuch der Firma Gebrüder Goeters mit Stoffmustern von 1866 (im Findbuch S. 131) wurde bei der Revision zunächst vermisst, bis es im Bestand des Museums Schloss Rheydt wiedergefunden wurde, jedoch mit der Begründung, es sei bereits zu Rheydter Zeiten (also vor 1975) dem Museum überlassen worden, nicht wieder zurückgegeben. Weitere Einheiten wurden überführt: 4 Einheiten nach Bestand 18 (kopierte Archivalien aus fremden Archiven), eine Einheit nach 19/23 (Urkunde Ehrenbürgerschaft Hugo Junkers), eine Einheit in den Gladbacher Bestand 1 c, eine Einheit in den Bestand Rheindahlen nach 1815 (Bestand 2 b), 17 Einheiten in den Kartenbestand (Bestand 21) und eine Einheit in den Bibliotheksbestand (Historia Reidana, gedruckt in Düsseldorf 1709, nach K-Ra 17). Die Einheit A I Nr. 25, später 25 c/19, eine Quellensammlung zur Biografie des Otto Heinrich von Bylandt von Ludwig Schmitz-Kallenberg, wurde dessen Nachlass in 15/28 zugewiesen. Aus der umfangreichen Privatsammlung (Familien- und Firmenarchiv) der Familie Lenssen wurde ein eigener Nachlass gebildet (Bestand (15/21), dem allein 49 Einheiten aus dem Findbuch zugeordnet wur-

den, soweit der „privatrechtliche Charakter“ daran noch eindeutig erkennbar war. Daher ist nicht auszuschließen, dass noch weitere Archiveinheiten im heutigen Bestand „Stadt Rheydt“ liegen, die ursprünglich auch aus diesem Familienarchiv stammen. Aus der Einheit C XVI b 1 wurde sogleich nach der Übernahme des Archivs 1975 der Nachlasssplitter von Velsen gebildet, der später die Bezeichnung 15/22 erhielt.⁸²

Anschließend wurden alle Einheiten des Bestandes 25 (Stadt Rheydt) den einzelnen Archivalien-Gruppen zugewiesen: die Urkunden und Verträge nach Bestand 25 a, die Amtsbücher nach Bestand 25 b, die Akten nach 25 c und Amtsdrucksachen nach 25 e. Diese Neugliederung führte zwangsläufig zu vielen nicht mehr belegten Archivnummern im Bestand 25 c. Diese wurden schrittweise mit den archivwürdigen Unterlagen aus den oben genannten Lagerbüchern nachbelegt. Dazu wurde auch eine größere Archivalienbergung am 3. Mai 1982 auf dem Rheydter Rathausspeicher (Akten der Schulverwaltung seit etwa 1890) benutzt.



Bergung von Alt-Akten im Rathausspeicher am 3. Mai 1982. Foto Gerd Lamers (StA MG Foto 10/13205).

Dem Bestand wurde weiterhin eine größere Ablieferung aus dem Büro des (Rheydter) Oberbürgermeisters seit 1945 angefügt, ferner eine Ablieferung aus dem Museum Schloss Rheydt 1998⁸³. Den größten Teilbestand bilden die 1927 angelegten (und um 1948 auslaufenden) Hausbücher von Rheydt in den Grenzen von 1933 (Rheydt, Odenkirchen und Giesenkirchen-Schelsen). Die straßennamen-alphabetische Ordnung wurde beibehalten, nachdem die Bände 2008 übernommen worden waren⁸⁴. Über deren schlechte Unterbringung wurde übrigens bereits 1961 in den Akten geklagt und nach einer angemessenen, vor allem sauberen Unterbringung gesucht⁸⁵; 47 Jahre später war es soweit.

Schlusswort von Heinrich Müllers

Eindringlich mahnen uns die Worte von Heinrich Müllers, zu finden in der Rheinischen Post am 4. September 1948: „Das Archiv gehört zu den Kostbarkeiten einer Stadt. Sie kann, wenn sie überhaupt so etwas wie ein Be-

wußtsein ihres echten Wesens und Wertes besitzen will, gar nicht sorgsam genug mit den Zeugnissen und Belegen ihrer Vergangenheit umgehen. Jede Überheblichkeit, aber auch jedes Unterschätzen ihrer Besonderheit wird durch das Archiv rasch korrigiert. Was ein Mensch ohne Erinnerung an seine Vergangenheit, das wäre ein Gemeinwesen ohne die gepflegten und geordneten Urkunden seiner Geschichte.“



Gerd Lamers

- 1 Diese hier darstellen zu können, beruht auf einer Quellensammlung aus meiner fast 40-jährigen Tätigkeit im Stadtarchiv. Diese Sammlung umfasst chronologisch alle getätigten Funde zur Archiv-, Bibliotheks- und Archivgeschichte dieser Stadt.
- 2 Dr. Ludwig Schmitz-Kallenberg, geboren in Rheydt am 10. Juni 1867, gestorben in Münster am 22. April 1937. Als „Ludwig Schmitz“, Sohn der Eheleute Dr. med. Ludwig Schmitz und Alwine geb. Roosen, besuchte er das Stiftische Humanistische Gymnasium in Gladbach. Danach studierte er Geschichte und Philosophie an den Universitäten Freiburg und Münster (1887-1889) sowie in Leipzig, wo er am 27. November 1891 mit einer Arbeit über Konrad von Soltau zum Dr. phil. promoviert wurde. Er hielt sich 1893 als Stipendiat der Görres-Gesellschaft in Rom auf und war 1896 Mitarbeiter der Historischen Kommission für Westfalen bei der Inventarisierung der nichtstaatlichen Archive Westfalens. Seit 1899 Privatdozent, wurde er 1907 Honorarprofessor an der Akademie bzw. der Universität Münster und war von 1921 bis 1932 Staatsarchivdirektor in Münster. Er wird im weiteren Verlauf dieses Beitrags durchgängig als Schmitz-Kallenberg bezeichnet, obwohl er sich erst nach seiner Heirat 1903 mit Maria Kallenberg den Doppelnamen zulegte. Siehe über ihn auch den Beitrag von Rudolf Winkelmann im Rheydter Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Heimatkunde 14 (1982), S. 40-142.
- 3 Dr. Ludwig Schmitz, Geschichte der Herrschaft Rheydt, Rheydt 1897 (erschieden als Rheydter Chronik. Geschichte der Herrschaft und Stadt Rheydt, Erster Band, im Folgenden zitiert als Rheydter Chronik, Band 1), S. 106.
- 4 Veranstaltungsheft Rheydt im Mai 1956, S. 18 (StA MG 25 e/742).
- 5 Rheydter Chronik, Band 1, Vorwort S. V f.
- 6 Schmitz-Kallenberg im 1. Band der Rheydter Chronik, S. 107.
- 7 Reichskammergericht 462 (früher B 1165/4182).
- 8 StA MG 25 c/12, fol. 12.
- 9 Johann David Büschgens, geboren Rheydt 28. März 1782, gestorben Rheydt 12. Juli 1869; von 1823 bis 1857 erster hauptberuflicher Bürgermeister der Stadt Rheydt, Seidenfabrikant.
- 10 StA MG 25 c/1968.
- 11 StA MG 25 c/596.
- 12 Rheydter Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Heimatkunde, 6 (1966), S. 121-132, hier S. 122.
- 13 Erschienen in Iserlohn 1864, S. 510.
- 14 Dr. Wilhelm Strauß, geboren Wismar am 5. August 1854, gestorben Pallanza in Italien am 12. Februar 1901.
- 15 Beide Zeitungsausschnitte in StA MG 14/4574.
- 16 Rheydter Chronik, Band 1, Vorwort, S. V und IX.
- 17 Als Beilage am Geburtsregister 1808 (StA MG, Bestand 41, Standesamt Rheydt).
- 18 Alle im StA MG unter 25 b, dort unter 136-139, 141-145 und 147.
- 19 Die Schuldurkunden unter StA MG 25 a/Urk. 7-9; der Vergleich von 1701 ist heute nicht mehr vorhanden; die beglaubigte Abschrift von 1777 des Landvrogh von 1545 unter StA MG 25 c/12.
- 20 StA MG 25 c/20.
- 21 StA MG 27/68.
- 22 Da keine genaueren Beschreibungen vorlagen, wurden diese dem Rheydter Archivbestand unter 25 c zugeordnet, soweit gemeindliche Betreffe festzustellen waren, oder dem Nachlass Lenssen unter 15/21.
- 23 Ausführlicher sind Tilles Auflistungen der Archivalien im Privatbesitz „des Herrn Fabrikanten Lenssen“ (Tille, S. 55, Nr. 1-3 jetzt StA MG 16/236-245, betrifft den Schürenberger Hof bei Korschenbroich), Nr. 4, jetzt StA MG 18/104, betrifft den Verkauf des ehemaligen Klosters Neuwerk 1812) und Nr. 5, jetzt StA MG 15/21/39 bzw. 135) und Historia Reidana, Druck von 1709.
- 24 Heinrich Goeters, geboren Rheydt 12. April 1845, gestorben Rheydt 14. November 1920. Über ihn und den Verein für Heimatkunde berichtet ausführlich Hermann Schürhoff-Goeters (Heinrich Goeters war sein Großonkel) im Rheydter Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Heimatkunde 23 (1997), S. 105ff.; auf S. 107 lobt er seinen Großonkel für dessen Einsatz zur Errichtung eines städtischen Archivs.
- 25 Heute StA MG 25 b/140.
- 26 StA MG 15/27/21.
- 27 Jetzt StA MG Bibliothek K-Ra 26; siehe dazu auch Rheinische Post vom 5. März 1949.
- 28 Rheydter Chronik, Band 2, Rheydt 1897, S. 48.
- 29 StA MG 25 b/721.
- 30 StA MG Nachlass Schmitz-Kallenberg 15/28/21.
- 31 Trensens Typoskript und Kopie des Drucks in StA MG 25 e/705.
- 32 StA MG 15/27/21.
- 33 Paul Trense wurde geboren in Schwerin am 3. Juni 1870 und starb in Essen am 12. Dezember 1953; am Städtischen Gymnasium (heute Hugo-Junkers-Gymnasium) war er „wissenschaftlicher Hilfslehrer“ seit dem 1. April 1902 und Oberlehrer seit dem 1. April 1904, später Studienrat bis zur Pensionierung am 1. Oktober 1932.
- 34 StA MG 25 c/2830.
- 35 Der Band StA MG 25 c/2558 enthält seine Personalakten, denen zu entnehmen ist: Dr. Joseph Hermann Graf wurde am 30. März 1863 in Betzdorf, Kreis Altenkirchen, geboren als Sohn des Lokomotivführers Ludwig Graf. Er besuchte das bischöfliche Gymnasium in Montigny bei Metz bis 1883 und bestand 1888 die erste Lehramtsprüfung in den Fächern Deutsch, Französisch und Latein in Straßburg, wo er 1890 zum Doktor der Philosophie promoviert wurde. 1901 wurde er Oberlehrer an der städtischen Oberrealschule in Rheydt, zuletzt war er Studienrat mit dem Titel Professor und trat am 1. April 1928 in den Ruhestand. Gestorben ist er in Trier am 7. Juni 1933.
- 36 StA MG 25 b/174, S. 183.
- 37 StA MG 14/4312.
- 38 1. Herrschaft, 2. Gemeinde und Honschaften, 3. Besitz: Kauf und Verkauf, 4. Steuern, 5. Handel, 6. Gerichtswesen, 7. Kultus, 8. Militärwesen und 9. Fremde Urkunden.
- 39 Abgedruckt in der Rheydter Chronik, Band 1, S. 242 ff.
- 40 StA MG unter 25 c/12.
- 41 Siehe Stadtverordnetenversammlung am 19. August 1919 in StA MG 25 b/174
- 42 Archiviert unter StA MG 16/381. Zu dieser Handschrift siehe auch Friedrich Wilhelm Oediger (Bearb.), Archive des nichtstaatlichen Bereichs [...] Handschriften, (= Das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände, Band 5, Siegburg 1972), S. 219 f.
- 43 1. Zivilstandsregister, 2. Verwaltung: Bevölkerungsstatistik, Verfügungen, Polizei, 3. Gemeinderechnungswesen: Vermögen und Schulden, Etat, Einnahmen und Ausgaben, 4. Steuern, 5. Kriegsbeteiligungen (Requisitionen), 6. Militärwesen, 7. Kultus und Un-

- terricht, 8. Handel und Industrie, 9. Privateigentum Besitzwechsel, 10. Fremde Urkunden. Gerade die beiden letzten Gruppen, aber auch jene Gruppe 9 in Abteilung A belegen in deutlicher Weise, dass dem Bearbeiter das Provenienzprinzip unbekannt war.
- 44 Verfasser dieses Beitrags übergab das Heft um 1985 dem damaligen Hauptstaatsarchiv Düsseldorf zu Eigentum, dort erhielt es die Bezeichnung Roerdepartement 4231.
- 45 StA MG 25 b/589.
- 46 StA MG 25 b/593.
- 47 Schreiben vom 9. Juni 1933 in StA MG 25 c/2558.
- 48 Geboren in Gießen am 15. November 1873, in Rheydt seit 1911, gestorben am 4. März 1934 in Gießen; ausführlich über Kempff siehe Hans Hoster: Preußischer Offizier und Museumsleiter Otto Kempff, in: Rheydter Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Heimatkunde 23 (1997), S. 117-135.
- 49 Nachrichten-Blatt für rheinische Heimatpflege. Organ für Heimatmuseen, Denkmalpflege, Archivberatung, Natur- und Landschaftsschutz, Jg. 1 (1929/30), Heft 1/2, S. 26.
- 50 StA MG Akten 1 c/3847.
- 51 Alle Angaben aus StA MG 1 c/2098.
- 52 StA MG 25 c/6598.
- 53 In den Personalakten von Wilhelm Ropertz (StA MG 40/12183) findet sich kein Hinweis auf irgendeine Archivtätigkeit; gleiches gilt für Wilhelm Morjan (StA MG 25 c/6153).
- 54 StA MG 25 c/17787.
- 55 Verwaltungsbericht der Stadt Rheydt 1945-47, S. 75.
- 56 Johann Heinrich Müllers, geboren in Rheydt am 3. März 1885, hatte sich seit den 1920er Jahren in Fachkreisen als Historiker und Familienforscher einen Namen gemacht (siehe Personalakten in StA MG 40/10074). Siehe zur Person und seiner später dem Stadtarchiv überlassenen Sammlung (heute StA MG 15/30) Franz Kremers, Heinrich Müllers zum Gedenken, in: Rheydter Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Heimatkunde 1 (1953), S. 7-12. Heinrich Müllers starb in Rheydt am 5. Januar 1950; seine Berufsangabe in der Sterbeurkunde lautet Stadtarchivar.
- 57 Rundverfügung Nr. 54/1946 vom 21. September 1946 in StA MG 25 c/4465 und 25 e/47.
- 58 Verwaltungsbericht der Stadt Rheydt für die Zeit vom 1. April 1947 bis 31. März 1950, S. 133f.
- 59 StA MG 25 b/405.
- 60 StA MG 25 c/1077. Das für Müllers angegebene Todesdatum ist falsch und lautet richtig 5. Januar 1950. Laut Aktenvermerk in StA MG 25 c/1608 betreute Jansen das Archiv von 1950 bis ca. 1956.
- 61 StA MG 25 c/3339.
- 62 Vermerk von Archivar Hoff vom 18. Mai 1960 in StA MG 25 c/3339.
- 63 Siehe Zeichnung von Hoff im selben Vermerk. Wie sich aus dem Grundriss des Kellergeschosses vom 26. Juli 1944 (in: StA MG 15/59/27/1) ergibt, betrug die gesamte Nutzfläche des Stadtarchivs etwa 2.500 Quadratmeter.
- 64 StA MG 25 c/1077.
- 65 Rudolf Schwier, Diplom-Bibliothekar aus Düsseldorf, vom 1. Oktober 1957 bis 29. Mai 1958 (StA MG 25 c/3339 und 40/13782)
- 66 Hans Hoff, geboren in Aachen am 27. November 1899, hatte zuerst in einer Bank und dann beim Amts- und Landgericht Aachen gearbeitet, bevor er 1945 zur Stadtverwaltung nach Rheydt kam, wo sein Bruder Studienrat an der Textilingenieurschule war. Noch im April 1958, im fortgeschrittenen Alter von 58 Jahren, legte er die
2. Verwaltungsprüfung ab. Anschließend wurde er zum Hauptamt versetzt. Er arbeitete zunächst im Schulamt, dann zwei Jahre im Stadttheater. Hans Hoff leitete von April 1958 bis März 1968 als Angestellter das Stadtarchiv, seit 1966 war er stundenweise beschäftigt (siehe Personalakten in StA MG 40/5588 und Stellenplan in 25 e/781).
- 67 StA MG, Westdeutsche Zeitung, Ausgabe Rheydt, vom 28. November 1964.
- 68 Paul Zwiener, geboren in Ottmachau (Oberschlesien) am 30. September 1907, seit 1957 als Stadtinspektor, seit 1966 Stadtoberinspektor bei der Stadt Rheydt; Ruhestand am 30. April 1968, gestorben 13. August 1977; im „Hauptamt (Archiv)“ vom 5. Dezember 1960 bis 30. April 1968 als Sachbearbeiter (Foto in den Personalakten StA MG 40/16686); wird in den Akten StA MG 25 c/17745 in einem Schreiben vom 9. September 1961 als „Archivar“ bezeichnet.
- 69 Zu seiner Verabschiedung erschien am 30. März 1968 ein Beitrag in der Westdeutschen Zeitung, Ausgabe Rheydt. Gestorben ist Hoff am 26. August 1973; ihm widmete Dr. Eva Brües, damals Leiterin des Museums Schloss Rheydt, einen Nachruf im Rheydter Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Heimatkunde 10 (1973), S. 11-14. Die gesamte übrige Ausgabe dieses Rheydter Jahrbuchs enthält „Aufsätze zur Stadtgeschichte“ von Hans Hoff, beachtliche 155 Seiten.
- 70 StA MG 25 b/777, S. 150.
- 71 Heute im StA MG der Bestand 15/30.
- 72 Dienstliche Mitteilungen Nr. 79 vom 16. August 1957, S. 63 (StA MG 25 e/47).
- 73 Dienstliche Mitteilungen Nr. 39 vom 30. März 1960, S. 36, demnach erfolgte diese Dienstanweisung am 14. Dezember 1959 (StA MG 25 e/47).
- 74 Dienstliche Mitteilungen Nr. 128 vom 10. Dezember 1959, S. 112 f.
- 75 Angekündigt in Dienstliche Mitteilungen Nr. 39, S. 36, vom 30. März 1960 und veröffentlicht im Handbuch der Stadt Rheydt Nr. 107 (siehe StA MG 25 e/47, 313 und 617).
- 76 StA MG 25 e/802: Amtliches Mitteilungsblatt der Stadt Rheydt vom 1. Februar 1962.
- 77 Westdeutsche Zeitung, Ausgabe Rheydt, vom 2. Oktober 1963.
- 78 StA MG 25 b/113.
- 79 Die drei Lagerbuchbände findet man seit Juli 2010 unter StA MG 25 b/776 bis 778.
- 80 StA MG 25 c/17635.
- 81 „Sachbearbeiter für Archivangelegenheiten“ vom 2. Januar 1968 bis 31. Dezember 1974 (Stadtarchiv Rheydt) und vom 1. Januar 1975 bis 20. Oktober 1975 (Stadtarchiv MG, dann versetzt ins Standesamt); laut Stellenpläne 1969 bis 1974 (in 25 e/781) hatte Küppers einen Mitarbeiter, das war 1974 als „Hilfskraft“ Heinz Josef Immeln (25 c/17648).
- 82 Carl Theodor von Velsen brachte als Polizeikommissar von Neuss und Viersen wohl diese zwischen 1844 und 1856 entstandenen Akten mit, als er 1856 Bürgermeister von Rheydt wurde.
- 83 28 Umzugskartons mit Unterlagen aus der Zeit zwischen 1948 und 1995. Eindeutig vor 1975 entstandene Akten wurden dem Bestand 25 c unter den Nummern 5134-51 zugeordnet. Die übrigen Akten bilden heute den Bestand 29c/29 mit 129 Verzeichnungseinheiten.
- 84 StA MG 25 c/7000 bis 17374, zusammen 10.375 Archivnummern.
- 85 StA MG 25 c/1077.

Der Umzug des Stadtarchivs ins Vitus-Center

Ilona Gerhards und Gerd Lamers

Das Stadtarchiv hat im Juni 2018 in den neu ausgebauten und modernisierten Räumen des Vitus-Centers seine neue Heimat gefunden.

Es war nicht der erste Umzug des Stadtarchivs. Das Stadtarchiv war seit Mai 1969 ein eigenständiges Amt innerhalb der Stadtverwaltung Mönchengladbach. Zunächst wurde das Archiv im 1964 errichteten Gebäude der Stadtbibliothek an der Blücherstraße untergebracht. Mit der Kommunalen Neugliederung 1975 übernahm das Stadtarchiv Mönchengladbach auch die Bestände des ehemaligen Stadtarchivs Rheydt und die Altakten der Gemeinde Wickrath. Damit waren die Räumlichkeiten mehr als beengt.

Im Januar 1981 erhielt das Stadtarchiv neue Magazine und einen eigenen Nutzerbereich im Verwaltungsgebäude Oberstadt an der Aachener Straße / Ecke Sandradstraße. Da hier ein Neubau errichtet wurde, konnten erstmals archivfachliche Anforderungen, z.B. klimatisierte Magazinräume, berücksichtigt werden. Beim Umzug im Jahr 1981 war die Kapazität der Magazinräume auf 25 bis 30 Jahre ausgelegt worden. Anfang der 2000er Jahre zeichnete sich ab, dass nur noch kleinere Bestände übernommen werden konnten, die Magazine waren ge-

füllt. Gleichzeitig hatte sich auch die Arbeit des Archivs verändert. Die Archive hatten sich der Öffentlichkeit verstärkt geöffnet: Es kamen mehr Besucher. Arbeitsfelder wie Archivpädagogik und damit der Besuch von Gruppen und Schulklassen waren hinzugekommen. Immer mehr technische Geräte hatten Einzug gehalten und nicht zuletzt führte die Digitalisierung dazu, dass PC-Arbeitsplätze auch für Nutzer zur Verfügung gestellt werden mussten. Der Arbeitsbereich für Archivbesucher platzte schließlich aus allen Nähten.

Immer wieder waren neue Archivstandorte im Gespräch. Pläne wie ein Umzug in die Villa Hecht oder das Theater im Nordpark (TiN) zerschlugen sich jedoch meist recht schnell wieder, da die Voraussetzungen, die ein Archiv-Zweckbau erforderte, nicht erfüllt werden konnten.

Mit dem Ankauf des Vitus-Centers durch die städtische Entwicklungsgesellschaft mbH (EWMG), eines nur noch zu einem geringen Teil vermieteten Einkaufs-Centers in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs, bot sich 2015 eine Chance für ein neues Stadtarchiv in zentraler Lage. Nachdem die ersten Räumlichkeiten im Vitus-Center an den Fachbereich Bürgerservice (Einwohnermeldeangelegenheiten, Standesamt, Bezirksverwaltung, Wahlen)



Lesesaal im Verwaltungsgebäude Obestadt, Aachener Straße 2, im Jahre 1987.

Foto: StadtA MG 10/37744

vergeben worden waren, begannen die Planungen für eine weitere Nutzung der ungenutzten Räumlichkeiten. Da ein Großteil der freien Flächen im Untergeschoss lag, kam die Einrichtung von Dauerarbeitsplätzen hier nicht in Frage. Andererseits lag auf der Hand, dass die Unterbringung des Stadtarchivs mit einem großen Magazinbereich eine sehr realistische Option sein könnte.

Die Magazine wurden im Basement geplant, da beim Einbau einer Rollregal-Anlage mit einer statischen Belastung des Bodens von 1.250 bis 1.500 kN/m² gerechnet werden muss. Wie schon beim letzten Neubau wurde wieder eine Magazin-Reserve für die nächsten 25 Jahre angestrebt. Das bedeutete, dass im Vorfeld eine Abfrage bei den städtischen Ämtern und Fachbereichen gestartet wurde, um die in der Verwaltung lagernden Aktenmengen abschätzen zu können. Standen in den alten Räumen etwa vier Regalkilometer zur Verfügung, sollte sich die Magazinkapazität nun fast verdoppeln.

Nachdem die EWMG die Bauleitung übernommen hatte und das Architekturbüro Dipl.-Ing. Odilo Jöken die Planungen übernahm, wurden die ersten Pläne unter dem damaligen Archivleiter Dr. Christian Wolfsberger erstellt. Nach seiner schweren Erkrankung konnte er die Pläne jedoch nicht mehr weiter verfolgen. Von Anfang an war Architekten und Bauleiter an einer archivfachlich gelungenen Umsetzung des Bauvorhabens gelegen. Schon früh wurde die Archivberatungsstelle des Landschaftsverbandes mit einbezogen. Auch war ein Besuch im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen in Duisburg für alle Beteiligten ausgesprochen informativ. Die Archivberatungsstelle unterstützte den Bau nicht nur durch fachliche Beratung, sondern auch durch eine großzügige finanzielle Förderung der Magazinausstattung.

Die enge Einbindung des Stadtarchivs in die Bauplanungen wirkte sich positiv auf den Fortgang des Projekts aus. Durch die Anwesenheit bei den Baubesprechungen konnte den Archivaren so manche technische Notwendigkeit vermittelt werden, so dass Änderungen in der Bauplanung und Baudurchführung von dieser Seite aus nachvollziehbar waren. Gleichzeitig konnte das Archiv immer wieder frühzeitig auf notwendige Arbeitsabläufe und archivfachliche Anforderungen hinweisen, so dass „maßgeschneidert“ geplant werden konnte.

Ein Fokus lag auf der Einrichtung von ausreichenden Büroräumen und einem großzügigen Nutzerbereich. Die Vorplanungen für diesen Umbau und den Umzug des Stadtarchivs konnten erstmals in einer Sitzung des Kulturausschusses am 1. September 2016 beraten werden.

Da im Magazinbereich keine Sprinkler- oder andere Löscheinrichtungen eingebaut werden sollten, wurden die Raumeinheiten aus Brandschutzgründen auf ca. 300 m² bemessen und so angelegt, dass eine Entrauchung mög-

lich ist. Die Fluchtwege mussten erhalten bleiben, was teil-offene Türen erfordert, und mit dem Sicherheitskonzept für die Magazine, die aus datenschutzrechtlichen Gründen und wegen Diebstahlsgefahr verschlossen sein müssen, in Einklang gebracht werden.

Im gesamten Magazin- und Bürobereich wurden Glasfaser-Datenleitungen verlegt, so dass das Stadtarchiv auf zukünftige Aufgaben vorbereitet ist. Schon jetzt kann die Klimatisierung, also Luftfeuchtigkeit und Temperatur, in allen Magazinräumen automatisiert per Datenlogger überwacht werden. Zudem ist in jedem Magazinraum ein Anschluss an das städtische Datennetzwerk eingerichtet, so dass Änderungen am Bearbeitungsstatus von Archivalien und Neuzugänge im Zwischenarchiv direkt vor Ort in die entsprechenden Datenbanken eingetragen werden können.

Zunächst war ein eigener Aufzug vom Magazinbereich in den Lesesaalbereich vorgesehen. Entsprechende Voruntersuchungen führten jedoch zur Erkenntnis, dass ein Durchbruch durch mehrere Stockwerke die Statik zu sehr beeinträchtigt hätte. Es wurde auf den bereits vorhandenen Personenaufzug im öffentlichen Bereich des Vitus-Centers und einen ebenfalls vorhandenen Lastenaufzug im Bürotrakt des Stadtarchivs zurückgegriffen. Der Transportweg der Archivalien aus dem Magazinbereich in den Lesesaalbereich verlängerte sich damit um einige Meter, dafür entstand im Lesesaal Platz für weitere Arbeitsplätze. Es konnten nun insgesamt zehn Nutzerarbeitsplätze eingerichtet werden, die jeweils auch mit einem PC- und Netzwerk-Anschluss versehen wurden. Langfristig sollen so die Originale geschont werden und möglichst viele Dokumente als Digitalisat nutzbar sein.

Neben der Baubegleitung musste auch der Umzug vorbereitet werden. Die reinen Nettomengen an Archivgut und Büroausstattung standen zwar schon vor Beginn der Umbauarbeiten fest, doch bedeutet ein Archivumzug mehr, als ein „eins zu eins Verpacken“ und wieder Einstellen von Material. Zunächst mussten die Problemfälle für den Transport identifiziert werden,



Umzug ins Vitus-Center am 25. Mai 2018.
Foto: StadtA MG digi 20632



Lesesaal im Vitus-Center.

Foto: StadtA MG digi 20668

dazu gehörten Überformate wie Karten und Plakate, historische Karteischränke, instabiles Filmmaterial etc. Die dabei noch aufgefundenen Nitrozelluloidfilme, die mittlerweile unter das Sprengstoffgesetz fallen, da bei falscher Lagerung die Gefahr der Selbstentzündung besteht, wurden durch eine Spezialfirma digitalisiert und anschließend vernichtet.

Unbearbeitete und bisher lose eingelagerte Bestände wurden zusammengefasst bzw. verschnürt und beschriftet. Aktenbestände anderer Fachbereiche, die in den letzten Jahren „Asyl“ im Stadtarchiv gefunden hatten, mussten von den zuständigen Fachbereichen wieder übernommen werden und Hängeregistraturen mussten umgebettet werden, da im neuen Magazin keine hängende Aufbewahrung mehr vorgesehen ist.

Nach der Planung der Rollregalanlagen im Magazinbereich musste ein „Archivkataster“ erstellt werden. Durch den Platzmangel am alten Standort war die Archivtechnik nur noch auf dem Papier nachvollziehbar. Bestände waren lagertechnisch auseinandergerissen worden, die Reihenfolge der Bestände war damit nicht mehr gegeben. Das sollte in den neuen Magazinen wieder korrigiert werden.

Die Belegung der Magazine wurde akribisch geplant, insbesondere, da die Anzahl der Archivkartons auf einem Regalboden nun von durchschnittlich sechs auf acht Kartons stieg. Bereits vor dem Umzug stand also fest, wo genau jeder Archivkarton im neuen Magazin seinen

Standort finden sollte. Mit der Fachberatung durch ein auf Umzüge von Kulturgut spezialisiertes Unternehmen wurde ein Zeit- und Finanzplan erstellt. Die Ausschreibung erfolgte über das damalige Gebäudemanagement. Alle Firmen mussten den alten und den neuen Standort besichtigen und wurden auf die besonderen Anforderungen beim Transport einiger Materialien und des Archivgut-Transportes hingewiesen. Besondere Probleme bereiteten die großformatigen Karten und Pläne. Einige der alten Planschränke konnten nicht mehr weiterverwendet werden, da sie nicht mehr den sicherheitstechnischen Vorschriften entsprachen. Zudem waren einige Schränke aus Platzmangel zu dicht befüllt.

Das neu eingerichtete Stadtarchiv im Vitus-Center verfügt jetzt im Basement über sieben Magazinräume unterschiedlicher Größe. Davon sind sechs Magazine mit Rollregalanlagen ausgestattet, d.h. fahrbare Regalreihen erlauben eine kompakte Lagerung des Archivguts. Ein weiteres Magazin wurde als Kartenraum eingerichtet und ausreichend mit Planschränken bestückt. Hier befindet sich auch ein Schrank für die liegende Aufbewahrung der Urkunden, darunter dem ältesten Archivalie, eine Pergamenturkunde von 1378. Im diesem Magazinraum stehen auch zwei Konstant-Klimaschränke, die die besonderen Ansprüche für die Filmlagerung erfüllen. Vor dem Magazin sechs im Zugangsbereich des Aufzugs befinden sich vier Spezialräume: die Anlieferung für die Archivzüge, ausgestattet mit einem Arbeitsplatz, ein Raum zur Reinigung verschmutzter oder ggf. angeschimmelter Archivalien, ein Werkraum und ein Materiallager.

Alle Magazine unterscheiden sich auch farblich, so dass die Orientierung erleichtert wird. Die Klimatisierung erfolgt über sechs separate Klimaautomaten, die permanent Temperatur (ca. 18 °C.) und Luftfeuchte (ca. 45 %) regeln. Soweit angefeuchtete Luft zugeführt werden muss, ist das Wasser kalkenthärtet aufbereitet. Die Außentüren des gesamten Magazinbereichs sind alarmgesichert gegen Einbruch, ebenso der Lesesaal im ersten Obergeschoss. Ergänzt wird diese Ausstattung durch Bewegungsmelder in beiden Bereichen. Zusätzlich wurden am Boden an mehreren Stellen Feuchtemessfühler angebracht gegen eindringendes Wasser. Diese Fühler wurden auch in den Wannen unter wasserführenden Leitungen an der Geschossdecke verbaut. Alarmmeldungen jeglicher Art gehen an entsprechende zentrale Meldeeinheiten bzw. einen externen Wachdienst.

Der geräumige Lesesaal im ersten Obergeschoss ist über eine Rolltreppe im zentralen Eingangsbereich zugänglich, daneben über eine Treppe bzw. einen Aufzug. Diese Zugänge erfüllen damit die Anforderungen für einen barrierefreien Zugang. Im Lesesaal selbst befinden sich zehn Arbeitsplätze, die zur Hälfte mit Rechnern ausgestattet sind. An zentraler Stelle befindet sich der Platz für Auskunft bzw. Aufsicht. Ergänzt wird das Raumangebot durch einen Vortragsraum für ca. 35 Personen, ein Sozialsaal mit kleiner Küche und eine Ruhezone für Besucher mit angrenzenden verschließbaren Schränken für die Garderobe. Als Service für die Nutzer wird ein freier WLAN-Zugang zur Verfügung gestellt.

Im April 2018 konnte der eigentliche Umzug stattfinden. Hier zahlten sich die umfangreichen Vorarbeiten aus. Trotz einiger Probleme, da zunächst nicht alle Verpackungsmaterialien seitens des Umzugsunternehmens vorhanden waren, hatte sich das Team bald eingespielt und der eigentliche Umzug des Archivguts ging sogar schneller als erwartet vonstatten. Während des Umzugs musste der Nutzerbetrieb eingestellt werden. Auskünfte wurden auf ein Mindestmaß reduziert. Insbesondere im Bereich der Standesamtsunterlagen konnte jedoch nicht auf eine Kundenbetreuung verzichtet werden, da dort auch kurzfristig rechtsverbindliche Auskünfte erteilt und Urkundenabschriften angefertigt werden mussten. Insgesamt traf das Stadtarchiv dabei auf sehr viel Verständnis für die erforderlichen Maßnahmen.

Bereits Anfang Juni konnten die ersten Nutzer in den neuen Räumen bedient werden. Die offizielle Eröffnung fand am 30. Juni 2018 durch den Oberbürgermeister Hans-Wilhelm Reiners statt.



Ilona Gerhards



Gerd Lamers



Eröffnungsfeier am 30. Juni 2018.

Foto: Rüdiger Wolf

Archivpädagogik im Stadtarchiv Mönchengladbach

Ilona Gerhards

Archivpädagogik – ein Begriff, der einen hohen Anspruch stellt, steckt darin doch die Pädagogik, die Wissenschaft der Erziehung und Bildung. In der heutigen Diskussion wird daher auch häufig auf den Begriff der „Vermittlung von Kompetenzen“ zurückgegriffen, insbesondere da es keine Ausbildung oder Fortbildung zum Archivpädagogen gibt. Gleichzeitig zeigt sich jedoch auch das Problem des Begriffs „Vermittler“, da immer definiert werden muss, welche Kompetenzen denn gerade vermittelt werden sollen. Daher bleibe ich bei den vereinfachenden Begriffen „Archivpädagogik“ und Archivpädagoge.

Die Geschichte der Archivpädagogik reicht in Mönchengladbach bis ins Jahr 1990 zurück. Damals wurde zum ersten Mal eine Stelle eingerichtet, die den Titel „Archivpädagogik und Ausstellungstätigkeit“ trug. Übernommen wurde diese Stelle von Frau Doris Sessinghaus-Reisch, einer ausgebildeten Pädagogin, die bereits vorher als Projektkraft im Stadtarchiv gearbeitet hatte und die Ausstellungen „500 Jahre Wickrath“ und „Mittelalter in Mönchengladbach“ betreute. Spätestens seit der Besuchswoche der ehemaligen jüdischen Bürger in Mönchengladbach im Jahr 1989 war Frau Sessinghaus-Reisch auch im Bereich Schule und Vermittlung tätig. Es wurde begleitend zur Ausstellung „Sie waren und sind unsere Nachbarn – Spuren jüdischen Lebens in Mönchengladbach“ nicht nur ein Ausstellungskatalog herausgegeben, sondern auch eine Schülerarbeitsmappe mit Quellen und Texten, die an alle Schulen der Stadt verteilt wurde.

Trotz des Stellentitels Archivpädagogik stellte bei ihrer Festanstellung als Archivpädagogin der Bereich Zusammenarbeit mit Schulen in der Tätigkeitsbeschreibung mit einem Zeitanteil von 5 Prozent der Arbeitszeit einen verschwindend geringen Anteil der Tätigkeit dar. Schwerpunkt blieb die Konzeptionierung von Ausstellungen. Sozusagen als „Abfallprodukt“ erschienen Quellensammlungen als weitere Schülerarbeitsmappen.

Zugleich war die Stelleninhaberin für die Betreuung der Sammlungen zuständig. Die Kombination Archivpädagogik und Sammlungen blieb so bis heute erhalten.

Frau Sessinghaus-Reisch wurde Mitglied in der 1988 gegründeten, damals also noch brandneuen Archivpädagogen-Konferenz. Im Verband deutscher Archivare (VdA) wurde der Arbeitskreis „Archivpädagogik und historische Bildungsarbeit“ erst im Zusammenhang mit dem Deutschen Archivtag 1998 in Münster eingerichtet. Auf dem Archivtag in Weimar 1999 bot der Arbeitskreis erstmals eine eigene Sektion an. Seitdem gehört die Organisation und Durchführung einer Veranstaltung beim Deutschen Archivtag zu den regelmäßigen Aufgaben des Arbeitskreises.

Nachdem Frau Sessinghaus-Reisch das Stadtarchiv 1995 verlassen hatte, um die Leitung der RAA – Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien – zu übernehmen, blieb die Stelle bis zum Januar 1997 unbesetzt. Dann wurde sie von Frau Ilona Gerhards, damals noch Gotthardt, übernommen, die als Dipl.-Archivarin frisch von der Archivschule ihre erste Stelle antrat. Die Archivpädagogik ging also von der Pädagogin auf die Archivarin über. Frau Gerhards führte zunächst die bereits etablierte Verknüpfung von Sammlungsbetreuung, Ausstellungstätigkeit und Archivpädagogik fort. Das erste größere Projekt war die Verzeichnung des noch von der Vorgängerin ins Archiv übernommenen Nachlasses der Rheydter (Lebens-) Künstlerin und Schriftstellerin Daisy Rittershaus und die Durchführung der Ausstellung im Museum Schloss Rheydt anlässlich der Literaturlage im März 1997.

Erste Erfahrungen mit den Mappen der Reihe „Archiv und Schule“ zeigten inzwischen, dass die Mappen, obwohl sie allen Schulen kostenlos zur Verfügung gestellt wurden, dort sehr schnell in Vergessenheit gerieten und auch in den Schul- oder Lehrerbibliotheken nicht mehr auffindbar waren. Hinzu kam, dass vielen Lehrer konkrete Arbeitsanweisungen für die Schüler fehlten, die Quelenkopie mit einem beschreibenden Text allein als nicht aussagekräftig betrachtet wurde.

Die nächste größere Ausstellung des Stadtarchivs „Kindheit und Jugend in den 1950er Jahren“, bei der zum ersten Mal eine Zusammenarbeit mit den umliegenden Archiven, dem Stadtarchiv Korschenbroich, dem Stadtarchiv Willich und dem Gemeindearchiv Jüchen, praktiziert wurde, wurde daher von vorneherein ohne Quellenmappe geplant. Auch das große Wanderausstellungsprojekt des damaligen Hauptstaatsarchivs Düsseldorf „Petitionen und Barrikaden“ zur Revolution 1848/49, das unter anderem Mönchengladbacher Quellen enthielt und bei der Ausstellung im Museum Schloss Rheydt durch das Stadtarchiv noch ergänzt wurde, wurde nur noch durch Ausstellungsführungen und eine Ausstellungsrallye pädagogisch betreut, insbesondere da auch ein umfangreicher Katalog erschien.

Nach der Familienzeit von Frau Gerhards, in der Herr Dr. Christoph Waldecker die Archivpädagogik übernahm und einen Schwerpunkt auf Aufsätze und Veröffentlichungen für das breite Publikum legte, wandte sich die Archivpädagogik wieder vermehrt dem direkten Kontakt mit Schulen und Schülern zu.

Im Rahmen der Tätigkeitsüberprüfungen, die bei der Einführung des Neuen Steuerungsmodells innerhalb der Verwaltung ämterübergreifend durchgeführt wurden, wurde die Entscheidung getroffen, historische Ausstellungen wieder ausschließlich in die Verantwortung

des Museums Schloss Rheydt zu legen. Diese Entwicklung war schon deshalb begrüßenswert, weil die Ausstellungstechnik sich doch erheblich weiterentwickelt hat und es nicht mehr ausreicht, „handgestrickte“ Kopien und Ausdrücke an Tafeln zu heften. Die Museumsdidaktik und Ausstellungstechnik hat sich so viel weiter entwickelt, dass es zu aufwendig wurde, Ausstellungen, die der modernen Sichtweise des Publikums gerecht werden, zu erarbeiten. Die Zusammenarbeit mit dem Museum bleibt jedoch weiterhin sehr eng und das Archiv stellt immer wieder sehr viel Material im Rahmen der Ausstellungen zur Verfügung.

Archivführungen gehörten schon immer, auch vor der Erfindung des Begriffs Archivpädagogik, zum Repertoire der Archivare, mit dem sie sich dem Publikum präsentieren können. Es zeigte sich jedoch bald, dass die „Zimelienschau“, die reine, zusammenhanglose Präsentation der vermeintlichen oder tatsächlichen archivalischen Kostbarkeiten, den Ansprüchen nicht mehr genügte.

Erfahrungen mit Schulklassen, die, insbesondere zum Schuljahresende, von Lehrern, die ihre Verantwortung an der Eingangstür zum Archiv abgaben, durchs Archiv getrieben wurden und bereits in der Körpersprache zum Ausdruck brachten, nur auf das Ende des Schultags zu warten, machten deutlich, dass sich etwas ändern musste.

Das Stadtarchiv begann, auf die Schulen zuzugehen. Es werden Fortbildungen für Lehrer und Besuche in den Fachkonferenzen angeboten, in denen vermittelt wird, was ein Archiv leisten kann. Welche Quellen eignen sich für den Unterricht und welche Kompetenzen können Schüler in der Archivarbeit erwerben?

Archivführungen werden nicht mehr ohne Kontext angeboten. Der Fachlehrer muss vorher mit der Archivpädagogin in einem Gespräch klären, was er sich von dem Besuch des Archivs erwartet und wie der Archivbesuch in den aktuellen Unterrichtskontext eingebettet werden kann. Die Schüler sollten nicht mehr nur einfach mal „ein Archiv gucken“, sondern sie sollten den Besuch zum Beispiel als Vorbereitung auf ihre Facharbeit sehen; das Archiv kann als möglicher zukünftiger Arbeitsplatz vorgestellt werden oder es werden lokale Quellen zum aktuellen Unterrichtsthema gesucht.

Pädagogik bedeutet heute die Vermittlung von Kompetenzen. Der Umgang mit Originalquellen stärkt die Recherchekompetenz und der aktive Zugang zu historisch-politischer Bildung motiviert zu Eigeninitiative und eigenverantwortlichem Lernen.

Der Anspruch greift jedoch weiter. Kulturelle Bildung im archivistischen Sinn ist die Ausbildung der Medienkompe-



Der „Archivkoffer“ wird je nach Bedarf bestückt, hier mit dem Modul „Schreibwerkstatt“.

Foto: Ilona Gerhards.

tenz durch die Vermittlung des Umgangs mit archivalischen Quellen. Authentische archivalische Quellen und die für ihre Bearbeitung entwickelten quellenkritischen Methoden sind in besonderer Weise geeignet, die Manipulierbarkeit der öffentlichen Meinung in Geschichte und Gegenwart aufzuzeigen und insbesondere junge Menschen in die Lage zu versetzen, solche Manipulationen zu erkennen und ihnen entgegenzuwirken. Die Archive können und sollen die Voraussetzungen und die Konzepte für die Vermittlung von Medienkompetenz in der digitalen Welt aktiv mitgestalten.¹

Mit der zunehmenden Präsenz in den Schulen wurde auch immer deutlicher, dass das Platzangebot des Gruppenarbeitsraums mit 15 Arbeitsplätzen viel zu gering war. Klassengrößen von 30 Schülern sind die Regel und selbst Geschichtskurse haben häufig mehr als 20 Teilnehmer.

Aus dieser Not wurde die Idee geboren, mit dem „Archiv im Koffer“ in die Schulen zu gehen. So konnten erstmals auch Schulen erreicht werden, die nicht in der direkten Innenstadt lagen und daher Schwierigkeiten hatten, ihre Schüler mit dem öffentlichen Nahverkehr zum Archiv zu bringen. Bereits im ersten Jahr wurden auf diese Weise fast 600 Schüler erreicht, die ansonsten wohl keinen Kontakt zum Stadtarchiv bekommen hätten. Das Angebot wurde modular ausgelegt. Die Absicht war, dass später einmal, wie bei Stadtführungen, auch archivfremde, durch das Archiv geschulte Personen, die Besuche übernehmen könnten. Es zeigte sich jedoch bald, dass auch bei den Besuchen in der Schule die individuellen Fragestellungen im Vordergrund stehen. Nur bei den Jüngsten beschränkt sich der Besuch tatsächlich auf das Thema „Geschichte des Schreibens“ mit den dazugehörigen Schriftübungen mit Gänsekiel, Rohrfeder und Stahlfeder. Dieses Modul findet zwar auch noch in den höheren Klassen begeisterte „Schreiber“, doch meist wird es ergänzt durch Fragestunden zu Facharbeiten oder Quellenarbeit zu Unterrichtsthemen.

Trotz des „Eventcharakters“ wird den Schülern im „Frage- und Antwort-Stil“ vor allem vermittelt, welche Aufgaben ein Archiv hat, wo der Unterschied zwischen Archiv, Bibliothek und Museum liegt, wie Quellen aussehen können und wie man mit archivalischen Quellen umgeht. Das Archiv hat schon gewonnen, wenn den Schülern eine positive Grundhaltung gegenüber der lokalen Geschichte und der Kultureinrichtung Stadtarchiv vermittelt werden kann.

2018 brachte dem Stadtarchiv den Umzug ins Vitus-Center, ein Shopping-Center direkt neben dem Hauptbahnhof und dem Zentralen Omnibusbahnhof. Damit ist das Stadtarchiv nicht nur ausgezeichnet an den Nahverkehr angebunden, sondern rückt hoffentlich auch mehr in das Bewusstsein der Bürger. Für die Öffentlichkeitsarbeit steht nun ein Vortragsraum zur Verfügung, der diesen Namen auch verdient. Die be-



Mit dem „Archiv im Koffer“ besucht das Stadtarchiv seit dem Jahr 2013 die Schulen der Stadt.

Foto: Ilona Gerhards.

reits seit 10 Jahren andauernde enge Zusammenarbeit mit dem Stiftischen Humanistischen Gymnasium wird davon profitieren. Der dort angebotene Projektkurs Geschichte, der nicht nur auf den Schulzeugnissen benotet wird, sondern dessen Teilnehmer immer wieder Beiträge für den Geschichtswettbewerb der Körber-Stiftung, Beiträge für die Festschrift zum Schuljubiläum und Facharbeiten hervorbringen, kann nun geschlossen im Stadtarchiv arbeiten. Bisher war es in einigen Jahren so, dass nur jeweils die Hälfte der Schüler vor Ort, die andere Hälfte in der Schule arbeiten konnte. Der Kurs findet, nun im elften Jahr, einmal wöchentlich im Stadtarchiv statt. Die Zusammenarbeit wurde im September 2018 durch den Abschluss eines Kooperationsvertrages im Rahmen der Bildungspartner NRW verschriftlicht und hat damit an Verbindlichkeit gewonnen.

Bildungspartner NRW ist eine Initiative des Ministeriums für Bildung und Schule des Landes NRW und der Medienzentren der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe, die seit 2005 die Zusammenarbeit von Schulen und kommunalen Bildungs- und Kultureinrichtungen fördert. Im Juli 2011 wurde diese Initiative unter dem Titel „Bildungspartner NRW – Archiv und Schule“ auch auf die Archive ausgedehnt. Ziel ist es unter anderem, außerschulische Lernerlebnisse zu vermitteln. Gleichzeitig wurde damit der Bildungsauftrag der Archive noch einmal bestätigt und die Kommunalarchive traten stärker in den Fokus der Schulen.²



Schüler eines Projektkurses des Stiftischen Humanistischen Gymnasiums im neuen Vortragssaal.
Foto: Ilona Gerhards.

Ein solcher Kooperationsvertrag wurde mit den Bildungspartnern Hugo-Junkers-Gymnasium und Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge bereits 2016 geschlossen und in diesem Jahr um weitere zwei Jahre verlängert.

Das Wort Kooperation beschreibt sehr gut den momentanen Stand der Archivpädagogik in Mönchengladbach. Bestenfalls sieht die Zusammenarbeit so aus, dass die Lehrkraft die Schülerinnen und Schüler bei der Aufarbeitung und Umsetzung der im Archiv gewonnenen Erkenntnisse unterstützt. Der/die Archivar/in hilft den Jugendlichen beim Umgang mit den Findmitteln, bei der Aufsuche von relevanten und repräsentativen Quellen und bei ihrer Entzifferung. An dieser Stelle sei auch den beteiligten Lehrern für die gute Zusammenarbeit der letzten Jahre gedankt.

Gelungene Archivpädagogik sollte beiden Seiten Vorteile bringen:

- Die Hemmschwelle zur Archivnutzung bei Jugendlichen sinkt und sie können damit als Erwachsene ihr verbrieftes Recht zum Archivbesuch nutzen.
- In der Öffentlichkeit wird deutlicher wahrgenommen, dass Archive auch einen Bildungsauftrag im Rahmen der Bewahrung unseres kulturellen Erbes haben.
- Der Unterricht wird durch den Wechsel des Lernortes belebt und zusätzliche Erkenntnisse und Fähigkeiten werden vermittelt.



Ilona Gerhards

-
- 1 Ulrich S. Soénius, Archive in der lokalen und regionalen Kulturpolitik. In: Der Archivar, 68. Jahrgang, Heft 2, Mai 2015, S. 123
 - 2 Helge Kleifeld, Archive und Demokratie, Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach, Beiheft 1, Essen, 2018

Findmittel-Online

Marion Ewald und Joachim Wirtz

Das Stadtarchiv Mönchengladbach stellt Findbücher auf seiner Internetseite zur Recherche bereit.

Im Frühsommer des Jahres 2018, nachdem das Stadtarchiv in seine neuen Räumlichkeiten in unmittelbarer Nähe des Mönchengladbacher Hauptbahnhofes gezogen war, konnte der Plan, unseren Benutzern unsere Findmittel auch online zur Verfügung zu stellen, Gestalt annehmen.

Die erste Frage, die sich stellte, war: Wo, auf welcher Internetplattform sollte dies geschehen? Nachdem wir uns im Internet verschiedene Varianten angesehen hatten, wollten wir unsere Findmittel im Archivportal des Landesarchivs NRW in Duisburg einstellen bzw. ergänzen. Da das Landesarchiv aber einen Relaunch der Internetseite Archive in NRW plant und deshalb derzeit nichts mehr eingestellt werden kann, informierten wir uns bei den zuständigen Administratoren, inwieweit wir welche Vorarbeiten bereits starten können, um bei der Fertigstellung unsere Findmittel/Daten sukzessive einstellen zu können.

Der zuletzt geplante Termin des Relaunches im Herbst 2018 konnte leider nicht gehalten werden. Mittlerweile ist klar, dass es erst im Laufe des Frühjahrs 2019 voraussichtlich so weit sein wird. Daraufhin entschieden wir uns, unsere Findbücher vorläufig als PDF-Dateien auf unserer Internetseite einzustellen.

Der nächste Schritt war, die Findmittel mit den bereits verzeichneten Archivalien in der Datenbank FAUST auszuwählen, die keiner Schutzfrist mehr unterstehen und die zeitnah überarbeitet werden konnten. Hierbei übernahm Joachim Wirtz die Bearbeitung und Fertigstellung der Nachlässe und Marion Ewald die Bearbeitung der Bestände sowie die Schlussredaktion, bevor sie die Findbücher auf der Internetseite des Stadtarchivs einstellte. Wie sich bald herausstellte, war und ist der Bearbeitungsaufwand bei den städtischen Beständen wesentlich höher als bei den Nachlässen, da noch in einem recht hohen Ausmaß Kontrollen auf Sperrfristen und Datenschutz von Nöten sind. Schlussendlich beinhaltet ein Bestände-Findbuch die jeweilige Bestandsgeschichte, die Auflistung der einzelnen Archivalien mit Archiv-Signatur, Enthält-Vermerk und der Laufzeit sowie ein Inhaltsverzeichnis am Ende.

Der Archivar, der Findbücher zu Nachlässen online zu stellen hat, ist in der komfortablen Lage, auf Arbeiten zurückgreifen zu können, die seine Vorgänger zum Teil Jahrzehnte zuvor angefertigt haben. Das Gefühl der

Dankbarkeit und Erleichterung über die immense Arbeitersparnis weicht allerdings rasch der Erkenntnis, dass noch eine Menge Feinarbeit zu leisten ist, bevor die Findbücher tatsächlich online präsentiert werden können. Die in die Datenbank FAUST eingepflegten Findbücher zu Nachlässen sind in jedem Fall auf Fehler zu überprüfen, die sich bei der Übertragung eingeschlichen haben. Manche Informationen sind nicht auf dem neuesten Stand und bedürfen daher einer Korrektur. Jüngst ermittelte Lebensdaten zum Beispiel können ergänzt werden. Die Angaben persönlicher Daten Dritter, Name, Adresse, Telefonnummer oder E-Mail-Adresse, sind aus Datenschutzgründen in die gesonderte Spalte „Bemerkungen“ zu übertragen. Auf diese Weise sind sie nicht öffentlich zugänglich. Nach Abschluss der Korrekturarbeit wird eine PDF-Datei des Findbuchs erstellt. Da jedem Findbuch noch Informationen vorangestellt werden sollen, wurde der Beginn der Seitenzählung der Findbücher von vornherein auf „7“ festgelegt, um die Zählung nicht für jedes einzelne Findbuch gesondert bestimmen zu müssen.

Jedem Findbuch zu Nachlässen geht eine Kurzbiografie voraus, möglichst mit einem Foto und Angaben zum jeweiligen Bestand, d.h. Bestandsgliederung (z.B. Materialsammlung zu Familien, Korrespondenz, Sammlungen usw.) und Bestandsgeschichte (z.B. wann und wie gelangte der Nachlass in das Stadtarchiv, wer hat den Nachlass abgegeben?). Zu manchen der bearbeiteten Nachlässe oder Sammlungen existierte keine Kurzbiographie, so dass diese erst verfasst werden musste. Bei eher unbekanntem Nachlassgebern war dies kein geringes Problem. Manche der in jahrzehntealten Findbüchern enthaltenen Vorworte waren darüber hinaus sprachlich veraltet. Sie waren stilistisch dem heutigen Sprachgebrauch anzupassen. Vor allem war darauf zu achten, dass grundsätzlich eine Frist von 30 Jahren seit dem Tod des Nachlassgebers verstrichen ist.

Abgesehen von der Kurzbiografie war nach Möglichkeit noch ein Literaturverzeichnis anzufertigen, gegebenenfalls auch noch ein Werkverzeichnis des Nachlassgebers, insbesondere bei Autoren oder Künstlern. Die nachfolgende Inhaltsangabe dient der ersten Orientierung des Nutzers in den teilweise recht umfangreichen Findbüchern.

Maximal sechs Seiten stehen für diese Informationen zur Verfügung, was bedeutet, dass Kürzungen bei umfangreichem Material, etwa beim Findbuch Uhlhorn, unumgänglich waren. Wer einiges Talent zum Kürzen und Streichen besitzt, der kann es an dieser Stelle nutzbringend anwenden.

Ein weiterer Arbeitsschritt besteht darin, das Vorwort und das Findbuch zu einer einzigen Datei zusammenzufassen. Im Idealfall ist diese dann die Datei, die online präsentiert werden kann.

Insgesamt wurden in den letzten Wochen 46 Nachlässe bearbeitet, von denen allerdings 11 unter die 30-Jahre-Frist fallen. 26 Nachlässe sind noch nicht verzeichnet und konnten daher noch nicht ins Netz gestellt werden. Das heißt, dass eine Menge Arbeit hinter uns, aber noch sehr viel mehr vor uns liegt. Das kann den Archivar aber nun nicht mehr belasten. Vielleicht gehört er ja eines Tages zu den happy few, denen es vergönnt sein wird, den einen oder anderen Nachlass verzeichnen zu dürfen.

Im November konnten dann die 46 Nachlässe sowie einige Bestände aus den (ehemaligen) Stadtteilen der

heutigen Stadt Mönchengladbach online gestellt werden. Die Bearbeitung und Online-Stellung weiterer Bestände erfolgt sukzessive.

ArchivbenutzerInnen haben jetzt die Möglichkeit, in diesen Beständen online zu recherchieren und uns per E-Mail ihre Bestellung zu schicken. Bereits am übernächsten Öffnungstag oder zu einem bestimmten Termin können die Archivalien im Lesesaal des Stadtarchivs eingesehen werden.

Der vorliegende Text wurde wie folgt aufgeteilt:

Marion Ewald beschrieb den Allgemeinen Teil sowie die Bearbeitung der Bestände, Joachim Wirtz die Bearbeitung der Nachlässe.

Das Zeitungsportal zeit.punktNRW – in alten Zeitungen schmökern

Marion Engbarth

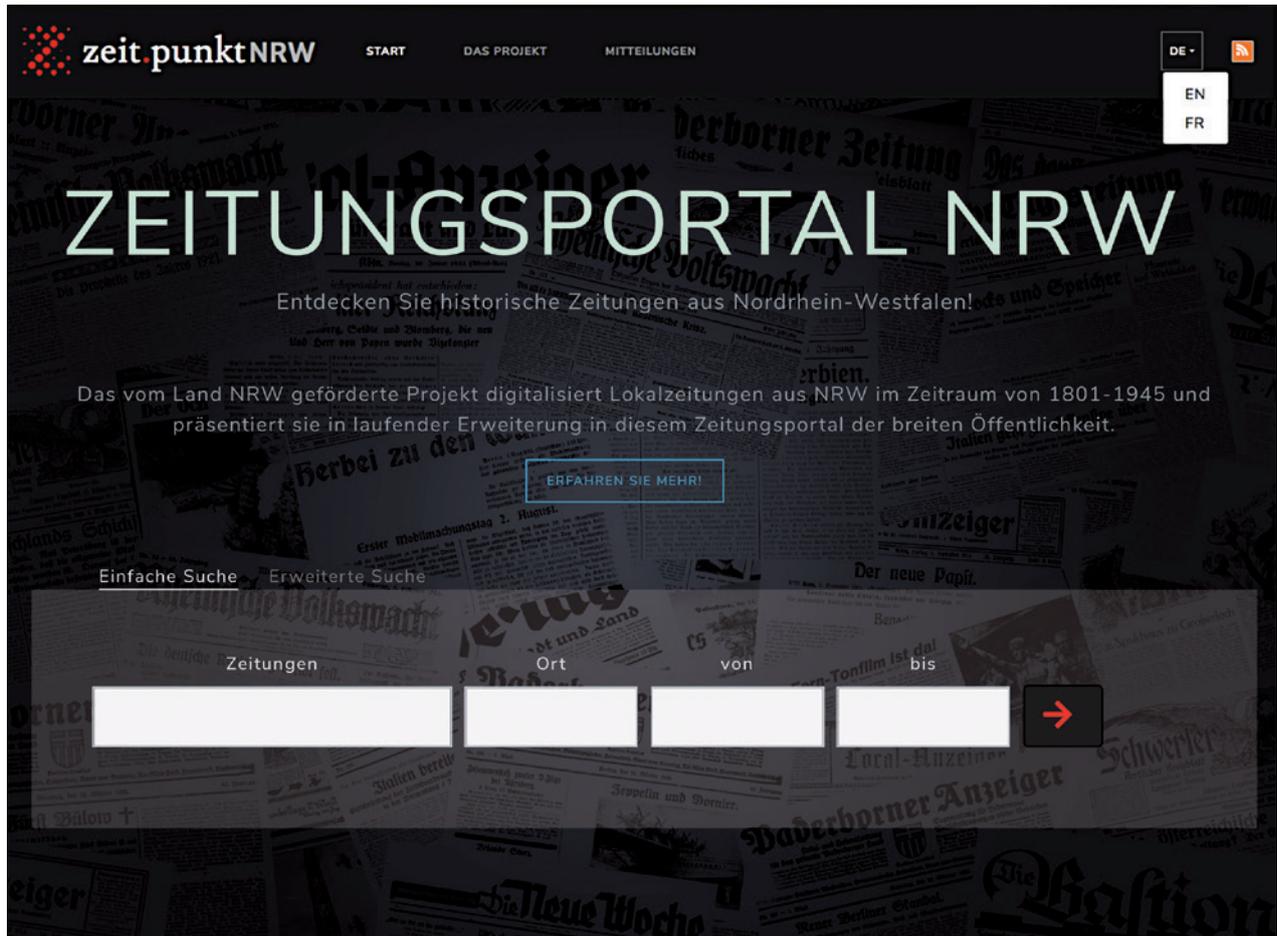
Wann gab es die ersten Zeitungen in Mönchengladbach und wie sahen sie aus? Welche ortsansässigen Geschäfte inserierten und präsentierten ihre Waren? Wie wurde das Weltgeschehen in der Lokalpresse dargestellt und kommentiert?

Antworten auf diese und viele andere Fragen liefert seit vergangenem Jahr das Zeitungsportal zeit.punktNRW, <https://zeitpunkt.nrw/>. Im Rahmen eines vom Land Nordrhein-Westfalen geförderten dreijährigen Projekts zur Digitalisierung von historischen Zeitungen wird im Projektzeitraum 2017 bis 2019 ein repräsentativer Querschnitt der historischen nordrhein-westfälischen Zeitungen aus dem Erscheinungszeitraum 1801 bis 1945 digitalisiert und sowohl der Forschung als auch der interessierten Öffentlichkeit kostenfrei und komfortabel zur Verfügung gestellt. Das Portal enthält eine große Bandbreite an lokalen und regionalen Zeitungen allgemeinen Inhalts aus dem Gebiet des heutigen Nordrhein-Westfalens, die von kommunalen und staatlichen Archiven und Bibliotheken des Landes für das Projekt zur Verfügung gestellt wurden. Das Projekt schafft die Voraussetzungen für weitere Digitalisierungsmaßnahmen mit dem Ziel, das gesamte Spektrum der historischen nordrhein-westfälischen Zeitungsunternehmen im Netz sichtbar zu machen. Um dieses Ziel in möglichst kurzer Zeit zu erreichen, lag innerhalb dieser ersten Pro-

jektphase zunächst der Schwerpunkt auf der Digitalisierung bereits mikroverfilmter Bestände. Für eine bestmögliche Qualität der Digitalisate wurden überwiegend hochwertige Masterfilme verwendet.

Am 1. Mai 2017 startete die Digitalisierung. Zuvor waren im Jahr 2015 entsprechende Daten bezüglich der Bestände mittels eines Fragebogens bei den Archiven und Bibliotheken eruiert worden. Aus dem ursprünglich geplanten „rheinischen“ wurde ein vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport gefördertes nordrhein-westfälisches Landesprojekt, das 2016 von einem Lenkungskreis aus Archiv- und Bibliotheksvetretern vorbereitet wurde. In der ersten Phase 2017 bis 2019 sollen ca. 6.000.000 Zeitungsseiten vom Mikrofilm digitalisiert und online gestellt werden, jeweils zur Hälfte aus dem Rheinland und Westfalen. Zusätzlich sollen ca. 2.000.000 weitere Zeitungsseiten, die bereits digital vorliegen, auf das neue Zeitungsportal, das beim Hochschulbibliothekszentrum in Köln angesiedelt ist, migriert werden.

Die Scanarbeiten werden für den Bereich Westfalen in der Universitäts- und Landesbibliothek Münster und für das Rheinland in der Reprografie des Landschaftsverbandes Rheinland, Archivberatungs- und Fortbildungszentrum in Brauweiler, im Auftrag der Universitäts- und



Startseite des Zeitungsportals mit den unterschiedlichen Sucheinstiegen und Spracheinstellung (Englisch/Französisch).

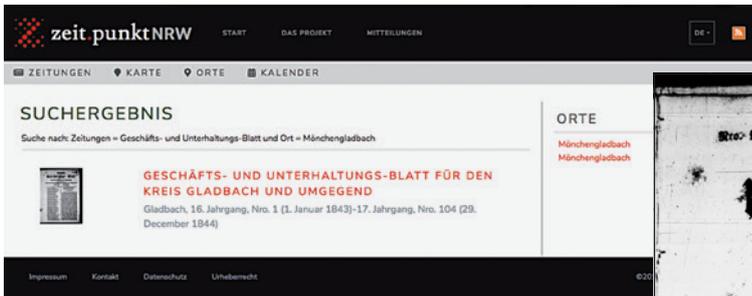
Landesbibliothek Bonn durchgeführt, bei der auch die Projektleitung liegt. Diese bearbeitet für die rheinischen Zeitungen die Digitalisate und schaltet sie anschließend für die Benutzung frei. Des Weiteren erfolgt eine Katalogisierung sowohl dieser digitalen Sekundärformen in der Zeitschriftendatenbank (ZDB) als auch der betreffenden Zeitungstitel der Primärausgabe in der ZDB, falls diese dort noch nicht nachgewiesen sind.

Sowohl Stadtarchiv als auch Stadtbibliothek Mönchengladbach hatten 2015 ihre Bereitschaft erklärt, an dem Projekt teilzunehmen. Beide Einrichtungen verfügten bereits zu diesem Zeitpunkt über Original-/Masterfilme von Zeitungen Gladbacher Provenienz. Folgende Zeitungstitel wurden für die vierte Tranche der Digitalisierung ausgewählt und gingen im Frühjahr 2018 auf die Reise nach Brauweiler:

Insgesamt handelt es sich also um 125 Filme, deren Digitalisierung Ende Mai abgeschlossen war und die anschließend wieder nach Mönchengladbach zurückkehrten.

Das Portal wurde am 29.06.2018 während der Tagung „Lokal-regional-digital: Historische Zeitungen in NRW“, die vom 28. bis 30. Juni im Dortmunder Institut für Zeitungsforschung stattfand und vom Institut selbst, dem Archivamt des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe und der Universitäts- und Landesbibliothek Münster veranstaltet wurde, online gestellt. Es bietet derzeit mehr als 240 Zeitungstitel und 2,5 Millionen Seiten, wobei die rheinischen Titel momentan noch überwiegen. Die Suche ist möglich über den Zeitungstitel, Ort, Karte und Kalender mit bestimmten Zeiträumen, eine Speicher- und Druckfunktion steht zur Verfügung. Auf eine Volltexterkennung wurde aus Kostengründen vorerst verzichtet. Jedes Zeitungsunternehmen

aus dem Stadtarchiv:		
Gladbacher Kreisblatt (mit unterschiedlichen Titeln)	1828–1862	8 Filme
aus der Stadtbibliothek:		
Gladbacher Anzeiger	26.09.1889–29.03.1890	1 Film
Gladbacher Volkszeitung	13.03.1872–29.01.1904	33 Filme
Odenkirchener/Rheinisches Volksblatt	02.01.1909–16.12.1939	25 Filme
Westdeutsche Landeszeitung	01.07.1904–29.10.1933	58 Filme

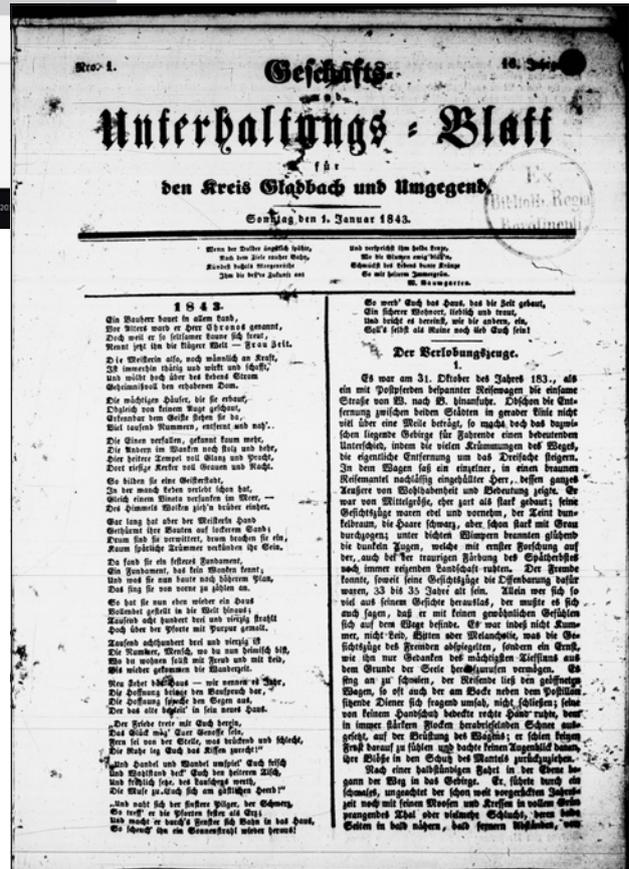


soll über einen Begleittext mit Angaben zur Geschichte und Entwicklung, Periodizität, Titeländerung, politischen Ausrichtung, Verbreitung etc. verfügen. Noch fehlende Beschreibungen werden nach Fertigstellung eingepflegt.

zeit.punktNRW unterliegt einer ständigen Erweiterung. Das Projekt, das 2017 startete, ist auf insgesamt zehn Jahre angelegt. Aktuell wird in diesem Jahr die zweite Phase 2020 bis 2022 vorbereitet, hierzu sind bereits Fragebögen zum Download für neue Projektteilnehmer online gestellt worden, ein Folgeantrag ist in der Konzeption. Dieses Projekt unterstreicht einmal mehr die Bedeutung historischer Zeitungen als wichtige Quellen zur Regional- und Lokalgeschichte.



Marion Engbarth



Titelseite der ältesten im Stadtarchiv Mönchengladbach vorhandenen Ausgabe des Geschäfts- und Unterhaltungs-Blatts für Gladbach und dessen Umgegend (Digitalisat zeit.punktNRW)

Kulturgutschutz bei Katastrophen – das Red Alert®-Netzwerk der Firma BELFOR

Dr. Dr. Helge Kleifeld

Spätestens seit dem „Einsturz“ des Historischen Archivs der Stadt Köln ist das Thema „Katastrophenschutz“ auf der archivfachlichen Agenda. In den letzten Jahren bildeten sich in ganz Deutschland sogenannte „Notfallverbünde“ oder „Notfallverbünde Archivwesen“ – mal in institutionalisierter Form durch Verträge „besiegelt“, mal durch lockeren informellen Zusammenschluss –, in denen sich die Archivinstitutionen einer Großstadt, eines Kreises oder einer Region gegenseitige Unterstützung zusagen. Da in Mönchengladbach ein solcher Notfallverbund nicht entstanden ist, schon weil es in der Stadt nur sehr wenige Archive gibt, ist das Stadtarchiv Mönchengladbach andere Wege gegangen.

2016 wurde zunächst eine Notfallbox angeschafft, welche von der Archivberatungsstelle des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) zusammengestellt und rheinlandweit verteilt wird. Diese Notfallbox ist sehr hilfreich bei der Sensibilisierung des Archivpersonals für die Problematik Archivgutschutz/Katastrophenschutz und enthält zahlreiches nützliches Zubehör, um auf einen kleinen, begrenzten Schadenfall schnell und im Rahmen „erster Hilfe“ angemessen reagieren zu können. Sie ist aber für einen großen Schadenfall im Sinne einer „Katastrophe“ nicht ausgelegt.

Im Zuge des Umzugs des Stadtarchivs in neue Räumlichkeiten und neue Kellermagazine schien die Problematik eines professionellen Katastrophenschutzes erneut auf. Das Stadtarchiv ließ sich hierbei von der weltweit in Katastrophenfällen tätigen Firma BELFOR beraten. Die Firma hat ihren Sitz in Duisburg und ist eine der weltweit führenden Firmen im Bereich Katastrophenvorsorge und Schadenbeseitigung.

Die Beratung führte dazu, dass sich das Stadtarchiv dem Red Alert®-Netzwerk der Firma angeschlossen hat. Hierbei handelt es sich um eine form- und kostenlose sowie rechts-unverbindliche Registrierung in dem genannten Netzwerk. Dies bietet dem Stadtarchiv folgende Vorteile:

1. privilegierte Nutzung der 24-Stunden-Notfallhotline der Firma BELFOR,
2. im Schadenfall Anreise eines Notfallexperten zum Schadensort innerhalb von höchstens zwölf Stunden (im Falle von Mönchengladbach ein bis zwei Stunden, da der Hauptsitz der Firma in Duisburg ist)¹,
3. im Schadenfall Erstellung eines Maßnahmenplans zur sofortigen Vorgehensweise und Schadenminimierung vor Ort.

An dieser Stelle endet die kostenlose Dienstleistung des Red Alert®-Netzwerks. Hier kann sich das Stadtarchiv nun entscheiden, welche Maßnahmen es ergreifen möchte und von wem diese Maßnahmen durchgeführt werden sollen. Sicherlich spekuliert die Firma BELFOR darauf, dass sie im Schadenfall, wenn sie ohnehin bereits vor Ort ist, auch mit der einen oder anderen Maßnahme beauftragt wird. Dies ist aber nicht verpflichtend, weder rechtlich noch „moralisch“. Auf jeden Fall ist das Stadtarchiv in der komfortablen Situation, die Wahl zu haben zwischen innerstädtischen Dienstleistungen, den sich bereits vor Ort befindenden Experten

der Firma BELFOR und ihrer professionellen und umfassenden Infrastruktur² oder anderen Anbietern.

Zusätzlich – und wohl außerhalb der eigentlichen Red Alert®-Dienstleistung – besuchten der Prokurist und „Head of Business Development“ Hans-Peter Wollner sowie der zuständige Vertriebsleiter Martin Winkelkötter das Stadtarchiv, um die Räumlichkeiten zu begehen und zu begutachten. Grundrisse des Gebäudes, in dem das Stadtarchiv „wohnt“, wurden übergeben.

Für das Stadtarchiv Mönchengladbach bietet das Red Alert®-Netzwerk – auch aufgrund des Fehlens eines „Notfallverbundes“ – einen guten Zugang zu Expertise, Know-How und Infrastruktur ohne Bindung personeller und finanzieller Ressourcen, die anders und besser nicht hätten aufgebaut werden können. Auch bei Existenz eines Notfallverbundes vermag das Red Alert®-Netzwerk wohl eine wertvolle und hilfreiche „Zusatzversicherung“ zu sein.



Dr. Dr. Helge Kleifeld

-
- 1 Die Firma BELFOR Deutschland GmbH hat in Deutschland 32 Niederlassungen und 700 eigene Mitarbeiter.
 - 2 Z.B. eine mobile, innerhalb von maximal 24 Std. verfügbare Gefrier-trocknungsanlage.

Qualitätsprüfung von Massenentsäuerung – aktuelle Standards

Dr. Dr. Helge Kleifeld

Was soll Massenentsäuerung leisten?

Die Aufgabe der Massenentsäuerung ist es, die in Papieren gebildeten Säuren zu neutralisieren und in diesen Papieren eine „alkalische Reserve“ anzureichern, die einer weiteren Versäuerung vorbeugen soll, mit dem Zweck, die Haltbarkeit des Papiers zu verlängern. Diese Leistung wird möglichst homogen für alle in Archiv- und Bibliotheksgut vorkommenden Papiere und innerhalb eines Papierblattes für alle Bereiche des Blattes ebenfalls möglichst homogen gefordert. Negative Nebenwirkungen einer Massenbehandlung für Schreib- und Beschreibstoffe sollen so gering wie möglich bleiben.

Wie kann eine solche Dienstleistung überprüft werden?

Der erste Standard, der in Deutschland zur Überprüfung von Massenentsäuerungsarbeiten erarbeitet und über Jahre bis zur Gegenwart erfolgreich angewendet wird, wurde in einem Aufsatz von Rainer Hofmann und Hans-Jörg Wiesner 2007 publiziert¹. Mit möglichst einfachen und auch für Auftraggeber relativ leicht durchzuführenden Messmethoden sollte überprüfbar sein, ob die vom Anbieter angegebene Entsäuerungswirkung sowie die festgelegten Mindeststandards der Behandlung in den historischen Papieren auch erzielt werden. Zur Durchführung der Messungen – im Wesentlichen die Mes-

sung des Extrakt-pH-Wertes, die Messung der alkalischen Reserve und die Messung der Bruchkraft nach Falzung² – entwickelten Hofmann und Wiesner Testpapiere, die so produziert wurden, dass sie den historischen Papieren möglichst nahe kommen. Sie sollten die Vielfalt historischer Papiere möglichst umfassend simulieren. Aus diesem Grunde wurden zwei Testpapiere entwickelt, eines, das wie die allermeisten historischen Papiere Lignin enthielt und eines ohne Lignin³. Dennoch konnten so bei weitem nicht alle Varianten historischer Papiere und ihre unterschiedlich starke Versäuerung nachgestellt werden. Dieses Problem konnte dadurch gelöst werden, dass die zu erreichenden Messwerte für die Testpapiere höher angesetzt wurden, als es für eine reine Entsäuerung der Testpapiere zwingend notwendig gewesen wäre. Man wollte so möglichst sicher gehen, dass auch all jene historischen Papiere, die sich in einem schlechteren Zustand befinden als die Testpapiere, ausreichend entsäuert werden⁴. Bei Massenentsäuerungsverfahren, die für Bücher geeignet sind, sollten die Prüfungen zudem mit speziell hergestellten Büchern aus Testpapieren, sogenannten „Testbüchern“ durchgeführt werden, um möglichst realitätsnah die Wirkung der Entsäuerungsverfahren für das fest zusammengefügte Medium „Buch“ simulieren zu können⁵.

Darüber hinaus war den Autoren wichtig, dass periodisch sich wiederholende Messungen zur Feststellung der prinzipiellen Eignung der Entsäuerungsverfahren neben permanenten Messungen des laufenden Entsäuerungsbetriebes von den Anbietern der Verfahren zur Überprüfung der konkreten Entsäuerungsleistung im Echtbetrieb durchgeführt werden⁶. Ein wichtiger Aspekt der Standardisierung von Prüfungen war zudem, eine Vergleichbarkeit der Leistungen der Massenentsäuerungsverfahren herstellen zu können⁷.

Wie sinnvoll und notwendig eine solche Herangehensweise ist, zeigen die immer wieder bei einigen Massenentsäuerungsverfahren auftretenden Probleme bezüglich der Nachhaltigkeit von Entsäuerungsmaßnahmen.

Ein Beispiel hierfür bietet die Untersuchung von Michael Vogel⁸. Die beiden folgenden Grafiken verdeutlichen ein Absinken der pH-Werte an Originalpapieren, die 2004 mit dem papersave[®] und dem CSC-Booksaver[®] entsäuert worden sind nach einer natürlichen Alterung von zehn Jahren um zum Teil über 30% auf einen Wert, der als sauer einzustufen ist (Grafik 1, Papiere 9 und 10, sowie Grafik 2).

Reihung der Bände*	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Objekt Nummer	379	67	71	85	31	115	251	25	41	191
O.-pH-Wert 2004	5,1	5,2	5,5	6,5	5,1	6,7	5,5	5,7	3,4	3,6
O.-pH-Wert 2005	8,8	8,9	9	9,4	8,2	9,4	9,1	8,9	7,5	7,5
O.-pH-Wert 2015	7,2	8,5	7,6	8,7	8,1	9,4	9,1	8,1	5,1	5,3

Tabelle 4: Zu verschiedenen Zeitpunkten gemessene Oberflächen-pH-Werte von zehn Büchern mit unterschiedlich verbräuntem Papier. (*nach visueller Wahrnehmung im Jahr 2004; 1 = Papier nicht verbräunt ... 10 = Papier am stärksten verbräunt)

Grafik 1⁹

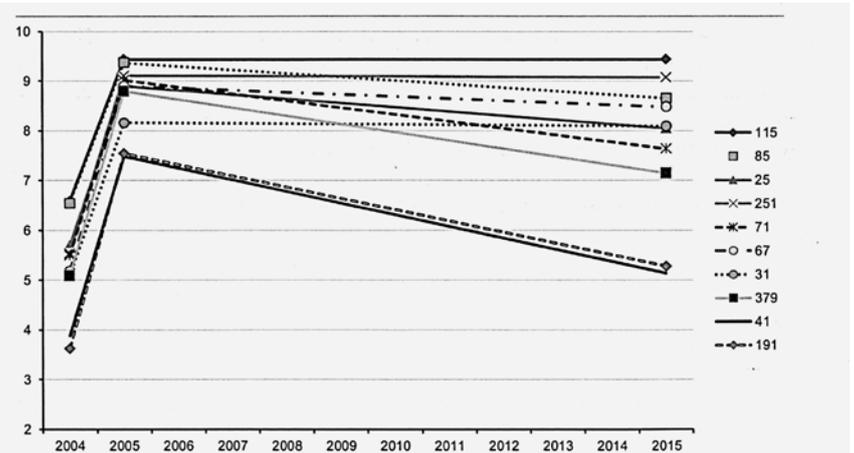


Abbildung 1: Ausgewählte Oberflächen-pH-Werte (Ordinate) vor der Entsäuerung sowie drei Monate und zehn Jahre nach der Entsäuerung.

Grafik 2¹⁰

Ein zweites Beispiel ist die Untersuchung im Rahmen des Programms Konservierung und Restaurierung von mobilem Kulturgut (KUR), eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes und der Kulturstiftung der Länder¹¹.

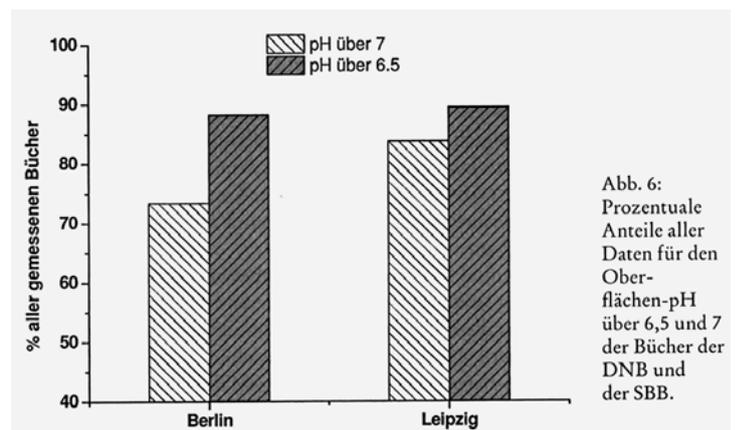


Abb. 6: Prozentuale Anteile aller Daten für den Oberflächen-pH über 6,5 und 7 der Bücher der DNB und der SBB.

Grafik 3¹²

Die Grafik 3 zeigt, dass 27% bzw. 16% der mit den papersave[®], CSC-Booksaver[®] und Libertec Verfahren zwischen 1994 und 2006 entsäuerten Bücher, die nach natürlicher Alterung geprüft wurden, im Jahr 2009 einen pH-Wert unter 7,0 aufwiesen und somit nach den bisher allgemeingültigen Kriterien von Hofmann und Wiesner als nicht ausreichend entsäuert gelten.

Internationale Standardisierung

2012 begann – auf der Grundlage der Veröffentlichung von Hofmann und Wiesner – im Rahmen der International Organization for Standardization (ISO) die Arbeit an der Technischen Spezifikation 18344 (ISO/TS 18344), die im Februar 2016 veröffentlicht wurde¹³. Bereits vor Veröffentlichung war die ISO/TS 18344 in Expertenkreisen stark umstritten bis hin zu tiefgreifenden Unstimmigkeiten innerhalb der den Standard erstellenden Arbeitsgruppe¹⁴. Die wichtigsten Kritikpunkte, die an der ISO/TS 18344 geübt wurden sind nachfolgend kurz zusammengefasst:

- Das verwendete Testpapier enthält kein Lignin und simuliert daher nicht mehr die Masse der zu entsäuernden Originalpapiere¹⁵.
- Die Spezifikation des Testpapiers führt zu Problemen bei der Produktion des Testpapiers.
- Bei Massenentsäuerungsverfahren, die für Bücher geeignet sind, werden keine Testbücher mehr verwendet, sondern in Bücher eingelegte Testpapiere. Dies reduziert die Simulation der Entsäuerung von Originalen.
- Die geforderten Mindestwerte für die Entsäuerung der Testpapiere wurden herabgesetzt.
- Die Prüfhäufigkeit der Verfahrensprüfung wurde herabgesetzt.
- Die Prüfhäufigkeit der Routinekontrollen für unterschiedliche Verfahren wurde so verändert, dass sich ein Ungleichgewicht ergibt, wodurch einige Verfahren bevorzugt und andere benachteiligt werden.
- Einige Prüfmethode entfallen.
- Die „Viskositätsmessung“ ist in der vorgegebenen Form nur von hochspezialisierten Laboren, nicht aber von den Auftraggebern durchführbar bzw. überprüfbar.
- Die „Viskositätsmessung“ ist sehr kostspielig. Dies bedeutet für Auftraggeber und Dienstleister erheblich mehr Kosten als die Prüfungen nach Hofmann und Wiesner.
- Eine Vergleichbarkeit von Entsäuerungsverfahren ist u. a. wegen der „Viskositätsmessung“ nicht mehr möglich¹⁶.

Diese Defizite der ISO/TS 18344 gegenüber dem vorherigen Standard von Hofmann und Wiesner sind nicht nur gravierend, sondern umfassen auch das gesamte Spektrum eines Standards. Sie sind methodischer, inhaltlicher und praktischer Art¹⁷.

Diese Kritik führte jedoch nicht zu Veränderungen der ISO/TS 18344, die nach ihrer Veröffentlichung im Archiv vorgestellt worden ist¹⁸. Im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) am 20. Januar 2016 wurde die Problematik der ISO/TS 18344 ebenfalls thematisiert und die Kritikpunkte fanden erneut Eingang in die archivfachliche

Literatur¹⁹. In das deutsche Normsystem wurde die ISO/TS 18344 nicht übernommen. Nach drei Jahren muss sie von den nationalen Standardisierungsorganisationen, die in der ISO mitarbeiten – also auch vom DIN – überprüft werden. Diese Überprüfung steht Anfang 2019 bevor²⁰.

Nationale Standardisierung

Im Verfolg der kritischen Diskussion der ISO/TS 18344 in der Fachcommunity wurde das Ansinnen und Angebot der Koordinierungsstelle für die Erhaltung schriftlichen Kulturguts (KEK), mit Hilfe der ISO/TS 18344 ein Großprojekt zur vergleichenden Überprüfung von Massenentsäuerungsverfahren – aus Kostengründen unter Federführung der KEK – weder von den potentiellen Auftraggebern noch von den Dienstleistern angenommen. Die Akzeptanz der ISO/TS 18344 in der Fachcommunity schien dafür nicht ausreichend zu sein.

Da sich die ISO/TS 18344 insgesamt gesehen in Deutschland nicht durchgesetzt hatte, aber ein Standard zur Überprüfung der Qualität von Massenentsäuerung seitens der Auftraggeber und Dienstleister gewünscht ist, wurde seit 2016 die DIN 32701 entwickelt und 2018 veröffentlicht. Ebenso wie bereits bei der Entwicklung der ISO/TS 18344 wurde die Entwicklung der DIN 32701 begleitet von zahlreichen zum Teil heftigen Kontroversen und umfangreichen Änderungswünschen von Experten unterschiedlicher Fachrichtungen²¹. Insgesamt gab es knapp 350 Einsprüche zum Entwurfstext des Standards²².

Im Text der DIN 32701 heißt es, dass sie auf der Grundlage der ISO/TS 18344 neu erarbeitet wurde. In der Tat hat die DIN 32701 mit der ISO/TS 18344 nicht mehr viel gemein. Viele der bezogen auf die ISO/TS 18344 geäußerten Kritikpunkte wurden beachtet. Die Änderungen waren editorischer bzw. sprachlicher Art, formaler Art und inhaltlicher Art. Die inhaltlichen – qualitativen – Änderungen betrafen z. B. den Titel, die Einleitung und den Anwendungsbereich, die erheblich verändert wurden. Beispielsweise wurde das Prinzip der Vergleichbarkeit unterschiedlicher Entsäuerungsverfahren mittels der Verfahrens- und Routinekontrollen ganz aufgegeben (nur noch einzelne – aber nicht alle – Messungen sind unter ganz bestimmten Bedingungen vergleichbar).

Darüber hinaus wurden:

- vorhandene Messmethoden erheblich modifiziert,
- neue Messmethoden als obligatorisch eingeführt,
- bisher berücksichtigte Messmethoden ganz gestrichen,
- Grenzwerte von Messungen verändert.

Nicht alle berechtigten Kritikpunkte fanden Berücksichtigung, folglich wurden Fehler, die bereits in der ISO/TS 18344 enthalten waren, in die DIN 32701 übernommen. Folgende Aspekte sind hier v. a. zu nennen:

- Das verwendete Testpapier enthält kein Lignin und simuliert daher nicht mehr die Masse der zu entsäuernden Originalpapiere.
- Bei Massenentsäuerungsverfahren, die für Bücher geeignet sind werden keine Testbücher mehr verwendet, sondern in Bücher eingelegte Testpapiere. Dies reduziert die Simulation der Entsäuerung von Originalen.
- Die Prüfhäufigkeit der Verfahrensprüfung wurde im Vergleich zur ISO/TS 18344 wieder heraufgesetzt, bleibt aber hinter den Anforderungen von Hofmann und Wiesner zurück.
- Eine Vergleichbarkeit von Entsäuerungsverfahren ist u. a. wegen der „Viskositätsmessung“ nicht mehr möglich
- Die „Viskositätsmessung“ ist in der vorgegebenen Form nur von hochspezialisierten Laboren, nicht aber von den Auftraggebern durchführbar bzw. überprüfbar.
- Die „Viskositätsmessung“ ist sehr kostspielig. Dies bedeutet für Auftraggeber und Dienstleister erheblich mehr Kosten als die Prüfungen nach Hofmann und Wiesner.

Um zu ermitteln, was die DIN 32701 leisten kann, erscheint es sinnvoll, sie mit den oben herausgearbeiteten Ansprüchen und Zielen des ersten, des Ursprungsstandards von Hofmann und Wiesner zu vergleichen:

Grundsätzliche Ansprüche von Hofmann und Wiesner	durch DIN 32701 erreicht?
einfache Messmethoden zur Überprüfung des Entsäuerungserfolges, die auch von Auftraggebern durchführbar sind	Nein
Testpapiere, die den historischen Originalpapieren möglichst nahe kommen, um eine Simulation des Entsäuerungserfolges der Originale möglichst umfassend zu ermöglichen; deshalb Verwendung eines Testpapiers mit Lignin und eines Testpapiers ohne Lignin	Nein
Forderung von höheren Grenzwerten der Messungen als zwingend notwendig	Ja
Verwendung von Testbüchern bei entsprechenden Verfahren, um die Simulation möglichst entsprechend der Entsäuerung zu gestalten.	Nein
Definition von prinzipiellen und periodischen Messungen	Ja
Herstellung einer Vergleichsmöglichkeit der Entsäuerungsverfahren	Nein

Aufgrund der zahlreichen Schwächen der DIN 32701 gegenüber dem Standard von Hofmann und Wiesner drängt sich die Frage auf, ob es sich bei der entwickelten DIN 32701 überhaupt um einen „Qualitätsstandard“ oder noch um einen „Prozessstandard“ handelt. Insbesondere die „Viskositätsmessung“ – so die Meinung einiger Experten – könne bestenfalls zur Überprüfung der

Prozessstabilität eingesetzt werden, und hier lediglich zur Eigenkontrolle, da mit der angegebenen Probenaufbereitung und dem gesamten Messverfahren keine unabhängig erzeugten und eindeutig reproduzierbaren Ergebnisse erzielt werden konnten. Dies wurde im Rahmen wissenschaftlicher Überprüfungen des Messverfahrens festgestellt²³.

Ob die DIN 32701 eine Auskunft über die Wirksamkeit von Entsäuerungsprozessen bezogen auf Originalpapiere, die einer Entsäuerungsbehandlung unterzogen werden, geben kann oder ob sie lediglich eine Anleitung gibt zur Überprüfung der gleichmäßigen Arbeitsweise von Entsäuerungsverfahren und Entsäuerungsmaschinen – also zur Prozessstabilität –, muss zunächst offen bleiben. Diese Diskussion ist in der Fachwelt nicht abgeschlossen.

Ergebnis der internationalen und nationalen Standardisierung

Auf internationaler und nationaler Ebene existieren zwei verschiedene Standards, die sich teils widersprechen. So treten diese Standards zwangsläufig in Konkurrenz zueinander. Beide Standards werden den Ansprüchen, welche die ursprüngliche Standardisierung nach Hofmann und Wiesner aufstellte, nicht gerecht. Ob es sich um „Qualitätsstandards“ oder „Prozessstandards“ handelt, wird nach wie vor in der Fachöffentlichkeit diskutiert.

Bei den Auftraggebern von Massenentsäuerungsarbeiten sorgt das Bestehen von zwei konkurrierenden Standards für Verwirrung. Die Qualität von Massenentsäuerungsmaßnahmen lässt sich mit beiden Standards nicht ausreichend überprüfen. Die Gewähr für eine nachhaltige Entsäuerung können sie nicht bieten.

Für die Anbieter von Massenentsäuerungsverfahren – vor allem diejenigen Anbieter, die ihre Dienstleistung über die Grenzen von Deutschland hinaus anbieten – ist der Zustand eine Behinderung, da gegebenenfalls in unterschiedlichen Ländern nun unterschiedliche Standards und Anforderungen gelten. Die dadurch entstehenden Kosten werden im Zweifel an die Auftraggeber weitergegeben – zu deren Schaden.

Die Sicherheit, die man sich auf Seiten der Auftraggeber von den Standardisierungsprozessen erhofft hatte, ist geradezu ins Gegenteil verkehrt worden. Es herrscht eine bisher ungekannte Unsicherheit bzgl. der Qualitätsüberprüfung von Massenentsäuerungsarbeiten.

Ausblick

Was ist notwendig, um aus dieser unglücklichen Situation wieder herauszufinden?

Zunächst wäre es hilfreich, den zuerst entwickelten Standard ISO/TS 18344 wieder abzuschaffen, da es – zu-

mindest aus deutscher Sicht – mit der DIN 32701 eine Weiterentwicklung und Verbesserung gibt. Dies kann im Rahmen der ISO über das DIN geschehen und sollte vom DIN zügig in Angriff genommen werden.

Die DIN 32701, die den ursprünglichen Qualitätsanforderungen von Hofmann und Wiesner immer noch nicht gerecht wird, sollte entweder komplett überarbeitet oder die noch bestehenden Nachteile gegenüber dem Ursprungsstandard von Hofmann und Wiesner sollten bereinigt werden.

Falls das DIN hierzu in einem überschaubaren Zeitraum nicht in der Lage ist – bisher erscheint sowohl die Arbeit der ISO als auch des DIN weder schnell und effizient noch in qualitativer Hinsicht erfolgreich zu sein –, wäre es sinnvoll, eine alternative Standardisierung der Qualitätsprüfung von Massensäuerungsverfahren ins Leben zu rufen. Die papiertechnische Forschungslandschaft bietet mit ihren Fachkreisen und Institutionen hier Alternativen. Wichtig ist dabei vor allem, dass der oben dargestellte, von Hofmann und Wiesner entwickelte Zweck der Qualitätsprüfung von Massensäuerungsverfahren durch einen Standard erfüllt wird.

Bis dahin besteht für die Auftraggeber nach wie vor die Möglichkeit, die Qualität von Massensäuerungsarbeiten nach einem Qualitätsstandard überprüfen zu lassen. Dies ist wie bisher der Standard von Hofmann und Wiesner.



Dr. Dr. Helge Kleifeld

- 1 Hofmann, Rainer / Wiesner, Hans-Jörg, Empfehlung zur Überprüfung des Behandlungserfolgs von Entsäuerungsverfahren für säurehaltige Druck- und Schreibpapiere, in: Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken. Empfehlungen zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts, Hrsg. DIN e. V., 1. Auflage, Berlin 2007, S. 9-32; zuletzt erschienen als Hofmann, Rainer / Wiesner, Hans-Jörg, Empfehlung zur Überprüfung des Behandlungserfolgs von Entsäuerungsverfahren für säurehaltige Druck- und Schreibpapiere, in: Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken. Empfehlungen zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts, Hrsg. DIN e. V., 5., überarbeitete und erweiterte Auflage, Berlin 2015, S. 15-38; im Weiteren Hofmann und Wiesner genannt.
- 2 Hierzu Hofmann, Rainer / Wiesner, Hans-Jörg, Empfehlung, 5., überarbeitete und erweiterte Auflage, S. 23ff.
- 3 Hierzu Hofmann, Rainer / Wiesner, Hans-Jörg, Empfehlung, 5., überarbeitete und erweiterte Auflage, S. 15, 21.
- 4 Hierzu Hofmann, Rainer / Wiesner, Hans-Jörg, Empfehlung, 5., überarbeitete und erweiterte Auflage, S. 29ff.
- 5 Hierzu Hofmann, Rainer / Wiesner, Hans-Jörg, Empfehlung, 5., überarbeitete und erweiterte Auflage, S. 22ff.

- 6 Hierzu Hofmann, Rainer / Wiesner, Hans-Jörg, Empfehlung, 5., überarbeitete und erweiterte Auflage, S. 22ff, 25ff.
- 7 Hierzu Hofmann, Rainer / Wiesner, Hans-Jörg, Empfehlung, 5., überarbeitete und erweiterte Auflage, S. 33.
- 8 Vogel, Michael, Workflows und Qualitätskontrolle der Massensäuerung aus bibliothekarischer Sicht, in: Massen und Qualität. Standardisierte Verfahren der Bestandserhaltung in der Diskussion, Hrsg. Neuheuser, Hanns Peter / Weber, Peter K., Landschaftsverband Rheinland, LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum, Archivhefte 47, Bonn 2016, S. 54-63.
- 9 Aus: Vogel, Michael, Workflows und Qualitätskontrolle der Massensäuerung, S. 61.
- 10 Aus: Vogel, Michael, Workflows und Qualitätskontrolle der Massensäuerung, S. 62.
- 11 Dokumentiert in: Ahn, K. /Banik, G. /Henniges, U. / Potthast, A., Nachhaltigkeit in der Massensäuerung von Bibliotheksgut, in: Eine Zukunft für saures Papier. Perspektiven von Archiven und Bibliotheken nach Abschluß des KUR-Projektes „Nachhaltigkeit der Massensäuerung von Bibliotheksgut“, Hrsg. Altenhörner, R., u.a., Frankfurt am Main 2012.
- 12 Ahn, K. /Banik, G. /Henniges, U. / Potthast, A., Nachhaltigkeit in der Massensäuerung von Bibliotheksgut, S. 47.
- 13 Technical Specification ISO/TS 18344. Effectiveness of paper deacidification processes, first edition, 02/2016.
- 14 Dies führte u. a. zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung vor einem Schweizer Gericht. Zu den Unstimmigkeiten auch: Kleifeld, Helge, Technical Specification ISO/TS 18344 Evaluation of paper deacidification processes, in: Arbeitsblätter des Arbeitskreises Nordrhein-Westfälischer Papierrestauratoren. 22. Fachgespräch der NRW-Papierrestauratoren am 23. und 24. März 2015 in Duisburg, Hrsg. Arbeitskreis Nordrhein-Westfälischer Papierrestauratoren e. V., 15. Ausgabe, Meckenheim 2016, S. 25-30, besonders S. 25; Kleifeld, Helge, Massensäuerung – Von Sinn und Unsinn der Normungsarbeit. Die ISO/TS 18344 „Effectiveness of paper deacidification processes“, in: KulturBetrieb, Heft 2, 2016, S. 26-27.
- 15 Der Grund, warum in den Testpapieren kein Lignin mehr enthalten sein darf, ist die neu implementierte „Viskositätsmessung“, die mit ligninhaltigem Papier nicht durchführbar ist.
- 16 Leider wird dieser Anspruch im Text der ISO TS 18344 fälschlicherweise erhoben.
- 17 Siehe auch: Kleifeld, Helge, Bemerkungen zur Technical Specification ISO/TS 18344: Effectiveness of paper deacidification processes, in: Massen und Qualität. Standardisierte Verfahren der Bestandserhaltung in der Diskussion, Hrsg. Neuheuser, Hanns Peter / Weber, Peter K., Landschaftsverband Rheinland, LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum, Archivhefte 47, Bonn 2016, S. 100–103.
- 18 Allscher, Thorsten / Haberditzl, Anna, Effektivität der Papierentsäuerung – international normiert. Zum Erscheinen der neuen ISO/TS 18344, in: Archivar, Heft 1 2016, S. 24-26. Dieser z. T. fehlerhafte Text darf mittlerweile als überholt gelten, da die ISO/TS 18344 nicht in das deutsche Normwesen übernommen worden ist und im Deutschen Institut für Normung (DIN) ein neuer Standard erarbeitet wurde.
- 19 Reinhard Feldmann bezeichnete die ISO/TS 18344 im Rahmen der Podiumsdiskussion verglichen mit dem Standard von Hofmann und Wiesner als „eine verschlechterte Norm“: Neuheuser, Hanns Peter, Masse und Qualität. Podiumsdiskussion, in: Massen und Qualität. Standardisierte Verfahren der Bestandserhaltung in der Diskussion, Hrsg. Neuheuser, Hanns Peter / Weber, Peter K., Landschaftsverband Rheinland, LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum, Archivhefte 47, Bonn 2016, S. 82f; kritisch zur ISO/TS 18344: Kleifeld, Helge, Bemerkungen zur Technical Specification ISO/TS 18344, S. 100-103; kritisch zum „Normungsprozess“ insgesamt und zur Problematik der Erstellung der ISO/TS 18344 im Besonderen: Weber, Peter K., Zum Umgang mit Standards und Normen in der Archivwelt. Ein Plädoyer für mehr Kommunikation und Partizipation, in: Massen und Qualität. Standardisierte Verfahren der Bestandserhaltung in der Diskussion, Hrsg. Neuheuser, Hanns Peter / Weber, Peter K., Landschaftsverband Rheinland, LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum, Archivhefte 47, Bonn 2016, S. 128-133; Zur Problematik „Qualitätsnorm“ oder

- „Verfahrensnorm“: Lüdersen, Ulrich, Massenentsäuerung und die Standards der Verfahrenstechnik, in: Massen und Qualität. Standardisierte Verfahren der Bestandserhaltung in der Diskussion, Hrsg. Neuheuser, Hanns Peter / Weber, Peter K., Landschaftsverband Rheinland, LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum, Archivhefte 47, Bonn 2016, S. 64-79. Die später in der DIN 32701 auch z. T. umgesetzte Kritik an der ISO/TS 18344 wurde abseits der engeren Fachkreise als „Polemik“ bezeichnet. Die Realität ist über diese Einschätzung hinweggegangen: Kistenich, Johannes, Literaturbericht, Masse und Qualität, in: Archivar, Heft 1 2018, S. 89-90.
- 20 Der zuständige Ausschuss des DIN hat hierbei mehrere Möglichkeiten, z. B.: Bestätigung der ISO/TS 18344, Nichtbestätigung in Verbindung mit Änderungswünschen – vor dem Hintergrund des neuen deutschen DIN Standards wohl ein notwendiger Schritt – oder Nichtbestätigung der ISO TS 18344.
- 21 Beispielhaft: Gutachterliche Stellungnahme zur ISO/TS 18344:2016 (E) von Prof. Dr.-Ing. Samuel Schabel, 20. Februar 2017; Stellungnahme zur aktuellen Diskussion im Rahmen des Normungsverfahrens zur DIN 32 701 von Prof. Dr.-Ing. Samuel Schabel, 31. August 2017; Hochschule Hannover, Fakultät II Maschinenbau und Bioverfahrenstechnik, Institut für Verfahrenstechnik, Energietechnik und Klimaschutz, Stellungnahme – Verifizierung der Angaben zur DP-Messung, von Prof. Dr.-Ing. Ulrich Lüdersen, 28.11.2017; Hochschule Hannover, Fakultät II Maschinenbau und Bioverfahrenstechnik, Institut für Verfahrenstechnik, Energietechnik und Klimaschutz, Prüfbericht Glührückstand nach Angaben der Vorlage zum Entwurf ISO 2144:2015 von Prof. Dr.-Ing. Ulrich Lüdersen, 04.04.2018; kritisch zur gesamten Problematik der Viskositätsmessungen und den darauf basierenden Versuchen von Vergleichen der Massenentsäuerungsverfahren sowie zu den handelnden Personen: Anders, Manfred / Messerschmidt, Oliver, Zentrum für Bucherhaltung GmbH, Stellungnahme 06. Dezember 2018, https://www.zfb.com/files/cms/news/2018_12_06%20ZFB%20Stellungnahme.pdf, Zugriff: 23. Januar 2019.
- 22 In den Gesamtprozess wurden auch der Präsident und der Geschäftsführer des DIN mit den Problemen befasst sowie ein Antrag auf Schlichtung gestellt. Der Geschäftsführer des DIN verfügte schließlich gegenüber den zuständigen Gremien die Veränderung eines fehlerhaft erstellten Protokolls.
- 23 Hochschule Hannover, Fakultät II Maschinenbau und Bioverfahrenstechnik, Institut für Verfahrenstechnik, Energietechnik und Klimaschutz, Stellungnahme – Verifizierung der Angaben zur DP-Messung, von Prof. Dr.-Ing. Ulrich Lüdersen, 28.11.2017; Hochschule Hannover, Fakultät II Maschinenbau und Bioverfahrenstechnik, Institut für Verfahrenstechnik, Energietechnik und Klimaschutz, Prüfbericht Glührückstand nach Angaben der Vorlage zum Entwurf ISO 2144:2015 von Prof. Dr.-Ing. Ulrich Lüdersen, 04.04.2018



VERMÖGENSBESCHÜTZER

Ihre Ziele verstehen und die Zukunft Ihres Vermögens sichern.
Dafür sind wir hier. Transparent und vertrauensvoll. Als Ihr
Partner vor Ort und digital. **Persönlich. Individuell. Sicher.**

Banking made in Gladbach.



Gladbacher Bank